Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ der vierzehntägigen Beilage Garten, Land und Herd und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 105 — Freitag, den 4. Mai 1928 — 54. Jahrgang

Der Löwe vom Sundgau

Klarstellungen im Kolmarer Autonomistenprozeß

Die gestrige Verhandlung im Kolmarer Prozeß war insofern von Bedeutung, als der Hauptangeklagte, Ricklin, eindeutig erklärte, daß er nie an einen Separatismus gedacht habe, und daß er finanzielle Unterstützung seiner Heimatbundbewegung seitens Deutschlands schon darum ablehnen müsse, weil er eine Rückkehr der Elsässer zu Deutschland für ausgeschlossen halte.

In der Vormittagssitzung drehte sich die Verhandlung zunächst um den Brief Ricklins an den Polizeiagenten Riehl, in dem es heißt, die Formel „im Rahmen Frankreichs“ sei nichts anderes als eine „Fassade, die bald fallen müsse“.

Ricklin: Was ich in diesem Brief schrieb, war niemals meine Meinung.

Vorsitzender: Aber Sie haben doch vorhin gesagt, Sie lügen nie.

Ricklin: Das war keine Lüge. Ich wollte nur den jugendlichen Phantasten Riehl langsam zur Vernunft bringen. Der Brief war eine Taktik.

Es werden dann andere Briefe Ricklins an Riehl verlesen. U. a. sagt er, man müsse bezeugen, daß im Bistum Straßburg der französische Patriotismus kein Dogma sei. Die Formel „im Rahmen Frankreichs“ sei vorläufig nötig, um dem Staatsanwalt nicht einen Vorwand zu geben, die Vertreter des Autonomiegedankens als Landesverräter vor ein Schwurgericht zu bringen. Vorsicht sei schon darum am Platze, weil man sich auf die Objektivität der französischen Gerichte nicht habe verlassen können.

Ricklin kann auf sehr eindringliches Vorhalten des Vorsitzenden nichts anderes antworten, als daß er **niemals an einen Separatismus gedacht habe. Er könne sich die Entwicklung der Heimatbewegung nicht anders denken als im Rahmen Frankreichs.**

Ricklin: Herr Präsident, Sie stellen mir die Fragen in einer Art, daß ich annehmen muß, daß ich schon verurteilt sei. Sie wollen mich unbedingt belasten.

Der Vorsitzende verliert die Ruhe. Er schlägt auf den Tisch und verbittet sich eine solche Apostrophierung.

Nach der Pause überreicht die Verteidigung einen schriftlich formulierten Antrag: der Generalstaatsanwalt möge Schritte gegen die Verbreiter eines Hetzplakats unternehmen, das gegen die „Schweinehunde von Boches“ Ricklin und Rossé gerichtet ist.

Generalstaatsanwalt Fachot lehnt dies ab, da das Schwurgericht und der Generalstaatsanwalt in diesem Fall nicht zuständig seien.

Es wird mit der Verlesung weiterer Schriftstücke Ricklins fortgefahren. Ricklin führt hier aus, daß der erste Schritt auf dem Wege zu einer absoluten Autonomie die

Verwaltung des Elsaß mit eigenen Gesetzen

sein müsse. Von da aus allein könne dann weitergebaut werden.

Es wird dann über die Gründung der Straßburger Verlagsanstalt „Erwinia“ verhandelt. Ricklin erwidert, daß man diese Gründung vornahm, weil man ein christlichsoziales Blatt haben wollte. Der Vorsitzende findet es eigenartig, daß sich ein Arzt (Ricklin) und ein Lehrer (Rossé) zusammentun, um mit einem Geistlichen einen Verlag zu gründen.

Ricklin antwortet, daß er nie einen Schritt in das Haus der „Erwinia“ getan habe, muß aber zugeben, daß er sich an der Gründung mit einem Kapital von 100 000 Frank beteiligt hat. Beteiligt waren zwei weitere Personen mit einer weiteren Summe von zusammen 200 000 Frank.

Der Vorsitzende hält Ricklin vor, daß zur Gründung der „Erwinia“ etwa 1½ Millionen Frank notwendig gewesen sind, für das Grundstück, die technischen Einrichtungen und die Bauten, und fragt ihn, woher dieses Kapital kam.

Ricklin erklärt, daß er sich um die Geschäfte der „Erwinia“ nicht gekümmert habe. Im übrigen solle sich der Präsident in diesem Punkt an den Angeklagten Abbé Faßhauer wenden. Ricklin erklärt weiter, daß er das Gefühl habe, daß seine Verteidigung sehr beeinträchtigt werden solle. Er werde sich aber bis zum letzten Augenblick verteidigen, selbst wenn man ihn aus dem Saal tragen müsse. Früher sei er allerdings ein anderer Kerl gewesen. Er sei aber immer noch ein „Dickkopf aus dem Sundgau“.

Der Vorsitzende sagt: Jawohl, ein Löwe.

Ricklin erwidert: Ja, man hat mich immer den **„Löwen vom Sundgau“** genannt. Man wollte damit anerkennen, daß ich immer meinen Weg gerade fortgesetzt habe.

Ricklin betont noch, **daß seine Einkünfte aus seiner ärztlichen Tätigkeit durch den gegen ihn gerichteten Boykott fast Null seien,** seine Frau aber habe Vermögen.

Ricklin ist sehr erregt und weint sogar.

In der Nachmittagssitzung wird die Vernehmung Ricklins zu Ende geführt. Es wird ein Brief von ihm an Schall, den Herausgeber der „Zukunft“, verlesen, in dem Ricklin sagt, daß das elsässische Volk mit Halbheiten nicht mehr zu retten sei. Die Sicherung der Heimatsrechte sei nur durch die volle Autonomie zu erreichen. Der Vorsitzende stellt fest, daß in diesem aus dem Jahre 1927 stammenden Brief nichts mehr von dem cadre de la France die Rede sei.

Er fragt Ricklin, ob er den Gedanken 1927 aufgegeben habe, die Autonomie im Rahmen Frankreichs zu erreichen.

Hier mischt sich die Verteidigung ein und stellt an den Vorsitzenden die Bitte, den Angeklagten Schall zu fragen, wieviel Mitglieder eigentlich die autonomistische Partei gehabt habe. Wenn Autonomismus ein strafbares Verbrechen sei, müßten sämtliche 500 Mitglieder auf der Anklagebank sitzen.

Ricklin bittet noch einmal um das Wort, um über seine Familie einiges zu sagen. Als der Vorsitzende ihm entgegnet, daß niemand seine Familie angegriffen habe, erwidert er, daß er auf diese Dinge nicht zu sprechen gekommen wäre, wenn die Anklageschrift nicht bei sämtlichen Angeklagten ihre Familienbeziehungen zu deutschen Staatsangehörigen eingehend behandelt hätte. Auf die Frage des Verteidigers Feuillet, was Ricklin getan hätte, wenn ihm bekannt geworden wäre, daß die autonomistische Bewegung mit deutschem Geld gespeist würde, antwortet Ricklin,

daß er das Geld zum Fenster hinausgeworfen hätte, weil niemand in Elsaß daran denke, nach Deutschland zurückzukehren.

Feuillet schloß die kurze, aber interessante Debatte mit der Bemerkung: „Dann ist der Prozeß beendigt!“ Am Ende stellt Ricklin fest, daß er seit dem Waffenstillstand keinerlei Beziehungen mehr zu deutschen Politikern oder Staatsmännern, nicht einmal solche zu seinem Freund Joseph Wirth unterhalten habe. Damit ist die Vernehmung Ricklins beendigt.

Todes- und Zuchthausstrafen beantragt

Die Strafanträge im Stettiner Fememordprozeß

Im Stettiner Fememordprozeß beantragte der Oberstaatsanwalt Saß am Schluß seines Plädoyers gegen die Angeklagten Heines und Otto wegen Mordes die Todesstrafe, gegen Fraebel und Bergfeld je 4 Jahre Zuchthaus wegen Beihilfe, gegen die übrigen Angeklagten ebenfalls wegen Beihilfe zum Mord die gesetzlich zulässige Mindeststrafe von 3 Jahren Zuchthaus. Sämtlichen Angeklagten soll die Untersuchungshaft angerechnet werden.

In der gestrigen Verhandlung eröffnete der Oberstaatsanwalt die Reihe der Plädoyers. Er führte u. a. aus: Dieser Prozeß scheint in tatsächlicher und rechtlicher Beziehung ein Prozeß von mittlerer Schwere zu werden. Daß er trotzdem einen solchen Verlauf nahm, lag einesteils daran, daß der Angeklagte Heines mit seinem sogenannten Geständnis erst in der Hauptverhandlung hervortrat, zum anderen Teile daran, daß

die Verteidiger parteipolitische Gesichtspunkte hineintrugen.

Dadurch entwickelte sich ein Ringen ums Recht, das für längere Zeit den Blick für das Wesentliche getrübt hat. Lesen Sie die Rechtspresse, so scheint die Kernfrage dieser Verhandlung, ob sich die Angeklagten als Soldaten fühlten. Die Kernfrage ist jedoch eine ganz andere: Haben Otto und Heines im Affekt gehandelt oder war die Tötung des Schmidt für sie feststehende Entscheidung? Von der Beantwortung dieser Frage wird es abhängen, ob Mord oder Totschlag vorliegt und ob die Mitangeklagten wegen Verjährung freizusprechen oder wegen Beihilfe zu verurteilen sind.

Das sogenannte Geständnis des Haupttäters Heines

konnte einer Kritik nicht standhalten. Der Oberstaatsanwalt zerpflückt die einzelnen Teile von Heines Angaben und prüft sie auf den Grad ihrer Wahrscheinlichkeit.

Zur Begründung

seines oben mitgeteilten Strafantrages führte Oberstaatsanwalt Saß aus, daß für die Angeklagten ihre Jugend und die besonderen Zeitumstände mildernd ins Gewicht fallen. Die Zeitumstände hätten eine Abstumpfung der Gefühle für das Menschliche zur Folge gehabt. Erschwerend falle ins Gewicht, daß Schmidt unschuldig getötet wurde, er hatte nichts verraten und auch nicht die Absicht dazu gehabt. Bei der Strafzumessung für Fraebel sei erschwerend ins Gewicht gefallen, daß seine Beteiligung hart an Mittäterschaft streife, bei Bergfeld sei zu berücksichtigen gewesen, daß er

als Polizeibeamter mit Mördern gemeinsame Sache gemacht

habe. **Er habe es verschuldet, daß gegen die Hintermänner, v. Bodungen und Roßbach, wegen Verjährung wahrscheinlich nichts mehr unternommen werden könne.** Für die übrigen Angeklagten sei das Mindeststrafmaß von 3 Jahren Zuchthaus als ausreichend zu betrachten.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Bloch führte aus, daß die Angeklagten vor ein militärisches Sondergericht mit militärischen Sachverständigen und Richtern gehören. Die Grundlage allen Übels sei die Heimlichkeit gewesen, mit der die Waffenabgabe verzögert werden soll. Die Roßbacher seien im Sommer 1920 heimliche Reichswehr gewesen. Der Verteidiger verlangt ein Urteil im Sinne der Gerechtigkeit.

Das Urteil im Fememordprozeß ist frühestens heute

Keudell zum Leipziger Spruch

„Das Republikschutzgesetz ist schuld!“

Reichsinnenminister Dr. v. Keudell sprach gestern abend in einer öffentlichen Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Charlottenburg und führte nach Blättermeldungen u. a. aus:

Für die Reichsregierung gibt es nach der Verfassung wenig Möglichkeiten, gegen revolutionäre Vereinigungen vorzugehen. Eine dieser Möglichkeiten schien bisher das Republikschutzgesetz zu sein. Diese Möglichkeit ist nach dem Spruch unseres höchsten Gerichts in Fortfall gekommen. Wir wollen es begrüßen, daß diese Klarheit lieber heute als morgen eingetreten ist. Um so größer ist die Verantwortung der Länder, in erster Linie der preußischen Staatsregierung gegenüber dem Treiben des Roten Frontkämpferbundes. Seien Sie überzeugt, daß die weitere Entwicklung auf diesem Gebiete, solange ich eine Verantwortung zu tragen habe, von mir mit höchster Aufmerksamkeit beobachtet werden wird.

Kein Rücktritt von Keudells.

Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Reichsinnenminister v. Keudell ist gestern von seiner Wahlreise im Westen nach Berlin zurückgekehrt. Er denkt nicht daran, aus der Entscheidung des Reichsgerichts etwa persönliche Folgerungen zu ziehen und dem Reichskanzler sein Amt zur Verfügung zu stellen. Er hält es vielmehr für die Pflicht seines Amtes als Reichspolizeiminister, die Weiterentwicklung der Tätigkeit des Roten Frontkämpferbundes in den verschiedenen Teilen des Reiches zu beobachten und gegebenenfalls gemäß der Stellung, die der 4. Senat des Reichsgerichts in der gestrigen Entscheidung eingenommen hat, weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Heute Zusammentritt des Ausschusses für Verfassungs- und Verwaltungsreform.

Um das Stimmrecht des Reichskanzlers.

Die heutige Sitzung des Ausschusses für Verfassungs- und Verwaltungsreform wird sich zunächst eingehend mit den Fragen der Geschäftsordnung befassen. Hierbei handelt es sich vor allem um die Frage, welches Gewicht die Stimme des Reichskanzlers als des Ausschußvorsitzenden bei der Abstimmung haben soll. Da den 9 Stimmen der Reichsregierung 9 Stimmen der Länder gegenüberstehen, kommt einem Stimmrecht des Kanzlers besondere Bedeutung zu. Welche Entscheidung getroffen werden wird, läßt sich noch nicht übersehen. Nach der „Täglichen Rundschau“ wird man wohl in Fragen der Geschäftsordnung dem Reichskanzler das ausschlaggebende Stimmrecht übertragen.

Japanische Intervention in China

Nach englischen Agenturmeldungen hat die japanische Regierung im Hinblick auf die bis auf weiteres als völlig ungeklärt zu betrachtende innerpolitische Lage Chinas sich entschlossen, dem Beispiel von England zu folgen und sich für eine nicht näher bezeichnete Anzahl von Monaten (!) in Tsingtau und dem Hinterlande festzusetzen. Eine größere Zone von etwa 25 Kilometer tief um Tsingtau herum soll von japanischen Truppen besetzt und Befestigungen errichtet werden. Die Mindeststärke der japanischen Garnison soll 2000 Mann betragen.

England stimmt Kelloggs Friedenspakt zu.

Wie der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ meldet, ist die Antwort der britischen Regierung auf die Kelloggschen Vorschläge praktisch fertiggestellt. Die Antwort wird nach Darstellung der britischen Verpflichtungen zu der Schlußfolgerung kommen, daß diese nach Ansicht der britischen Regierung nicht mit den von Kellogg vorgeschlagenen Vertragsbestimmungen in Widerspruch stehen. Die britische Regierung wird weiter ebenso wie die deutsche Regierung ihre Bereitwilligkeit erklären, in Verhandlungen über die endgültige Form eines Nichtangriffspaktes einzutreten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ weiß zu melden, daß England den Regierungen von Deutschland, Japan, Italien und Amerika den Vorschlag zu unterbreiten gedenke, eine Konferenz dieser Staaten und Frankreichs einzuberufen. Diese soll die Aufgabe haben, die rechtlichen Grundlagen der Entwürfe Kelloggs und Briands zu prüfen, um dann die Anregungen zu dem Abschluß eines Kriegsverzichtspaktes weiter verfolgen zu können.

Erhaltung des Berufsbeamtentums

Ausgehend von dem Fundamentalsatz „Erhaltung des Berufsbeamtentums“, gestützt auf die in seinem Programm niedergelegte grundsätzliche Stellungnahme zu den Fragen des Beamtenrechts, der Beamtenbesoldung und der Wirtschaftspolitik stellt der Deutsche Beamtenbund für die praktische Arbeit der nächsten Zeit folgende Punkte in den Vordergrund:

Allgemein.

Die beamtengesetzgeberische Arbeit des Reichstags und der Länderparlamente muß erfüllt sein von dem Gedanken der Erhaltung, Sicherung und Festigung des Berufsbeamtentums öffentlich-rechtlichen Charakters.

Allen Bestrebungen, durch Übertragung von Dienstgeschäften der Beamten auf Angestellte und Arbeiter das Berufsbeamtentum einzuschränken, ist stärkster Widerstand entgegenzusetzen.

Verwaltungsreform.

Die Beamtenschaft ist bereit, an einer zeitgemäßen Reform der öffentlichen Verwaltung mitzuwirken. Sie hat dies durch eine Reihe von Maßnahmen und Anregungen bewiesen, insbesondere auch durch die Begründung des „Deutschen Instituts für wirtschaftliche Arbeit in der öffentlichen Verwaltung“ — Diwiv —, durch finanzielle Unterstützung dieses Instituts sowie durch eifrige Mitarbeit in seinen Einrichtungen. Sie will keine Aufblähung der Beamtenzahl, vielmehr ist es ihr Wille, daß in einer einfach und übersichtlich gegliederten straffen Verwaltung nicht mehr Beamte beschäftigt werden, wie es im sachlichen Bedürfnis liegt. Eine Verwaltungsreform jedoch, die einen verschleierten Beamtenabbau bedeutet, lehnt sie mit aller Entschiedenheit ab. Daher ist auch der § 40 des Besoldungsgesetzes vom 16. Dezember 1927, durch den nicht eine organische, sondern eine rein mechanische Verminderung der Beamtenzahl herbeigeführt wird, schleunigst zu beseitigen. Im übrigen ist die Beamtenschaft und mit ihr der Deutsche Beamtenbund der Überzeugung, daß die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Beamten, die Entfaltung und Nutzbarmachung aller Kräfte, zu einem nicht unwesentlichen Teil eine Bildungsfrage ist. Die von den Beamten ins Leben gerufenen Bildungseinrichtungen, welche die allgemeine und fachwissenschaftliche Fortbildung der Beamten und damit die Hebung der Leistungsfähigkeit und wirtschaftlichen Verwendbarkeit zum Ziele haben, sind daher ideell und materiell zu unterstützen.

Beamtenrecht.

Die in der Reichsverfassung verheißene allgemeine Neuregelung des Beamtenrechts muß eine der dringlichsten und wichtigsten Aufgaben des neuen Reichstags sein. Die bereits in Entwürfen vorliegenden Teile der neuen Beamtengesetzgebung — Reichsdienststrafordnung, Beamtenvertretungsgesetz, Unfallfürsorgegesetz — sind, entsprechend verbessert, diesem Zwecke dienstbar zu machen. Im Wege der Grundsatzgesetzgebung sind gleichzeitig die Grundlagen für das Rechtsverhältnis der Beamten in den Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden zu schaffen. Die gesamte Beamtengesetzgebung muß von dem Willen zum „einheitlichen Recht für alle Beamte“ beherrscht sein.

Beamtenbesoldung.

Die mit der Besoldungsneuregelung beabsichtigte Erhöhung des Realeinkommens muß durch Erhaltung und Stärkung der Kaufkraft der Bezüge gesichert werden.

Die Fehler und Härten der Besoldungsreform 1927/28, die große Mißstimmung innerhalb der Beamtenschaft des Reichs einschließlich der Reichsbahn, der Länder und Gemeinden hervorgerufen haben, sind schleunigst zu beseitigen. Insbesondere sind die dahin zielenden Entschließungen der Parlamente, namentlich soweit sie die Beseitigung der unsozialen Auswirkungen des Besoldungsgesetzes, die Besserstellung der Beamten der unteren Besoldungsgruppen sowie die Überprüfung der örtlichen Sonderzuschläge verlangen, unverzüglich durchzuführen.

Die §§ 40 bis 43 des Besoldungsgesetzes müssen aufgehoben werden, da sie einer beamtenfeindlichen Einstellung entsprungen sind und ohne Rücksicht auf das sachliche und dienstliche Bedürfnis eine schematische Verminderung der Beamtenzahl erzwingen wollen.

Das Ortsklassenverzeichnis ist, entsprechend der Zusicherung im § 12 Abs. 3 des Besoldungsgesetzes vom 16. Dezember 1927, alsbald neu aufzustellen. Die Beamtenschaft erwartet, daß die entsprechenden Maßnahmen nunmehr sofort getroffen werden. Bei der Einstufung der Orte in das Ortsklassenverzeichnis sind nicht nur die Wohnungsmieten, sondern auch die übrigen Teuerungsmomente zu berücksichtigen.

Die seit Jahren zugesagten einheitlichen Richtlinien für die Laufbahnvorschriften des Reichs und der Länder sind endlich zu erlassen.

Warte- und Ruhestandsbeamte.

Für die im Warte- oder Ruhestand befindlichen Beamten ist vom Reichstag die Anrechnung der im Wartestande verbrachten Zeit auf die ruhegehaltsfähige Dienstzeit im Sinne der vollen Anrechnung dieser Zeit gesetzlich zu regeln.

Der Forderung auf Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses an die Warte- und Ruhestandsbeamten in voller Höhe nach dem jeweiligen Wohnort muß endlich entsprochen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280504-11/fragment/page=0001
DFG

Vor allem ist der Grundsatz festzulegen, daß bei jeder Besoldungsneuregelung auch die Bezüge der Versorgungsberechtigten entsprechend geändert werden müssen.

Die grundsätzlichen Ansprüche der Versorgungsberechtigten sind in vollem Umfange aufrechtzuerhalten.

Schluß.

Die deutsche Beamtenschaft, die sich stets und namentlich in den schwersten Tagen unseres Vaterlandes als eine feste Stütze des Staates erwiesen hat, ist nach wie vor gewillt und bereit, ihre ganze Kraft in den Dienst des Staates und der Volksgemeinschaft zu stellen. Sie ist gewillt, im Volke und mit dem Volke an dem Wiederaufstieg zu arbeiten und mitzuhelfen an der gedeihlichen Gestaltung deutscher Zukunft. Als wichtige Voraussetzung hierfür betrachtet sie die Erhaltung des Berufsbeamtentums deutscher Prägung und Eigenart und die zeitgemäße Weiterbildung seiner im Volksstaate liegenden Grundlagen. Nicht Beseitigung oder Schwächung des Berufsbeamtentums, sondern seine Festigung und Stärkung! Nur so ist die Gewähr einer gesunden Entwicklung unseres Vaterlandes nach innen und außen gegeben.

Deutscher Beamtenbund.

Die Abrüstung vor dem Völkerbund

Tagesordnung der neunten Völkerbundsversammlung

Das Generalsekretariat veröffentlicht die vorläufige Tagesordnung der neunten Völkerbundsversammlung, die am **Montag, dem 3. September**, beginnt. Auf der Tagesordnung steht die Behandlung des Jahresberichts des Rates und des Generalsekretariats über die Maßnahmen zur Durchführung der Beschlüsse der letzten Völkerbundsversammlung. Dieser Bericht wird hauptsächlich in bezug auf seine Ausführungen über die Arbeiten des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses und des Sicherheitskomitees von Interesse sein, deren gegenwärtiger Stand im Hinblick auf die Einberufung der ersten internationalen Abrüstungskonferenz zweifellos den Hauptgegenstand der Beratungen der diesjährigen Völkerbundsversammlung bilden wird. Ferner wird die Versammlung, wie alljährlich, das gesamte Arbeitsfeld des Völkerbundes durchgehen und dabei die Berichte seiner einzelnen Organe für Wirtschafts- und Finanzfragen, Verkehrswesen, öffentliche Gesundheitspflege, Bekämpfung des Opiumschmuggels, Mädchen- und Kinderschutz, internationale geistige Zusammenarbeit, fortschreitende Kodifizierung des internationalen Rechts usw. entgegennehmen. Außerdem wird die Versammlung die endgültige Entscheidung über den Bau des Völkerbundspalastes zu treffen haben. Auch hier liegt ihr auf Grund eines Beschlusses der vorjährigen Versammlung ein von Finnland, Polen und Schweden eingebrachter Antrag zur Prüfung der Alkoholfrage, soweit sie in den Rahmen der Völkerbundsarbeiten fallen könnte, vor. Schließlich muß die Versammlung die **Wahl von drei nichtständigen Ratsmitgliedern** vornehmen, die an Stelle der turnusmäßig ausscheidenden Staaten Holland, China und Kolumbien für die nächsten drei Jahre im Völkerbundsrat mitarbeiten sollen. Auch wird sie die Wahl des Nachfolgers für das dieser Tage zurückgetretene amerikanische Mitglied des Ständigen Internationalen Gerichtshofs im Haag vornehmen.

Völkerbundsarbeit im Mai

Die Tätigkeit des Völkerbundes im Mai wird hauptsächlich in der Tagung des **Beratungskomitees für Wirtschaftsfragen** bestehen, das auf Ersuchen der Weltwirtschaftskonferenz von 1927 eingesetzt wurde, um die Durchführung ihrer Entschließungen zu überwachen. Das Komitee weist in der ihm vom Rate verliehenen Gestalt die gleiche Zusammensetzung auf, wie der seinerzeitige Vorbereitungsausschuß für die Weltwirtschaftskonferenz: es umfaßt Persönlichkeiten aus Industrie-, Handels-, Landwirtschafts- und Finanzkreisen sowie Sachverständige für Arbeits- und Konsumfragen. Die Tagung beginnt **am 14. Mai in Genf**. Das Komitee wird Kenntnis nehmen von den Arbeiten, die seit der Weltwirtschaftskonferenz, teils von einzelnen Staaten, teils vom Völkerbundsrat selbst, teils von mehreren internationalen Organisationen geleistet worden sind. Es wird ferner nach Mitteln forschen, um die Durchführung der Entschließungen der Konferenz auf dem Gebiete des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft zu gewährleisten.

Am 18. Mai wird in Kopenhagen die zweite Konferenz über die **Serumdiagnosen für die Syphilis** eröffnet; den Vorsitz führt der Präsident des Hygienekomitees, Professor **Madsen**. Am 28. Mai beginnt der Austausch von Medizinalbeamten für die Prüfung der **ländlichen Hygieneprobleme** in einigen Staaten Osteuropas und des Donaugebietes.

Ein aus **Telephon- und Telegraphensachverständigen** sowie aus **Pressesachverständigen** bestehendes Komitee tritt am 22. Mai in Paris unter dem Vorsitz des Japaners Ito zusammen. Es soll über die Durchführung der Entschließungen der Pressesachverständigen über folgende Punkte verhandelt werden: Vorrang der Pressetelegramme und Funksprüche; dringende Pressetelegramme und Funksprüche; telephonische und funkentelephonische Verbindungen auf weite Entfernungen: regionale Telegraphieabkommen, Telephontarife; Genehmigung für den Empfang drahtloser Pressenachrichten; Tarife für drahtlose Telegramme; Verbesserung der Telegramm- und Funkverbindungen zwischen den einzelnen Erdteilen.

Die Arbeitsmarktlage im Reich

Berlin, 2. Mai. (TU.) Die starke saisonmäßige Belebung des Arbeitsmarktes, die von Mitte März bis Mitte April die Zahl der unterstützten Arbeitslosen (in der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung zusammen) um rund 400 000 senkte, hat in der Berichtswoche im allgemeinen noch angehalten. Auf dem nicht durch die Außenarbeiten bedingten Arbeitsmarkt ist die Lage nicht einheitlich. Landwirtschaft und Baugewerbe sowie die Baustoffindustrien zeigen verstärkte Aufnahmefähigkeit. Insbesondere war die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften sehr rege und konnte nicht immer befriedigt werden. Auch die Belebung des Baumarktes machte erfreuliche Fortschritte, wird aber nach wie vor durch die Schwierigkeiten der Kreditbeschaffung sowie durch die unsichere Lage auf dem Geld- und Kapitalmarkt gehemmt. Für ungelernte Arbeitskräfte fand sich bei Hoch- und Tiefbauten und bei der Reichsbahn vermehrte Arbeitsgelegenheit. Weniger eindeutig als in den Außenberufen ist die Beschäftigung in den übrigen Wirtschaftszweigen. In den bergbaulichen Berufen ist keine wesentliche Änderung des Beschäftigungsgrades festzustellen. Belegschaftsziffern und Kohlenförderung zeigen ein kaum verändertes Bild. Die Braunkohlenindustrie berichtet über unverändert günstige Beschäftigung. In der Metall- und Maschinenindustrie ist die Lage uneinheitlich. Während in manchen Bezirken den Anforderungen an Fachkräften nicht entsprochen werden konnte, lag in anderen ein verstärktes Angebot solcher Kräfte vor. Die Kraftwagenindustrie meldet gute Unterbringungsmöglichkeit für Facharbeiter. Im Waggonbau hat sich der Beschäftigungsgrad zum Teil verschlechtert. In der chemischen Industrie ist die Arbeitsmarktlage unverändert günstig. Die Abschwächung im Beschäftigungsgrad des Spinnstoffgewerbes, wie sie in den letzten Wochen schon zu Tage getreten ist, blieb bestehen. Die Beschäftigung in der Holzindustrie hat sich teilweise leicht gebessert, ist aber noch uneinheitlich. Auch in einzelnen Zweigen des Bekleidungsgewerbes werden Klagen über Verschlechterung der Arbeitsmarktlage laut. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe herrscht steigende Nachfrage nach Saisonpersonal. Die weitere Entwicklung des Arbeitsmarktes wird in hohem Maße von der stärkeren Belebung der Bautätigkeit abhängen. Aus den steigenden Ausfuhrzahlen für Fertigwaren bei wenig veränderter Einfuhr von Rohstoffen, Halb- und Fertigwaren wird man auf eine weitere günstige Beschäftigung der wichtigeren sonstigen Wirtschaftszweige hoffen dürfen.

Flaggenfrage und Torgauer Ausstellung

Aus Torgau wird uns geschrieben:

Der Regierungspräsident in Merseburg hat sich veranlaßt gesehen, die Mitgliedschaft im Ehrenausschusse der Torgauer Ausstellung niederzulegen, weil ihm berichtet worden sei, daß die Ausstellungsleitung in der Flaggenfrage keine zweifelsfreie Stellung eingenommen habe. Ferner sind die ihm unterstellten Behörden angewiesen worden, sich ebenfalls dienstlich von allen Veranstaltungen der Ausstellung fernzuhalten.

Bei der Annahme der Ehrenmitgliedschaft war von dem Regierungspräsidenten zum Ausdruck gebracht worden, daß die Reichsflagge auf der Ausstellung in würdiger Weise gezeigt werden möge. Das war von der „Torgauer Zeitung" in einem sogenannten Aprilartikel zum Gegenstand einer unüberlegten beleidigenden Anrempelung des Regierungspräsidenten gemacht worden. Außerdem wurde von der „Torgauer Zeitung" an die Ausstellungsleitung ein Schreiben gerichtet, in dem darauf hingewiesen wurde, daß es bisher in Torgau üblich war, bei allen festlichen Veranstaltungen die alten Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot zu zeigen, und die Stadt Torgau sowohl wie auch der Kreis mit diesen Farben auch heute noch aufs engste verknüpft seien. Auch die „Torgauer Zeitung" stehe auf dem Boden dieser Farben, und so sähe man sich zu der Erklärung genötigt, daß, falls die Ausstellungsleitung dem Ersuchen des Regierungspräsidenten Grützner nachgegeben habe, oder die Absicht habe, nachzugeben, die „Torgauer Zeitung" ihre Verbindung mit der Ausstellung löse.

Diese Mitteilung wurde zum Gegenstand einer privaten Besprechung zwischen dem Verleger und dem Ausstellungsvorsitzenden gemacht. Hierdurch konnten jedoch die Bestrebungen, die Ausstellung ins parteipolitische Fahrwasser zu ziehen, nicht rückgängig gemacht werden. Infolgedessen mußte die Flaggenfrage durch den Hauptausschuß der Ausstellung, dessen Mitglieder **allen** Parteien angehören, und in dem über diese Dinge noch nicht verhandelt worden war, geklärt werden. Es wurde am 13. April einstimmig beschlossen: **Die Reichsflagge ist an hervorragender Stelle während der ganzen Dauer der Ausstellung zu hissen!** Die Verantwortung für die Durchführung dieses Beschlusses wurde ausdrücklich dem Vorsitzenden übertragen. Von diesem Beschlusse wurde sofort auch der Landrat des Kreises Torgau mit der Bitte in Kenntnis gesetzt, dem Regierungspräsidenten in Merseburg davon Mitteilung zu machen. Anscheinend auf Grund von anderen Informationen, die nachzuprüfen von dem Landrat leider unterlassen wurde, ist danach jedoch bei dem Regierungspräsidenten der Eindruck erweckt worden, der diesem Veranlassung zu seinem scharfen Vorgehen gegen die Torgauer Ausstellung gegeben hat.

Der Ausstellungsausschuß hat darauf nochmals beschlossen, **daß die Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold während der ganzen Dauer der Ausstellung an hervorragender Stelle und in würdigster Weise gezeigt werden sollen.** Außerdem hat die Ausstellungsleitung in der Lokalpresse bestritten, von diesem Beschlusse abweichende Abmachungen getroffen zu haben.

Leider sind bisher alle Bemühungen, den Regierungspräsidenten, der sich anscheinend auf die ihm amtlich übermittelte gegenteilige Information stützt, zur Zurücknahme seiner Verfügung zu bewegen, gescheitert. Es ist unverkennbar, daß sich sein Vorgehen bei dieser Gelegenheit gegen das ganze parteipolitische Milieu richtet, das insbesondere unter dem Einflusse einer rechtsradikalen Presse entstanden ist, die ihre Machtstellung in unverantwortlicher Weise zum Aufputschen der Bevölkerung benutzt gegen alles, was mit Verfassung und Regierung in Verbindung zu bringen ist. Wenn also jetzt der Torgauer Ausstellung durch den Erlaß des Regierungspräsidenten unübersehbarer Schaden entsteht, so hat man das wohl vor allem den fortgesetzten maßlosen Anrempelungen zumeist persönlicher Art der „Torgauer Zeitung" zu verdanken, es bleibt aber auch die Berichterstattung des Landrates nachzuprüfen, dem ja schließlich die Interessen der Torgauer Ausstellung nicht gleichgültig sein dürften.

Nachdem aber nun von der Ausstellungsleitung der einwandfreie Nachweis erbracht worden ist, daß die Reichsflagge auf der Ausstellung in würdiger Weise vertreten sein wird, sollte man im übrigen bei den geschilderten parteipolitischen Verhältnissen dem Ausstellungsvorstand das Bestreben, eine neutrale Linie einzuhalten, nicht mehr verübeln. Bei dem geplanten großen Umfange der Torgauer Ausstellung darf sich ja auch keine Parteirichtung anmaßen, diese Veranstaltung etwa für ihre Zwecke ausnutzen zu dürfen. Wenn das etwa mit dem Hissen der Reichsflagge begründet werden sollte, so wäre diesen Leuten, die noch nicht gelernt haben, sich mit dieser Selbstverständlichkeit abzufinden, eben nicht mehr zu helfen.

Vielleicht darf man sie aber noch darauf hinweisen, daß vor 1918 eine solche Ausstellung ohne Schwarz-Weiß-Rot ganz unmöglich gewesen wäre. Es muß aber auch dem Regierungspräsidenten in Merseburg empfohlen werden, seine Stellungnahme einer Nachprüfung zu unterziehen, denn es besteht die ernste Gefahr, daß sonst die Torgauer Ausstellung schwer geschädigt wird, die infolge der außerordentlich zahlreichen Beteiligung von Gewerbe und Industrie aus den östlichen Kreisen des Regierungsbezirks Merseburg und der angrenzenden Gebiete weit über den Rahmen einer lokalen Veranstaltung hinaus gediehen ist und die in Verbindung mit einer wichtigen Zuchtviehschau und Versteigerung auch die Förderung der Behörden verdient.

In Kürze

Die „Italia" in Vadsoe gelandet.

Vadsoe, 4. Mai. (Radio-WTB.) Die „Italia" landete heute vormittag 9.10 Uhr in Vadsoe am Varanger-Fjord.

*

Weitere Bergarbeiterentlassungen im Ruhrbergbau. Infolge des eingetretenen Absatzmangels sehen sich noch weitere Zechen im Ruhrgebiet gezwungen, Arbeiterentlassungen vorzunehmen. So werden auf der Zeche „Hannover", Schacht III, IV, zum 15. Mai 48 Bergarbeiter entlassen, auf der Zeche „Lothringen" I—II 49 Bergarbeiter, auf der Zeche „Mansfeld" 49 und auf der Zeche „Graf Schwerin" ebenfalls 49. Die Koksbatterien auf der Zeche „Lothringen I—II mußten ebenfalls wegen Absatzmangels stillgelegt werden.

500 Juden unter den Warschauer Maifeier-Verletzten. Nach den Zählungen des Blattes „Nasz Przeglond" wurden gelegentlich der Zusammenstöße zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten in Warschau am 1. Mai 600 Personen verletzt, davon 500 Juden. Der hohe jüdische Prozentsatz erklärt sich aus der starken Beteiligung der Juden an der Warschauer kommunistischen Jugendbewegung.

Die Neugruppierung der nordchinesischen Streitkräfte. Die nordchinesischen Streitkräfte ziehen sich auf allen Fronten zurück, mit Einschluß des Kampfabschnittes in Schansi und im südwestlichen Tschili. Sie sind aus allen Kräften bemüht, eine neue Front aufzubauen, die sich in der Linie Poatingfu, Hokienfu und Tehtschau bis zum Gelben Fluß erstreckt, wo das Zentrum durch ein weitausgedehntes Sumpfgebiet gedeckt wird. Der Oberstkommandierende der nationalistischen Truppen, Tschiangkaischek, ist mit 20 000 Mann in Tsinanfu eingetroffen und bereitet einen Vorstoß gegen Tehtschau vor.

Deutsche Kirchenbaukunst im 19. Jahrhundert

Wenn man den Kirchenbau in seiner Quantität als Maßstab der religiösen Gesinnung einer Volksgemeinschaft ansehen will, so steht es u mdie letzten zwei Dezennien sehr „unkirchlich". Was man bis vor dem Krieg an neuen Gotteshäusern in den lichten Äther stellte, war mehr oder weniger ausklingendes Ergebnis einer kirchlichen Baukunst des 19. Jahrhunderts. Während des Krieges hat dieser Kunstbauzweig völlig geruht. Die letzten zehn Jahre gelten dem problematischen Ringen einer noch nicht zur Klärung gelangten Ausgangsperiode des mit Neuerungen durchsetzten Kirchenbaustils des 20. Jahrhunderts. Das meiste ist hier noch Projekt. Unzweifelhaft wird eine so „weltlich" zugespitzte Zeit wie die unsrige nur bedingten Anteil an den kirchlichen Kunstbauten der nächsten Jahrzehnte nehmen, unzweifelhaft wird aber auch Hand in Hand mit der Profanierung der Künste dieses Architekturgebiet einen völlig neuen Richtpunkt bekommen, nach dem es sich weiterentwickeln kann.

Rückblickend ergibt sich daher nur ein einheitliches Bild aus der zusammenfassenden Kirchenbewegung des 19. Jahrhunderts. Zu Beginn dieses Säkulums stehen dem künstlerischen Aufschwung zunächst die politischen Umwälzungen hemmend gegenüber. Die kirchliche Kunst scheint völlig entartet und degradiert. Konfusion und Stillosigkeit macht sich in allen kunstschöpferischen Dingen geltend. Es erweckt den Anschein, als habe für diesen Architekturzweig niemals eine Tradition bestanden. Viele Kirchen sehen allem andern mehr ähnlich, als einem Gotteshause. Der Eindruck des Äußeren und Inneren ist ganz der einen Profanbaues. Man sieht an ihm die Nachwehen des französischen Barock- oder Rokokostils, an dem die damalige Architektur krankt. Das Fensterrahmenwerk ist wie in einem Gewächshause mit gewöhnlichen Glasscheiben ausgesetzt. Dazu oft noch grün angestrichene Jalousieladen, wie in einem Gartenpavillon. Das Innere der Kirche blendet durch kitschige Gipsverzierungen. Die Wände eintönig weiß oder grünlich; das Holzwerk gleichfalls weiß, mit Öl- oder Kalkfarbe gestrichen und als besondere Verzierung wohl auch mit Goldleisten besetzt, wie überhaupt bei allen Gipsverzierungen, Engelsgestalten, Vasen u. dgl. die Vergoldung eine hervorragende Rolle spielt.

Dem Innern entsprechend, ist auch das Außenprofil gehalten. Kalkputz deckt die Außenfläche; die Türme zeigen statt einer schlanken, gerade aufsteigenden Spitze, halsbrecherisch gebogene vieleckige oder runde Dächer mit durchsichtigen Krönungen, Windfahnen und sonstigen Klosserien. Das bedeutet den Übergangsteil des Kirchenbaues vom 18. zum 19. Jahrhundert. Ganz zu schweigen von den Renovierungsbauten in überkommenen Kunstbauten aus dem Mittelalter. Hier werden alle dekorativen Werte mit Brecheisen und Tundierpinsel entfernt. Im Kirchenschiff werden „Logen" eingebaut, das Gestühl wird auf die geschmackloseste Weise verunziert. Der Schaden, der auf diese Weise entsteht, ist unberechenbar.

Es erwacht nach Jahren der künstlerischen Selbstverleugnung auf dem Gebiete der Kirchenarchitektur doch schließlich die Erkenntnis, daß der Raum, der für die christliche Gemeinde geschaffen wird, mehr sein muß als ein bloßer — Betsaal, in dem die Predigt gut zu verstehen ist! So setzt denn schnell eine Reaktion ein, die die These aufstellt: der Kirchenbau soll zunächst seinem Zweck in jeder Hinsicht entsprechen. Er soll aber auch zugleich **Kunstwerk** sein, **welches durch seine Gestalt einen erhebenden Eindruck auf das Gemüt des Beschauers hervorbringt**, ihn mit Ehrfurcht erfüllt und klar erkennen läßt, **daß er eine Kirche, ein Gotteshaus, und nichts anderes vor sich habe!**

Die Reorganisierung des Kirchenbauwesens zeigte gar bald die praktischen Resultate einer zu neuem Leben erwachten Kirchenkunst. Die vielen Restaurationsarbeiten an alten Kirchen und Domen, die zahlreichen Neubauten der fünfziger Jahre, lassen spezifisch erkennen, wie ernst sich der Kirchenarchitekt mit den wahrhaft großen Kulturwerken des Mittelalters auseinandersetzt, wie er in allem bestrebt ist, den Qualitätsmaßstab an diesem vernachlässigten Kunstgenre anzulegen. Den ersten Kirchenneubau aus dieser Zeit — die Werdersche Kirche in Berlin, die durch ihre eigentümlichen Türme ohne Spitzen bekanntgeworden ist, entwirft kein Geringerer als C. Fr. Schinkel. Gerade in Preußen läßt sich unter dem Protektorat des kunstliebenden Friedrich Wilhelm IV. ein reges kirchliches Bauleben wahrnehmen. Mehr als 100 Kirchen wurden renoviert und über 300 (!) Neubauten vorgenommen. Der Kölner Dom, die Wiesenkirche zu Soest werden stark mit Finanzmitteln unterstützt. In Berlin baut man binnen 18 Jahren neun größere Kirchen und einige Kapellen. Neue Kunstwerke entstehen in der evangelischen Kirche in Altona, der Christus-Kirche in Hannover und Nikolai-Kirche in Homburg.

In Süddeutschland floriert ebenfalls eine günstige Ära der Kirchenbaukunst unter König Ludwig I. von Bayern, der mit besonderer Begeisterung der Kirchenkunst anhängt und den Renovierungsarbeiten der Dome zu Köln, Speyer und Regensburg beträchtliche Geldmittel zufließen läßt. Das erste bedeutsame Werk des Münchener Architekturlebens ist die „Allerheiligen-Hofkapelle". Größere Bedeutung gewinnt dann die später erbaute „Mariahilf-Kirche" in der Vorstadt Au bei München durch ihren wundervollen Glasgemäldeschmuck. Ferner entstehen um diese Zeit in München die „St.-Bonifazius-Basilika" und die „Ludwigskirche". Als bedeutende süddeutsche Kirchenrenovierungen können die Frauenkirche zu München, das „Münster" zu Ulm, der „Dom" zu Speyer und die Vollendung der Regensburger „Dom"-Türme angesehen werden.

Die Belebung der Archäologie und der mittelalterlichen Baustile in Bayern und Schwaben sind in der Hauptsache dem Direktor der damaligen Stuttgarter Kunstschule Carl **Heideloff** zu danken. Von ihm rühren auch die hervorragenden Entwürfe der „Peterskirche" zu Sonneberg in Thüringen, der Stadtkirche zu Oschatz und der katholischen Kirche zu Leipzig her.

Nur selbstverständlich, daß sich auch in Sachsen die kirchliche Kunsttätigkeit besonders um diese Zeit geltend macht. Weniger in Dresden selbst — hier ist es nur die englische Kapelle — als in seinen Vororten und den übrigen Kleinstädten erfährt der Kirchenbau eine außerordentliche Förderung von seiten des Staates. Zahlreiche Renovierungsarbeiten werden auch in Sachsen vorgenommen, so vor allem an der „Kunigunden-Kirche" zu Rochlitz, die sich seit dieser Zeit einer besonders schmuckvollen und stilistisch reinen Ausstaffierung erfreut.

Wirft man von dieser nur die wesentlichsten Schnittpunkte der damaligen Kirchenbaubewegung zusammenziehenden Kunstwerte aus einen Blick auf die Weiterentwicklung dieser zu Beginn des 19. Jahrhunderts so schnell aufrauschenden Kirchenarchitektur, so wird man unschwer erkennen, daß diese ebenso selbstgefällig um die Jahrhundertwende wieder verebbt. Das 20. Jahrhundert, das im Mechanismus zu erstarren droht, hat wenig Sinn und Platz für kirchlich-architektonische Probleme. Möglich, daß es sich von dem unpersönlichen Mischstil, den das voraufgehende Säkulum gezeitigt, gänzlich freimachen und zu einem persönlichen Bekenntnis in der Kirchenbaukunst durchdringen wird. Einstweilen bereitet die Schaffung von Völkerbunds- und Filmpalästen wichtigere Sorgen.

Bücherbesprechungen

§ **Der Irrgang der deutschen Königspolitik.** Die Lehren der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft. Von Alfred Krauß, General d. Inf. a. D. J. F. Lehmanns Verlag, München. 1927. 405 Seiten. Geh. 8 M., geb. 10 M. — Wohl die eigenartigste deutsche Geschichte, die seit langem geschrieben worden ist. Der Verfasser will die Geschichte des deutschen Volkes ohne Rücksicht auf Fürstengunst, auf Stammesempfindlichkeiten, auf Kirchen und Bekenntnisse darstellen und ihre ursächlichen Zusammenhänge aufzeigen. Drei Faktoren hält er für den Ablauf der deutschen Geschichte bestimmend: 1. das deutsche Teilfürstentum, 2. den ultramontan-klerikalen Einfluß auf die deutsche Politik und 3. den Partikularismus des deutschen Parteiwesens. Durch diese drei Momente sei es bisher unmöglich gewesen, die Einheit in Volk und Reich herbeizuführen. — Man wird dem Verfasser nicht in allen Schlußfolgerungen, die er bei seiner Darstellung zieht, folgen, man wird besonders auf die schwache Beweisführung für die Berechtigung der dritten Behauptung bei Würdigung des Buches hinzuweisen haben, dennoch aber liegt in dem Werke von Krauß ein außerordentlich wertvoller Beitrag zur Schaffung einer **objektiven** und damit überhaupt zur Schaffung einer deutschen Geschichte, an der es bisher fehlt, vor. Viele alte Ansichten müssen dabei unerbittlich aus dem Wege geräumt werden, um zu dem Kern der Dinge zu gelangen. Krauß tut das. Er stellt fest, daß fast alle Könige, die in der deutschen Geschichte eine Rolle gespielt haben, auch die ganz großen, am deutschen Volk gefehlt haben. Kaiserpolitik und Hausmachtstreben, das Jagen nach politischen Utopien und Eigensucht, die das Wohl des Herrscherhauses über die Nation stellten, haben ein Teilfürstentum großgezogen, das schließlich immer wieder der Einigung des deutschen Volkselements entgegenstehen mußte. Dieser Einigung will Krauß mit seinem Werke dienen, und sosehr man auch den einen oder anderen Schluß und manches Urteil bedauert, so wird man doch mit Freuden sein Bekenntnis am Schluß lesen: Ohne die Einheit in Volk und Reich, ohne Beseitigung aller inneren Grenzen gibt es keinen dauernden Aufstieg des deutschen Volkes, sondern immer nur Erhebung des deutschen Volkes und Fall der falschen Führung. —n.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280504-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

4. Mai.

„O heiliger Sankt Florian . . ."

4. Mai.

Einer der bekanntesten Heiligen im Süden unseres Vaterlandes ist zweifellos der heilige Florian, der Schutzheilige bei Feuersgefahr. Oftmals findet man sein Bild an Bauernhäusern und der Spruch, welcher darunter steht, verrät allerdings mehr derben Humor als Nächstenliebe:

„O heiliger Sankt Florian,
verschon' mein Haus, zünd' andere an!"

Aber nicht nur gegen direkte Flammen, sondern auch gegen die himmlische Hitze soll St. Florian helfen und wenn bei großer Trockenheit die Fluren nach Regen dürsten, dann betet das Landvolk in katholischen Gegenden:

„O heiliger Sankt Florian,
schütt' einen Kübel Wasser dran."

Zuviel Wasser ist aber für die Felder auch von Übel und so wird auch gegen das Hochwasser der Heilige angerufen. In den rauheren Gebirgsgegenden kommt es oft vor, daß der wankelmütige April sein Regiment bis in den Mai ausdehnt und da der Anfang des Wonnemonats dort oft noch Schnee bringt, warnt eine alte Bauernregel:

„Der Florian, der Florian
noch einen Schneehut setzen kann."

Der heilige Florian gilt als Landespatron für ganz Oberösterreich, da er bei Lorch den Märtyrertod erlitten haben soll. Er war ein römischer Soldat und hatte sich durch sein Eintreten für die verfolgten Christen, die in dem damaligen „Lauriacum" gemartert wurden, den Zorn seiner Vorgesetzten zugezogen. Die Flammen des Scheiterhaufens haben, nach der Legende, seinen Leib nicht verbrennen können, so daß ihn ein Soldat mit dem Schwerte niederstieß. Wegen dieser Unverbrennbarkeit ist er wahrscheinlich auch zum Schutzheiligen bei Feuersnot geworden.

*

*** **Ein gesegnetes Alter.** Den 90. Geburtstag feiert am Sonnabend die Witwe Karoline Hoffmann geb. Kunth, Schmale Straße 16 wohnhaft. Seit Gründung unserer Zeitung ist sie treue Leserin, und wir wünschen ihr einen weiteren ruhigen Lebensabend.

*** **Als hauptamtlichen Schlichter beim Landesarbeitsamt „Mitteldeutschland"** hat der Reichsarbeitsminister mit Wirkung vom 1. Mai den bisherigen nebenamtlichen Schlichter für den Bezirk Thüringen, Ministerialrat Dr. Hauschild, bestellt. Der neue Schlichter hat vom 1. Mai ab seine Geschäftsstelle in Erfurt im Gebäude des Landesarbeitsamts, Neuerbeschule, und sein Tätigkeitsbereich deckt sich mit dem Bezirk des Landesarbeitsamts, umfaßt also die Provinz Sachsen, sowie die Länder Thüringen und Anhalt.

** **Verschiebung der Frist für die Vermögenssteuererklärung auf die zweite Junihälfte.** Wie im Eildienst der „Deutschen Steuer-Ztg." berichtet war, bestand ursprünglich die Absicht, die diesjährige Vermögenssteuererklärung (Stichtag 31. Dezember 1927 bzw. 1. Januar 1928) Ende Mai abgeben zu lassen. Es war dort bereits darauf hingewiesen worden, daß noch nähere Durchführungsbestimmungen ergehen müßten; auch stehen die Veröffentlichungen des Steuerkurszettels sowie die Bekanntgabe der Verordnungen über die Ertragsklassen und der Beschlüsse des Bewertungsbeitrages über das landwirtschaftliche Vermögen noch aus. Die Vorbereitung dieser gesetzgeberischen Unterlagen, die zum Teil noch den Reichsrat passieren müssen, hat sich so verzögert, daß eine Verschiebung der ursprünglich in Aussicht genommenen Frist unumgänglich geworden ist; man wird daher jetzt erst mit der zweiten Junihälfte für die Deklaration zu rechnen haben.

** **Zum Schutze der Verkehrszeichen** hat der Oberpräsident eine Polizeiverordnung erlassen, nach der u. a. auf öffentlichen Wegen, Plätzen und Straßen sowie auf den unmittelbar angrenzenden Grundstücken keine Schilder, Tafeln oder Aufschriften jeder Art, die den im Interesse des Kraftfahrzeugverkehrs vorgeschriebenen Verkehrszeichen in Größe und Farbe ähnlich sind und daher zu Verwechslungen Anlaß geben können, angebracht werden dürfen. Andere Schilder jeder Art, Beschriftung oder Malerei sind in einer Entfernung bis zu 15 Meter von diesen Verkehrszeichen verboten. Dies gilt nicht für Straßennamensschilder an den Häusern, in denen die Firma ihren Geschäftsbetrieb hat. Schilder, Tafeln und Aufschriften, die der Verordnung widersprechen, sind zu entfernen. Verkehrszeichen zu beschädigen oder sonstwie in ihrem Zweck zu beeinträchtigen wird streng bestraft.

** **Übertragbare Krankheiten in Preußen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind in Preußen in der Zeit vom 11. März bis 7. April dieses Jahres u. a. nachstehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten gemeldet worden: Diphtherie 2157 (137), Kindbettfieber nach regelrechter oder nach Frühgeburt 260 (60), nach Fehlgeburt 151 (60), spinale Kinderlähmung 41 (6), Lungen- und Kehlkopftuberkulose 3777 (1953), Unterleibstyphus 266 (22) und Paratyphus 115 (2).

** **Schulkinder auf der Reichsbahn.** Die Frage einer gesonderten Unterbringung der Schulkinder in den Zügen auf ihren Schulfahrten ist, wie die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft mitteilt, schon wiederholt geprüft worden. Diese Prüfungen haben ergeben, daß zur Vermeidung einer Belästigung der Mitreisenden durch lärmendes Verhalten der Schulkinder in den meisten Reichsbahndirektionsbezirken schon jetzt in den für den Schulverkehr in Betracht kommenden Zügen Sonderabteile oder Sonderwagen für Schülerinnen und Schüler freigehalten werden. Bei einigen Reichsbahndirektionen wurden diese Sonderabteile auf Wunsch der Eltern oder der Schulleiter jedoch wieder beseitigt, weil die sich allein überlassenen Kinder allerlei Unfug trieben und es deshalb für zweckmäßiger gehalten wurde, die Schulkinder der Aufsicht erwachsener Personen zu unterstellen. Außerdem weigerten sich ältere Schüler, mit jungen Schulkindern zusammen zu fahren. Aus diesem Grunde müßte von einer einheitlichen grundsätzlichen Regelung der gesonderten Unterbringung abgesehen und es dem Ermessen der Reichsbahndirektionen überlassen bleiben, nach Benehmen mit den Eltern und Schulleitern eine gesonderte Unterbringung der Schulkinder dort anzuordnen, wo die örtlichen Verhältnisse (starker Berufsverkehr und dergleichen) eine solche Maßnahme rechtfertigen. Die Reichsbahndirektionen sind erneut angewiesen worden, den Schulverkehr durch das Zugbegleitpersonal eingehend überwachen zu lassen und festgestellte Ungehörigkeiten der Schulkinder den Schulleitern anzuzeigen.

*** **Seine Ladung verlor** am Donnerstag nachmittag ein Wagen einer hiesigen Brauerei, bei dem sich in der Naumburger Straße ein Rad „selbständig" machte. Der Wagen legte sich dadurch auf die Seite und ließ eine Reihe von Säcken auf das Pflaster schusseln. Mit herbeigeholten Helfern gelang es dem Kutscher, den Schaden zu heilen, worauf die Säcke wieder aufgeladen werden konnten und die Fuhre weiterging.

*** **Das Motorboot „Falke"** gibt am Sonntag Gelegenheit, einen bequemen Ausflug nach Bad Dürrenberg zu unternehmen. Die Abfahrtszeiten sind aus der Anzeige in der heutigen Nummer des „M. K." zu ersehen. Auch am Mittwoch, dem 9. Mai, findet nachmittags eine Extrafahrt statt, die am „Strandschlößchen" beginnt.

*** **Briefkastenanfragen** muß die letzte Bezugsquittung und der Betrag von 30 Pfennig beigefügt werden. Eine dieser Forderungen, oft sogar beide, lassen in letzter Zeit viele Anfragen vermissen. Da wir Auskünfte im Briefkasten nur unseren Beziehern erteilen, müssen wir darauf halten, daß die Anfragen unterschrieben sind. Anfragen ohne Beachtung dieser selbstverständlichen Forderungen bleiben künftig unbeantwortet.

*

Von der Straße.

Ein „Hanomag" kam am Donnerstag nachmittag, vorschriftsmäßig auf der rechten Seite, die Obere Breite Straße herunter und wollte gerade in die Breite Straße einbiegen, als aus einer Toreinfahrt an der Ecke eine Zyklonette herauskam. Dem Hanomag-Führer war es nicht mehr möglich, seinen Wagen anzuhalten, und er fuhr dem anderen Kraftwagen in die Seite. Lichtmaschine und Lampen wurden demoliert. Die Schuldfrage rief die übliche Auseinandersetzung zwischen den Führern beider Fahrzeuge hervor.

Durch eine zu kleine Kurve stürzte am „Tivoli" ein Motorrad, auf dem zwei Leipziger Herren saßen. Sie waren erst an dem Etablissement aufgestiegen und wollten schnell in die „Hölle" einbiegen, nahmen aber den Bogen so kurz, daß das Rad wegrutschte und die Fahrer darunter gerieten, wobei sie sich beide das rechte Knie aufschlugen.

„Seinem Schicksal kann keiner entgehen", sagte am Donnerstag nachmittag ein Motorradfahrer, der auf der Hallischen Straße gerade die Unterführung in Richtung Halle passieren wollte. Ihm entgegen kam ein Strohwagen und ein Personenauto, und um einen Zusammenstoß zu vermeiden, riß der Motorradfahrer seine Maschine herum. Doch, „es hatte sollen sein". Der Zusammenstoß mit dem Auto war zwar vermieden, doch dafür rasselte er jetzt gegen die Zugmaschine einer hiesigen Transportfirma. Die war aber stark gebaut und so schadete ihr der Anprall wenig, während das Motorrad hilflos fortgebracht werden mußte.

Einige Stunden später ereignete sich unweit davon, an der Einmündung des Roten Brückenrains auf die Hallische Straße, ein neuer Unfall, indem zwei Motorradfahrer mit ziemlicher Geschwindigkeit zusammenstießen. Der eine verletzte sich dabei so an Gesicht und Händen, daß er zum Arzt gebracht werden mußte, während der andere glimpflicher davonkam. Beide Räder waren jedoch nicht mehr zu gebrauchen und mußten fortgefahren werden.

Der Berg an der Bahnunterführung der Hallischen Straße wurde am späten Abend noch einem Lastauto der Engelhardtbrauerei zum Verhängnis. Als es die Straße heraufkeuchte, blieb der Motor nach verschiedenen Fehlzündungen plötzlich mit einem lauten Knall stehen und war trotz aller Bemühungen nicht wieder in Gang zu kriegen. Ein „Kollege" des Lastwagens, der telephonisch an die Unfallstelle beordert wurde, schleppte den Invaliden dann ab.

*

Revue!

Heute abend 8 Uhr findet die erste große Revue in Merseburg im „Tivoli" statt. Dies ist als eine Sensation für Merseburg zu bezeichnen. Der Leiter, der bestens bekannte Direktor Hepner, Leipzig, hat nichts unversucht gelassen, um Merseburg etwas außerordentlich Schönes und Gutes zu bringen. Er hat auch die volle Überzeugung, daß jeder Revuebesucher voll und ganz auf seine Rechnung kommt. Wie schon mitgeteilt, ist die Revue durchaus vornehm und dezent. Es wirken rund 40 Personen mit.

Es sind noch eine Anzahl gute Plätze vorhanden. Es wäre zu begrüßen, wenn sich noch eine Anzahl Theaterfreunde der Revue anschließen würden. Sonst ist es für die Leitung unmöglich, nochmals derartige Veranstaltungen nach Merseburg zu bringen. Die Preise sind trotz der hohen Unkosten und des kleinen Tivolisaales sehr niedrig gehalten, so daß jedermann die Revue besuchen kann.

Der Kartenvorverkauf findet bis heute abend 6 Uhr in der Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent", Kleine Ritterstraße, statt, ab 7 Uhr an der Abendkasse im „Tivoli".

*

Der schrankenlose Bahnübergang.

Unter dem Titel „Gedanken über Unfälle auf Bahnübergängen" hat die Reichsbahndirektion Halle ein Heftchen herausgegeben, das sich mit der Schuldfrage an Unfällen bei unbeschrankten Bahnübergängen befaßt. Darin heißt es: „Aber auch bei Nebenbahnen sind an verkehrsreichen Wegen Schranken angebracht." Diese generelle Behauptung trifft zumindest für die Kreuzung der Merseburg-Schafstädter Bahnlinie mit der Provinziallandstraße Merseburg—Halle nicht zu. Kaum eine zweite Landstraße in der Provinz Sachsen ist so stark befahren, wie diese Straße und trotzdem ist ein schrankenloser Bahnübergang vorhanden.

Es haben sich wiederholt Unfälle ereignet. Die Reichsbahn stellt zur Abwehr von Schadenersatzansprüchen gegen die Autolenker stets Antrag auf Strafverfolgung wegen Transportgefährdung. Dem hallischen Schöffengericht ist die Gefahrenstelle schon hinreichend bekannt und der erst vor kurzem erfolgte Freispruch eines Kraftwagenführers sollte der Reichsbahn zu denken geben und Veranlassung sein, beschleunigt für Anbringung von Schranken zu sorgen.

Am Mittwoch hat sich ein neuer Unfall an dieser Stelle ereignet. Der Führer einer hiesigen Kraftdroschke konnte den Wagen nicht mehr zum Stehen bringen und nur seiner Geistesgegenwart, das Steuer herumzureißen und gegen einen Bretterzaun anzurennen, ist es zu danken, daß die Droschke nicht unter die Räder des Zuges geriet. Ein Insasse des Wagens wurde durch den heftigen Anprall am Zaun nach vorn geschleudert und geriet dadurch mit dem Kopf in die Glasscheibe, wobei er sich Schnittwunden zuzog.

*

Nur, was man schwarz auf weiß besitzt . . .

Vorsicht bei mündlichen Auskünften der Finanzämter.

Nach der Entscheidung des Reichsfinanzhofes sind mündliche Auskünfte eines Beamten für die Finanzämter nicht bindend. Es kann später eine gegenteilige Entscheidung von den Finanzämtern gefällt werden, wenn diese den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Der Steuerpflichtige kann sich aber gegen Schädigungen, die ihm aus solchen mündlichen Auskünften später erwachsen können, dadurch schützen, daß er dem Finanzamt die mündlich erteilte Auskunft seines Beamten schriftlich bestätigt, damit er sich im Weigerungsfalle auf diese Auskunft beziehen kann. Eine solche schriftliche Bestätigung ist vor allem dann ratsam, wenn ein Beamter des Finanzamtes z. B. einem Steuerpflichtigen Erlaß, Ermäßigung, Stundung usw. einer Steuer nur mündlich zugesagt hat.

*

Die Erhaltung alter Baudenkmäler

Provinziale Unterstützung der Ausgrabungen in Merseburg.

In Zeitz tagte unter dem Vorsitz des Provinzialkonservators, Landesbaurat Ohle, die Provinzialdenkmälerkommission. Im Mittelpunkt eines Rundganges durch die Stadt Zeitz, die noch heute das Gepräge einer mittelalterlichen Stadt trägt, stand das Schloß „Moritzburg", das in kürzester Frist in den Besitz der Stadt übergehen soll. Für die Denkmalpflege ist es nun eine Frage von größter Bedeutung, daß es gelingt, den gesamten Bezirk des Schlosses in seinem alten Gepräge zu erhalten, vor allem die höchst wertvolle Kirche, seit deren Gründung nun fast 1000 Jahre vergangen sind.

Die eigentliche Sitzung begann um 7 Uhr und fand erst gegen 12 Uhr ihren Abschluß. Im ganzen waren 28 Anträge um Gewährung von Beihilfen für die Instandsetzung älterer Bau- und Kunstdenkmale eingegangen, die bis auf einzelne berücksichtigt werden konnten. Nur eine Auswahl der Bewilligungen kann im folgenden aufgeführt werden: Instandsetzung der Kirchen in Heuthen (2000 RM.), Suhl, Kreuzkirche (1000 RM.), Salzwedel, Marienkirche (2000 RM.), Siemerode (600 RM.). Instandsetzung alter Malereien in Bleicherode (500 RM.), zweier Barockportale an der Lorenzkirche in Erfurt (500 RM.), des ehemaligen Festungsturmes „Alter Krug" in Schleusingen (1000 RM.), der sogenannten „Finkenburg" in Nordhausen (1000 RM.) und des Lubwartturmes in Liebenwerda (600 RM.). Für die Erhaltung der alten Stadtmauer in Aken wurden 1000 M., für die Instandsetzung des alten Ratssitzungssaales in Tangermünde ebenfalls 1000 M. bewilligt. Ferner wurden die schon jetzt sehr ergebnisreichen **Grabungen auf dem Gelände der Altenburg in Merseburg** durch eine Beihilfe von 1000 Reichsmark unterstützt.

Von dem Werk „Die Kunstdenkmale der Provinz Sachsen" ist der 1. Band der Stadt Erfurt in Druck, ferner wird der Band Stadt Stendal und der 2. Band Erfurt in Kürze in Druck gegeben werden. Bei anderen Kreisen wird die Bearbeitung zur Zeit vorbereitet.

Die nächste Sitzung der Denkmälerkommission findet im Herbst in Ziegenrück statt.

*

Eine Zentralstelle für Konfessionsforschung.

Ein Mittelpunkt wissenschaftlicher Forschung von neuer Art ist von Professor D. Fabricius in Berlin geschaffen worden. Er hat eine Zentralstelle für Konfessionsforschung eingerichtet. Hier wird die grundlegende Literatur aller Konfessionen der Gegenwart zusammengestellt und wissenschaftlich bearbeitet. Auch werden einzelne Nachrichten aus den religiösen Bewegungen der Gegenwart gesammelt, und es wird Auskunft über konfessionelle Fragen erteilt. Um diesen Zweck zu erfüllen, wird ein großes Quellenwerk veröffentlicht unter dem Titel: „Corpus Confessionum. Die Bekenntnisse der Christenheit." Hierin werden die grundlegenden Urkunden aller christlichen Kirchen, Gemeinschaften und Bewegungen der Gegenwart zum erstenmal zusammengestellt. Das Werk ist bei streng wissenschaftlicher Haltung doch zu weitester Verbreitung geeignet, so daß dem allgemeinen Interesse an konfessionellen Fragen in weitestem Umfange Rechnung getragen werden kann. Nähere Auskunft jeder Art erteilt Professor D. Fabricius, Berlin NW. 87, Jagow-Straße 2.

*

Werbewoche des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

Die Werbewoche zugunsten der notleidenden Deutschen, besonders der deutschen Jugend, im Auslande beginnt in Merseburg am kommenden Sonntag. Am Mittwoch, 19 Uhr, soll auf dem Markt ein Platzkonzert stattfinden, zu dem sich das hiesige Beamtenorchester in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat. Dienstag und Mittwoch wird der Jugend „Leben und Kultur der Deutschen in Siebenbürgen" im Film gezeigt werden. Am Donnerstag abend finden im „Tivoli" Vorführungen der hiesigen Schulen statt; die Jugend wird durch Darbietung von Orchesterstücken, Chören, Tänzen und turnerischen Darbietungen ihre notleidenden Kameraden im Auslande zu unterstützen suchen. Während der ganzen Woche werden Schüler und Schülerinnen für die „Jugend in Not" sammeln und auch zum Eintritt in die Ortsgruppe des VDA. auffordern. Mögen sie bei der Einwohnerschaft Merseburgs williges Gehör und offene Hände finden!

*

Baupolizeigebühren für Siedlungen.

In einem Runderlaß führt der Preußische Minister für Volkswohlfahrt folgendes aus:

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob die Bauvorhaben auf Grund der Beamtensiedlungsverordnung, des Reichsheimstättengesetzes und des Reichssiedlungsgesetzes von den Baupolizeibehörden befreit sind. Nach dem Wortlaut des § 11 der Beamtensiedlungsverordnung vom 11. Februar 1924 genießen zwar nur Verträge über die Bebauung von Grundeigentum Gebührenfreiheit. Nach der ständigen Rechtsprechung des Kammergerichts ist jedoch diese Gebührenfreiheit nicht nur bei den Geschäften, die unmittelbar den Erwerb oder die Bebauung von Grundstücken betreffen, zu gewähren, sondern auch bei den Geschäften, die für sich allein oder im Zusammenhang mit später vorzunehmenden Geschäften die nach § 11 Abs. 1 in Frage kommenden Zwecke zu erreichen geeignet sind, sie müßten denn mit diesen Zwecken nur in einem ganz losen Zusammenhang stehen. Hiernach muß die polizeiliche Prüfung und die Genehmigung der Bauvorhaben im Falle des § 11 a. a. O. gebührenfrei erfolgen.

Nach den Bestimmungen des § 36 des Reichsheimstättengesetzes vom 10. Mai 1920 sind alle zur Begründung und Vergrößerung von Heimstätten erforderlichen Geschäfte und Verhandlungen von Gebühren befreit. Daraus folgt, daß auch in diesen Fällen Baupolizeigebühren nicht zu erheben sind. Das gleiche gilt hinsichtlich der nach § 29 des Reichssiedlungsgesetzes in Verbindung mit Artikel II Ziffer 5 und 6 des Flüchtlingssiedlungsgesetzes vom 7. Juni 1923 errichteten Bauten.

*

Tageskalender.

Freitag, 4. Mai.

„Tivoli": Donnerwetter, das is' Sache! — „Sonne": Die Lindenwirtin am Rhein. — „Herzog Christian": Feuerbestattung im Wandel der Zeiten. — „Funkenburg": Ball. — Versammlung: Reichsbanner, MRG., Stahlhelm, Butab.

Sonnabend, 5. Mai.

„Euterpe": Herrenpartie. — Keglerheim: Meisterschaftskegeln. — „Stadt Leipzig", Lauchstädt: Dr. h. c. Schreiber spricht. — „Stadt-Café" und „Tivoli": Konzert.

*

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Das Hochdruckgebiet im Norden hat uns eine Luftmasse zugeführt, die längere Zeit über Skandinavien und Finnland gelagert hatte und dort verhältnismäßig tiefe Temperaturen beibehielt. Auch in Mitteleuropa ist daher ein Wärmerückgang eingetreten, der selbst am Tage bei vollem Sonnenschein kaum 20 Grad Wärme erreichen ließ. Das Hochdruckgebiet scheint sich aber jetzt mehr nach Südosten auszudehnen, so daß die Nordostwinde allmählich über Ost auf Südost drehen werden und wieder wärmere Luftmassen hereinfluten. Nach einigen sehr kühlen Nächten, die an exponierten Lagen sogar Bodenfrost aufkommen lassen können, wird es bei heiterem Wetter daher wieder wärmer werden.

Aussichten: **Heiteres, trockenes Wetter mit kühlen Nächten, aber langsam einsetzender Erwärmung.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Aus dem Zweckverband Leuna

Vortragsabend des Evangelischen Vereins Rössen.

Der Evangelische Verein Rössen hatte einen sehr guten Besuch zu verzeichnen. Einleitend erklang das Lied „Vor Jena", das stimmungsvoll vom Kirchenchor vorgetragen wurde. Dann ergriff Stadtarchivar Hoppe das Wort zu seinem Vortrage über Naumburg. Der Redner besitzt eine feine, poesievolle Art, die Worte zu setzen und manchen Scherz erklingen zu lassen. Zunächst gab er einen gedrängten Überblick über die Geschichte der Stadt in den Jahrhunderten. Naumburg hat, wie fast jede Stadt, eine Seele. Aus jedem Stein redet die Vergangenheit. Der Heros der Stadt ist der wackere Eckard von Meißen, der den Dom und zwei Klöster anlegte. Später lebten die Bürger behaglich und glücklich unter der Herrschaft des Krummstabes. Bei einem Sturm auf die Rudelsburg, das sei noch besonders erwähnt, wurde mit zum erstenmal in Deutschland eine Donnerbüchse verwendet, die aber nicht, wie es landläufige Meinung ist, ein gewaltiges, schwerfälliges Ding war, sondern vielmehr die Größe eines heutigen Feldgeschützes besaß. Es wurden nur Pfeilbündel gegen die Burg geschleudert, wodurch die Ritter einen solchen moralischen Schrecken erhielten, daß sie sich freiwillig ergaben. Obwohl damals Heinrich von Veldeke seine „Eneide" in Freyburg vollendete und ein unbekannter Künstler die sogenannten Stifterfiguren um 1250 schuf, war das geistige Interesse sehr vernachlässigt. Die Reformation führte Naumburg auf die Mittagshöhe seiner Entwicklung. Der Naumburger Fürstentag 1614 war noch einmal ein warmer Sonnenstrahl für die Bürgerschaft vor dem 30jährigen Kriege, von dessen Wirren Naumburg nicht verschont blieb. Tilly und Gustav Adolf, der Löwe aus Mitternacht, weilten damals in den Mauern der Stadt. Die Jugend war recht entartet. So streikten die Schüler vier Wochen lang, um die Forderung durchzusetzen, einen Bubikopf tragen zu dürfen, gegen den Lehrerschaft und Geistlichkeit zu Felde zogen. Dann wurde Naumburg Hauptstadt von Sachsen-Zeitz-Naumburg. 1806 wurde vor den Toren der Stadt bei Hassenhausen jene Doppelschlacht geschlagen, die für Preußen so verhängnisvoll war. Bekannt ist auch die Geschichte des Naumburger Jungen, namens Staps, der auf den Korsen einen Mordanschlag machen wollte, aber entdeckt und erschossen wurde. Unter preußischer Verwaltung erhielt die Stadt einen anderen Zuschnitt. Sie wurde Schul- und Beamtenstadt. Absichtlich hielt sie die Industrie von ihren Mauern fern. Die eigentliche Bestimmung Naumburgs in heutiger Zeit liegt darin, sich zum Mittelpunkt des mitteldeutschen Naturgebietes zu entwickeln.

Frau Gleiß erfreute dann mit dem vorzüglich zu Gehör gebrachten Liede „In meiner Heimat wird es Frühling". Farbensatte Lichtbilder von Naumburg und Umgebung zogen am Auge vorbei. Den Schluß des Abends bildete ein Chorgesang. Ferner wurde noch bekanntgegeben, daß man für den Ausflug nach Naumburg die Marschroute etwas geändert habe, um eine Überanstrengung und Abhetzung zu vermeiden. Am Nachmittag wird dann durch den Blütengrund hin zum Wasserschlößchen gewandert.

Bahnhof Rössen.

In Verbindung mit dem Ausbau der Strecke Merseburg—Zöschen sind am Bahnhof Rössen einige Weichen mit entsprechenden Schienensträngen angelegt worden. Ebenfalls wurde der alte Bahnsteig durch eine Betoneinfassung und durch Aufschüttung von Kies ordentlich hergerichtet. Der Fahrkartenschalter ist aus der alten Baracke ausquartiert und in das neuerrichtete Bahnhofsgebäude verlegt worden. Die Zustände lassen noch viel zu wünschen übrig, und es wird noch etwas Zeit beanspruchen, ehe das Bahnhofsgebäude sich in tadellosem Zustande befindet. Um zum Bahnsteig zu gelangen, darf man jetzt nicht mehr den alten Weg über die Schienen benutzen, sondern muß durch den breiten Personentunnel hindurch.

---

§ **Groß-Kayna,** 4. Mai. Spurlos verschwunden ist seit einigen Tagen der Lehrling Helmut B. von hier. Am Donnerstag morgen hat er wie gewöhnlich die elterliche Wohnung verlassen, um sich zu seiner Lehrstelle in Merseburg zu begeben. Da er am genannten Tage Fortbildungsschulunterricht hatte, wurde er erst gegen Mittag vermißt, als eine Nachfrage ergab, daß er nicht daran teilgenommen hat. Gründe für das Verschwinden sind nicht festzustellen.

Das sterbende Dorf.

§ **Runstedt,** 4. Mai. Nachdem schon im vergangenen Jahre aus bergbaulichen Gründen 2 Gehöfte am Südende unseres Dorfes niedergelegt werden mußten, lassen verschiedene Vorarbeiten und Maßnahmen vermuten, daß

mit dem Abbau des gesamten Ortes in absehbarer Zeit zu rechnen

ist. Die Michel-Werke haben fast den ganzen Grundbesitz in der Dorflage und der Gemarkung bereits käuflich erworben. Der Gottesacker ist für Bestattungen geschlossen, und für die künftigen Beerdigungen wurde in Frankleben ein neuer Friedhof angelegt. Gegenwärtige Verhandlungen der Gewerkschaft „Michel" mit den zuständigen Behörden bezwecken den

Erwerb des Schulgrundstückes und der Kirche.

Während das auf dem Rittergutshofe stehende Gotteshaus noch einige Jahre benutzt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131928O504-11/fragment/page=0003

werden kann, wird der Abbruch der erst vor zwanzig Jahren neu erbauten Schule bald erfolgen müssen. Zunächst soll noch einmal vorübergehend ein Unterrichtsraum in einem ehemaligen Bauerngehöft am Nordrande des Dorfes eingerichtet werden, bis dann schließlich die Runstedter Schule gänzlich aufgelöst wird.

Von drei Seiten aus arbeiten sich die Tag und Nacht schaffenden Riesenbagger immer mehr in die Dorflage ein; ihr nächstes Opfer wird der herrliche Gutspark werden. Mit Wehmut sehen die Ortseingesessenen ihre Heimat stückweise verschwinden. Doch, was hilfts? Die Volkswirtschaft verlangt gebieterisch solch harten Eingriff; sie kann die riesigen Kohlenmengen, die gerade unter dem Dorfe Runstedt in einer Mächtigkeit von rund hundert Meter anstehen, heute nicht mehr entbehren.

Zu bedauern bleibt nur immer wieder, daß es

nicht möglich war, das Dorf an anderer Stelle neu erstehen zu lassen.

Bekanntlich hatten die Runstedter schon vor etwa zehn Jahren einmütig den Entschluß gefaßt, sich auf der Domäne Wendelstein an der Unstrut oder in Gebesee (Thür.) neu anzusiedeln. Außer dem Rittergute sollten dort gegen zwanzig kleinbäuerliche Betriebe geschaffen werden. Leider machte die Geldentwertung den schönen Plan zunichte.

§ **Bad Lauchstädt**, 4. Mai. Der Spitzenkandidat der Deutschen Demokratischen Partei, Handelsminister Dr. h. c. Schreiber, spricht am Sonnabend in „Stadt Leipzig". Der Eintritt ist frei.

Einbruch in ein Werksbüro.

§ **Ammendorf**, 3. Mai. Dieser Tage wurde nachts in das Werksbüro einer Grube eingebrochen. Die Täter hatten die Fensterscheiben eingedrückt und einen Schrank aufgebrochen, aus dem sie eine Geldkassette mit 290 RM. und einen Verbandskasten im Werte von 30 RM. stahlen. Außerdem nahmen sie noch ein Paar Schuhe mit.

§ **Rübsen**, 4. Mai. Der Ortsteich, der stark verschlammt ist, wird jetzt ausgebaggert. Auch die Ufer werden neu hergestellt und mit Zementböschungen versehen. In hygienischer Hinsicht wie auch im öffentlichen Interesse sind diese Arbeiten nur zu begrüßen.

Neu aufgelegte Sonntagsrückfahrkarten.

§ **Schkeuditz**, 3. Mai. Bei der Reichsbahn gibt es seit längerer Zeit auf der Station Schkeuditz Sonntagsrückfahrkarten zu ermäßigten Preisen. So nach Bad Kösen, Dessau, Frankenhausen oder Berga-Kelbra, Halle, Leipzig, Stolberg (Harz) und Thale. Ab 15. Mai werden weitere Sonntagsrückfahrkarten aufgelegt, und zwar: 1. von Schkeuditz nach Ilmenau oder Oberhof (Thür.) oder Luisenthal (Thür.) oder Tambach-Dietharz oder Friedrichroda und zurück für 8 M. in der 4. Klasse und 12,20 M. in der 3. Klasse. 2. Von Schkeuditz nach Thale oder Stolberg (Harz) oder Niedersachswerfen oder Gernrode (Harz) für 5,50 M. in der 4. Klasse und 8,20 M. in der 3. Klasse. 3. Von Schkeuditz nach Wernigerode für 5,90 M. 4. Klasse und 8,90 M. 3. Klasse.

Es wird empfohlen, von Sonntagsrückfahrkarten lebhaft Gebrauch zu machen, da sonst die Gefahr besteht, daß die Eisenbahnverwaltung diese Vergünstigungen aufhebt.

Für die Katz'.

§ **Bad Dürrenberg**, 4. Mai. Hier verunglückte in der Leipziger Straße ein Motorradfahrer aus Leipzig dadurch, daß ihm eine Katze in das Rad lief. Der Motorradfahrer, sowie dessen Ehefrau kamen zu Fall und zogen sich leichtere Verletzungen an Kopf, Händen und Beinen zu; sie konnten ihre Fahrt fortsetzen, nachdem ein Mitglied des Roten Kreuzes Notverbände angelegt hatte.

Kinderfest.

§ **Markranstädt**, 4. Mai. Hier fand eine öffentliche Versammlung statt, in der die Abhaltung des weitbekannten Kinderfestes auch in diesem Jahre beschlossen wurde und die verschiedenen Ausschüsse in der vorjährigen Aufstellung wiedergewählt wurden. In Anbetracht des diesjährigen 75. Kinderfestes wird es Aufgabe der Ausschüsse sein, das Fest besonders auszuschmücken.

Entenliebhaber.

§ **Markranstädt**, 4. Mai. Nachts wurden hier dem Rentner Wilhelm Rönisch mittels Einbruchs aus seinem am Lausen-Göhrenzer Weg befindlichen Schrebergarten fünf Enten, und zwar drei schwarze und zwei weiße gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Kreis Querfurt

* **Querfurt**, 4. Mai. Den Freitod wählte hier der Invalide Rudolf G. durch Ertränken im Klosterteich. Der 68 Jahre alte, allgemein geachtete Mann war schwer leidend und hat die Tat anscheinend in einem Anfall von Schwermut begangen.

Einführung des neuen Bürgermeisters.

* **Schraplau**, 4. Mai. In öffentlicher Sitzung der städtischen Körperschaften wurde am Donnerstag der neue Bürgermeister Meersmann feierlich in sein Amt eingeführt. Als Vertreter der Staatsbehörden war Regierungsassessor Kies vom Landratsamt erschienen, der in kurzer Ansprache den neuen Bürgermeister der alten Stadt Schraplau mit herzlichen Worten beglückwünschte und unter Hinweis auf den auf die Verfassung geleisteten Eid seinen neuen Aufgabenkreis streifte. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Wirksamkeit des neuen Stadtoberhauptes der Stadt zum Segen gereichen und er sich samt seiner Familie hier wohl fühlen werde. Bürgermeister Meersmann dankte für die Begrüßungsworte und bat um die Unterstützung der Verwaltungsbehörde. Den städtischen Körperschaften sprach er seinen Dank für die Wahl aus und fügte die Bitte hinzu, ihn jederzeit in seiner Arbeit helfen und unterstützen zu wollen, zum Wohl der Stadt und deren Einwohnerschaft, der er seine ganze Arbeitskraft widmen wolle. Stadtverordnetenvorsteher Hedrich begrüßte sodann im Namen der Stadtverordneten das neue Stadtoberhaupt und sprach die Erwartung auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten bei den großen Aufgaben, die der Erledigung harren, aus.

* **Schraplau**, 4. Mai. Die letzte Stadtverordnetensitzung stand im Zeichen der Zugeständnisse. In der starkumstrittenen Wasserangelegenheit ist es nun endlich zu einer Einigung mit dem Oberamtmann Wentzel dahin gekommen, daß dieser seinen gesamten Wasserbedarf aus dem städtischen Wasserwerk deckt.

Der Dieb im Schrank.

* **Freyburg**, 4. Mai. In einem Hause gegenüber dem Bahnhof waren die Wirtsleute beschäftigt, Torf abzuladen, und somit gezwungen, ihre Wohnung auf kurze Zeit sich selbst zu überlassen. Als ein Mitglied der Familie danach in einem Zimmer etwas suchen wollte, vernahm es ein verdächtiges Geräusch, öffnete den Kleiderschrank und zum nicht geringen Schrecken wurde ein Einbrecher sichtbar. Dieser wurde verhaftet und wird nun an zuständiger Stelle die „geschlossene Sitzung" weiterführen.

Meisterjubiläum.

* **Roßleben**, 4. Mai. In einer gutbesuchten Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Mitteldeutschen Handwerkerbundes, bei welcher Dr. Teutloff aus Halle über „Das Handwerk und die Wahlen" sprach, fand auch die Überreichung eines Ehrenmeisterbriefes, verliehen durch die Handwerkskammer, an den Tischlermeister Schreck statt. Schreck feierte vor einigen Tagen sein 40-jähriges Meisterjubiläum.

* **Bottendorf**, 4. Mai. Der Sohn des Herrn Rhode, hier, kam beim Holzschneiden mit der einen Hand der Kreissäge zu nahe und schnitt sich dadurch die Fingerkuppen ab.

Kreis Weißenfels

Lehrgang für Vogelkunde.

— **Weißenfels**, 4. Mai. Auf Anregung des Regierungspräsidenten in der Abteilung für Schulwesen in Merseburg und der Landwirtschaftskammer in Halle findet vom 14. bis 16. Mai im Landkreise Weißenfels ein Lehrgang für Vogelkunde statt, an dem vorläufig etwa 20 Lehrer teilnehmen. Am 14. Mai findet in Teuchern durch den Beauftragten, Lehrer Keller, ein Lichtbildervortrag statt. Dort werden örtliche Beobachtungen und Feststellungen in der Gegend Meineweh, Thierbach, Heideteiche und Droyßig gemacht. Am 15. Mai sollen Friedhof, Stadtpark und Klemberg in Weißenfels besucht werden und, wenn möglich, Dehlitz, Kriechau, Burgwerben und Badeanlagen. Am 16. Mai werden die Gehölze und Flurteile von Leißling, Goseck und Schönburg das Ziel sein.

— **Webau**, 4. Mai. Zum Himmelfahrtsfest werden die Konfirmanden, die im Jahre 1878 in den Kirchen von Webau und Rössuln eingesegnet sind, zur Feier der goldenen Konfirmationsfeier herzlichst eingeladen.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung am 3. Mai.

Der Arbeiter Emil R. aus Groß-Kayna stand unter der Anklage, am 19. Dezember 1927 in Merseburg in den Anlagen am Gotthartsteiche eine Frau Brückner durch Vornahme unzüchtiger Handlungen tätlich beleidigt zu haben. Seine Strafe wurde auf vier Monate Gefängnis festgesetzt, von denen ein Monat auf die verbüßte Untersuchungshaft angerechnet wurde.

Der Gastwirt Otto S. in Burgliebenau und der Fleischer Karl St. aus Merseburg waren angeklagt, im Jahre 1927 in dem Lokole des S. die Polizeistunde überschritten zu haben. Beide wurden bestraft mit je 5 RM. evtl. je einem Tag Gefängnis.

Der Maschinist Andreas R. aus Leuna, der Zimmermann Franz B. aus Spergau, der Maurer Josef St. aus Leuna und der Arbeiter Adam A. aus Spergau waren beschuldigt, gemeinschaftlich mit sieben bereits abgeurteilten Personen am 27. Februar in Leuna vorsätzlich Gäste der Wirtschaft Eißner gemeinschaftlich mittels Stühlen und Gläsern körperlich mißhandelt zu haben. Das Gericht beschloß Vertagung und ordnete das persönliche Erscheinen der Angeklagten an.

Der Schachtmeister Max R. aus Niederclobicau war angeklagt, am 11. November 1927 in Pretzsch versucht zu haben, durch Drohung den Oberlandjäger Brandt aus Zöschen zur Vornahme einer Amtshandlung zu nötigen, den Brandt auch beleidigt zu haben. Er wurde bestraft mit 50 RM. evtl. 10 Tagen Gefängnis.

Die ledige Rosa B. aus Merseburg hatte sich des Betruges schuldig gemacht, indem sie im April 1925 beim Dekorateur Gustav Haring in Merseburg unter Vorspiegelung falscher Tatsachen eine Decke erstand, ohne dieselbe später voll zu bezahlen. Das beleidigt zu haben. R. wurde bestraft mit 50 RM. evtl. 15 Tagen Gefängnis.

Der Maurer Oskar B. aus Leipzig-Thonberg stand unter der Anklage, im Sommer 1927 in Keuschberg dem Adolf Rauchfuß ein Fuder gesiebten Sand entwendet, auch den Oberlandjäger Köhler bedroht zu haben. B. ist geistig minderwertig. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes erfolgte Verurteilung zu 10 RM. evtl. 2 Tagen Gefängnis.

Der Bautechniker Erich Sch., der Kaufmann Paul Sch. und dessen Ehefrau Alma geb. W., sowie der Maurer Willi T., sämtlich in Merseburg wohnhaft, waren angeklagt, in Merseburg an Sonntagen während des Hauptgottesdienstes öffentlich bemerkbare und geräuschvolle Bauarbeiten verrichtet zu haben. Die Beschuldigten wurden mit je 3 RM. evtl. je 1 Tag Haft bestraft.

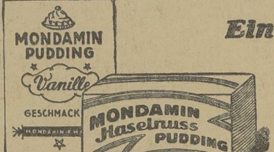
Der Geschirrführer Albert H. aus Wallendorf war beschuldigt, am 7. Januar 1928 in Merseburg bei Dunkelheit an einem bespannten Fuhrwerke keine hellbrennende Laterne angebracht und als das Fuhrwerk mit nicht abgenommener Deichsel verkehrshindernd stand, an der Deichselspitze keine hellbrennende Laterne angebracht zu haben. Ein strafbares Verschulden war nicht nachzuweisen, weshalb Freisprechung erfolgte.

Der Fischermeister Franz. D. aus Merseburg stand unter der Anklage, um Weihnachten 1925 und im November 1926 durch zwei selbständige Handlungen durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen des Pastors R. um 50 RM. und des Regierungsrats P. um 25 RM. geschädigt zu haben. Es erfolgte Verurteilung zu 60 RM. evtl. 12 Tagen Gefängnis.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen zugestellte polizeiliche Strafverfügungen hatten gestellt: 1. Der Fabrikdirektor Richard W. aus Merseburg, der an einem Fabrikschornstein bauliche Veränderungen hätte vornehmen lassen, ohne vorher im Besitz der baupolizeilichen Genehmigung zu sein. Es erfolgte Freisprechung und wurde Abgabe der Akten an die Amtsanwaltschaft Halle a. d. S. beschlossen, da ein Vergehen in Frage kommt. 2. Der Möbelhändler E. G. aus Merseburg, der einen Bretterschuppen zum Unterstellen von Möbeln hatte herrichten lassen, ohne dazu die baupolizeiliche Genehmigung erhalten zu haben. Die Polizeistrafe wurde ermäßigt auf 30 RM. evtl. 6 Tage Haft. 3. Der Architekt Artur H. aus Kötzschen, der eigenmächtig von der baupolizeilich genehmigten Bauzeichnung (Bauausführung Eisner) abgewichen sein sollte. Die Verhandlung wurde zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt. 4. Der Prokurist Gerhard Pf. aus Panitzsch, dem zur Last gelegt war, am 11. Januar 1928 mit einem Kraftwagen den hiesigen Damm in Richtung Weißenfelser Straße befahren und dabei versucht zu haben, in scharfem Tempo ein vor ihm fahrendes Pferdegespann zu überholen, wobei ein Zusammenstoß herbeigeführt wurde. Die Polizeistrafe in Höhe von 15 RM. evtl. 3 Tagen Haft wurde bestätigt.

Der Klempner Emil W. aus Remscheid war angeklagt, im Juni 1927 in Merseburg durch eine fortgesetzte Handlung das Vermögen von Adolf Hanf um 100 RM., dasjenige von Richard Gädicke um 50 RM. und dasjenige des Karl Engelmann um 5 RM. durch Vorspiegelung falscher Tatsachen geschädigt zu haben. Es lagen die Voraussetzungen des strafschärfenden Rückfalles vor. Da W. heute nicht erschienen war, beschloß das Gericht seine Verhaftung.

Einspruch gegen zugestellte amtsrichterliche Strafbefehle hatten erhoben: 1. Der Händler Artur F. aus Leipzig, dem zur Last gelegt war, das Wandergewerbe ausgeübt zu haben, ohne im Besitze eines Wandergewerbescheins zu sein. Er war zum Termin nicht erschienen. Es verblieb bei der im Strafbefehl festgesetzten Strafe in Höhe von 40 RM. evtl. 8 Tagen Haft. 2. Der Mechanikermeister Gustav E. aus Merseburg, der beschuldigt war, seit September 1927 nach Schluß der gesetzmäßig festgesetzten Verkaufszeiten in seiner Trinkhalle noch Waren verkauft zu haben, der Ermittler Gerhard L., der stellenlose Willi K., sowie der Detektiv Erich P. und dessen Ehefrau Amanda P., sämtlich in Leipzig wohnhaft, die den Engel und andere Merseburger Gewerbetreibende zu dem von ihm begangenen Gewerbevergehen durch Aussicht auf Gewinn vorsätzlich bestimmt zu haben. E. wurde freigesprochen aus formalen Gründen, die übrigen Beschuldigten, weil ihnen eine Anstiftung nicht nachzuweisen war. 3. Der Maurer Fritz M. aus Wölfis bei Gotha, dem zur Last gelegt war, im Januar 1927 in Dürrenberg ein Fahrrad und im Sommer 1927 einen Lohnbetrag von 10 RM., Sachen, die ihm anvertraut waren, unterschlagen zu haben. Er war ohne Entschuldigung dem Termin ferngeblieben. Sein Einspruch wurde verworfen, so daß es bei der im Notbefehl festgesetzten Strafe von 6 Wochen Gefängnis verblieb.



Eine interessante Nachricht für alle Hausfrauen!

Es gibt vielerlei Süßspeisen, wie Flammeris, rote Grütze, Cremespeisen, Aufläufe usw., die Sie nur aus dem einzigartigen Mondamin bereiten. — Zwischendurch kochen Sie aber auch Puddings aus fertigem Puddingpulver. Daher wird es Sie gewiß interessieren, daß Ihr Kaufmann neben den bekannten Mondamin-Paketen jetzt auch ein fertiges Puddingpulver aus echtem Mondamin führt. Dieser „Mondamin-Pudding" ist in Päckchen zu 10, 15 oder 25 Pfg. erhältlich. Er wird Ihnen bestimmt sehr fein schmecken; denn nur dieses Puddingpulver wird aus echtem Mondamin hergestellt! Und deshalb werden Sie es nicht bereuen, wenn Sie schon beim nächsten Einkauf daran denken:

Neben **Mondamin** *gibt's auch* **Mondamin-Pudding!**

Frau Renates Ehe

Roman von Hermann Weick.

1] (Nachdruck verboten.)

I.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf Kurt Heyßen die Nachricht vom Tode seines Vaters.

Er hatte den ganzen Tag über im Sattel gesessen, war durch die weiten, in der Sonne brütenden Zuckerfelder geritten, deren Wachstum eine gute Ernte verhieß. Nun wandte er sich, von der Hitze ermattet, wieder heimwärts, den Wohngebäuden zu, die ihm aus der Ferne hell entgegenleuchteten.

Als Heyßen in die Nähe der Häuser kam, trat sein Diener Almira auf ihn zu, der ihn hier erwartet hatte. Er sagte Heyßen, daß wichtige Nachricht für ihn angekommen sei, weshalb er sich sogleich in sein Bureau begeben möge.

Es schien Heyßen, als ob während dieser Worte die Augen des Mestizen verlegen zur Seite gingen. Doch machte er sich weiter keine Gedanken darüber. Die Absicht, zunächst ein Bad zu nehmen, um den von der Sonnenglut ermüdeten Körper zu erfrischen, ließ er aber, in einer jähen Unrast, fallen und wandte sich sogleich dem Bureau zu.

Als er durch das Vorzimmer ging und seine Sekretärin ihn bei seinem Eintritt in unverhohlenem Erschrecken betrachtete, wußte Heyßen mit einem Male klar, daß Unheil in der Luft lag.

Dennoch starrte er das Papier, das auf seinem Schreibtisch lag, fassungslos an. Das Papier, das ihm in nüchternem Telegrammstil den Tod seines Vaters meldete.

Heyßen riß die Tür zum Vorzimmer auf.

„Fräulein Brünner!"

Das Gesicht der Sekretärin war bleich; in ihren Augen dunkelte Trauer.

„Wann ist das Telegramm gekommen?" fragte er, zitternd vor Aufregung.

„Heute morgen, vielleicht zwei Stunden, nachdem Sie weggeritten waren. Sennor Juanez hat Ihnen sogleich einen Boten nachgeschickt, der Sie aber anscheinend nicht gefunden hat."

Heyßen hatte ein Würgen in der Kehle. Die Wände des Zimmers drückten auf ihn ein. Seine Beine versagten ihm plötzlich den Dienst; er mußte sich setzen.

„Ich kann es nicht fassen!" stöhnte er und ließ das Haupt auf die Hände sinken.

Mitleidsvoll blickte Lotte Brünner auf Heyßen. Die Herbheit ihrer Züge schien nun gelöst, wie von einer eigenartigen, wehen Schönheit übergossen.

Wie gerne würde ich ihm über die Haare streichen und ihn trösten! dachte sie in einem Aufschwung ihres Empfindens, über das sie selbst erschrak.

Heyßen hob den Blick.

„Mein armer Vater!" sprach er und schien die Anwesenheit der Sekretärin vergessen zu haben. „Er hat so gerne gelebt und gearbeitet!"

Lotte Brünner trat zu Heyßen und reichte ihm die Hand. Sie wollte ihm einige Worte der Teilnahme sagen, brachte aber keinen Ton über die Lippen.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Brünner!" sprach Heyßen.

Eine schwere Stille lastete in dem Zimmer. Von draußen kam das Geräusch fahrender Wagen. Auch hörte man gedämpft Menschenstimmen.

Kurt Heyßen richtete sich auf. Seine schlanke, hochgewachsene Gestalt straffte sich. Mit äußerster Willensanspannung schien er die schwere Trauer von sich abgetan zu haben.

Nun war er wieder der Herr und Leiter der reichen, sich weithin erstreckenden Plantage des Hamburger Handelshauses Joachim Heyßen, der gewohnt war, mit klarem Blick und sicherer Hand den großen Betrieb zu führen. In seinem braungebrannten, scharfgeschnittenen Gesicht zuckte noch der Schmerz, als er sagte:

„Der Tod meines Vaters macht meine sofortige Rückkehr nach Hamburg erforderlich. Ich muß also hier sogleich das Nötige ordnen, damit der Betrieb auch ohne mich läuft. Rufen Sie, bitte, Sennor Juanez! Und dann fragen Sie in Havanna bei der American Line an, wann das nächste Schiff nach Neuyork fährt."

„Ich werde es sofort besorgen", erwiderte Lotte Brünner und fühlte, wie eine große Trauer auf sie zukam.

Wenige Minuten darauf betrat der Verwalter Juanez das Arbeitszimmer Heyßens.

In seiner lebendigen, überschwenglichen Art sprach der Spanier Heyßen die Teilnahme an dem Tod seines Vaters aus.

„Ich muß, wie Sie sich denken können, sogleich nach Hamburg zurück", sagte Heyßen. „Die Leitung der Plantage wird also fortan Ihnen obliegen."

Ein Zucken der Freude ging, kaum bemerkbar, über Juanez' Gesicht.

„Sie wollen uns verlassen!" sprach er in wehmütigem Tone. „Niemand kann das mehr bedauern als ich!"

Heyßen fühlte ein Mißbehagen in sich aufsteigen. Das Unechte in des andern Worten war ihm nicht entgangen.

Seltsam: während der zwei Jahre, die Juanez nun auf der Plantage arbeitete, hatte Heyßen im besten Einvernehmen mit ihm gestanden. Er hatte ihm vertraut und ihm mancherlei Vorrechte eingeräumt.

Nun aber, in dieser Stunde, als es für Heyßen galt, alles dem anderen zu übergeben, ihn hier fortan ganz nach seinem eigenen Gutdünken schalten und walten zu lassen, kroch Zweifel in Heyßen empor, ob Juanez der rechte Mann für dieses schwere, verantwortungsvolle Amt sei.

Unklar war dieses Empfinden . . . aber es wollte nicht weichen.

Auch nachher, als Heyßen mit dem Spanier durch die weiten, geräumigen Lagerhäuser ging, wo in unübersehbaren Mengen die Kaffee- und Zuckervorräte aufgestapelt waren, fühlte Heyßen immer wieder in sich dieses bohrende Fragen, ob es geraten sei, Juanez die alleinige Verwaltung der Plantage zu überlassen.

Hier, in den kubanischen Besitzungen, lag ja der Grundstein, der Nährboden der Firma. Von hier aus flossen die Ströme, die daheim das Haus Heyßen blühen ließen.

Sie ritten dann noch ein Stück landeinwärts und sahen, daß überall die Felder gut standen. Wieder kam in Heyßen der Schmerz auf, dies alles nun verlassen zu müssen. Hatte er nicht mit der ganzen Kraft seiner Jugend, mit heißer Begeisterung über drei Jahre hier gearbeitet, gesorgt? . . .

Und nun sollte er dieses sonnige, fruchtbare Land, in dem er so gerne geweilt hatte, verlassen . . . sein Wirkungsfeld einem andern überlassen . . .

Ein kurzer Blick traf das Gesicht des neben ihm reitenden Spaniers. Lag um dessen Mund nicht ein Schein wie Freude . . . oder Triumph, so als fühle er sich jetzt schon als Herr über die Plantage? . . .

Juanez sah auf. Er begegnete dem forschenden Auge Heyßens. In leichter Verlegenheit sagte er:

„Hoffentlich kommen Sie bald wieder herüber, Herr Heyßen!"

Heyßen zuckte die Achseln.

„Fürs erste jedenfalls nicht."

„Sie können sich darauf verlassen, daß ich hier ganz in Ihrem Sinne arbeiten werde!"

„Davon bin ich überzeugt", antwortete Heyßen und sah geradeaus.

Eine weiß gekleidete Gestalt kam ihnen entgegen. Es war Lotte Brünner. Sie schien in Gedanken versunken zu sein. Der Tritt der Pferde ließ sie aufschauen.

Heyßen hielt sein Pferd an.

„Machen Sie einen Spaziergang, Fräulein Brünner?"

„Der Abend ist kühl. Er tut wohl nach der Hitze des Tages."

Etwas Gequältes war in ihrer Stimme. Rasch fuhr sie fort:

„Ich habe vorhin mit Havanna gesprochen. Am Freitag früh fährt ein Schiff nach Neuyork."

„Das trifft sich gut. Da kann ich morgen nachmittag hier wegfahren. Vielleicht haben Sie die Freundlichkeit, nachher noch Almira zu verständigen, daß er für zwölf Uhr das Auto bereit hält."

Juanez hatte ihnen schweigend zugehört. Hier und da streifte sein Blick verstohlen, mit feindseligem Ausdruck die schlanke Mädchengestalt.

— — — — — — — — — — — —

Kurt Heyßen saß in seinem Zimmer. In der Hand hielt er das Bild seines Vaters. Eine große, wuchtige Gestalt mit ernsten, ausdrucksvollen Zügen. Starke Willenskraft war in dem Gesicht ausgeprägt.

In schmerzlichem Stolz sah Heyßen auf das Bild. Großes hatte der Vater vollbracht. Aus kleinen Anfängen hatte er die Firma Joachim Heyßen zu einem der größten, angesehensten Handelshäuser Hamburgs gemacht. Heute besaß der Name ihrer Firma einen Klang, der in allen Erdteilen Geltung hatte.

Und nun hatte der grausame Tod diesem arbeitsreichen Leben, diesem unermüdlichen Streben ein Ende gesetzt . . . vor der Zeit . . . viel zu früh . . .

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280504-11/fragment/page=0004

Unsere Konfektions-Abteilung

erfreut sich besonderer Beliebtheit / Die verehrten Damen sind überrascht über

Auswahl, Geschmack und die billigen Preise

dieser großen Spezial-Abteilung

Durch große Neu-Eingänge, außerordentlich günstig eingekauft, sind unsere Läger in Damen- u. Kinder-Kleidung wieder vollständig aufgefüllt

Mod. Westenkleid aus Kasha, Stoffweste mit reicher Goldstickerei **18⁷⁵**

Flottes Wollkleid wie Abbildung, mit Plisseerock, schöne Farben **19⁷⁵**

Neuest. Westenkleid in modernen Konfettimustern, sehr kleidsam **16⁷⁵**

Elegantes Wollkleid mit aparter, farbig. Stickerei, alle Größen vorrätig **22⁵⁰**

Wir bringen nur schönste Neuheiten und gute Qualitäten in tadelloser Verarbeitung

Einige Beispiele aus der Fülle des Sortiments:

Mantel aus gemustertem Stoff, jugendliche Form	9⁷⁵	**Wasch-Kleid** hübsche Muster, nette Form	2⁹⁰
Flotter Mantel aus englisch gemustertem Stoff	12⁷⁵	**Indanthren-Waschkleid** kleidsam und praktisch	4⁵⁰
Schicker Mantel aus gemustertem Stoff	14⁷⁵	**Kunstseidenes Kleid** modernes Konfettimuster	8⁵⁰
Kasha-Mantel halb auf Damassé	18⁵⁰	**Kasha-Kleid** mit Goldstickerei, sehr fesch	9⁷⁵
Aparter Mantel Kasha auf Futter	24⁷⁵	**Woll-Kleid** zweifarbig, mit hübscher Stickerei	14⁷⁵
Herrenstoff-Mantel feinkarierte Muster	26⁵⁰	**Fesches Kasha-Kleid** ganz golddurchwirkt	18⁷⁵
Herrenstoff-Mantel mit Falten, reine Wolle	39⁵⁰	**Westen-Kleid** die große Neuheit, reinseidener Bast	26⁷⁵
Eleganter Ripsmantel ganz auf Crêpe de Chine	44⁵⁰	**Westen-Kleid, Rips** reine Wolle, in vielen Farben	29⁵⁰

Vornehmer Mantel aus feinem Herrenstoff, mit Falten, Taschen und Gürtel **49⁵⁰**

Elegantes Rips-Kleid weiß, mit entzückender Buntstickerei in der Taille **24⁵⁰**

Damen-Mäntel und Kleider

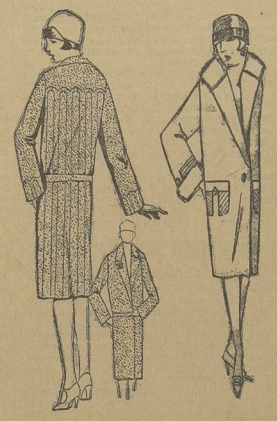
für starke Damen in großer Auswahl

Unsere Putz-Abteilung

bietet große, sehr geschmackvolle Auswahl zu außerordentlich günstigen Preisen!

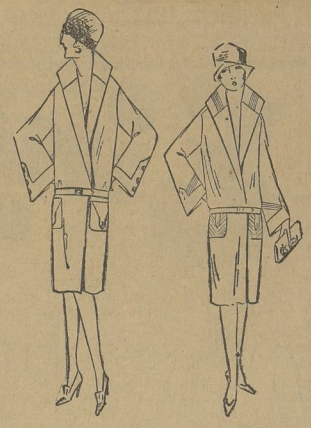
Reizende

Kinder-Kleider, Mäntel, Kinder-Hüte



Herrenstoff-Mantel aparte Karostellungen, mit Gürtel und aufgesetzten Taschen **8⁷⁵**

Flotter Mantel aus gutem Rips, in vielen Farben und Größen **19⁷⁵**



Herrenstoff-Mantel in feingemusterten Dessins, mit reicher Faltengarnitur **22⁵⁰**

Eleganter Mantel aus Kasha, ganz auf Damassé gefüttert, mit Biesengarnitur **28⁵⁰**

Große Neu-Eingänge in allen Abteilungen unseres Hauses

Sie werden mit jedem Einkauf in unserem Hause sehr zufrieden sein /// Beachten Sie bitte unsere neuen Schaufenster-Dekorationen

Conitzer & Co Merseburg

Das große Kaufhaus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280504-11/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Flugzeugabsturz.

† **Nietleben.** Auf dem Flugplatz Halle-Nietleben stürzte ein dem bekannten Fallschirmpiloten Meisterknecht gehöriges Flugzeug ab. Der Führer, der von Meisterknecht neu engagiert war und an dem betreffenden Tage bei Nietleben probeweise einige Kunstflüge ausführte, soll beide Beine gebrochen haben. Das Flugzeug wurde stark beschädigt.

Auf frischer Tat ertappt.

† **Dessau.** Durch die Geistesgegenwart einer Frau gelang es hier, ein Einbrechertrio bei der Arbeit festzunehmen. In der Mendelssohnstraße waren drei elegant gekleidete Herren beobachtet worden, die vor einzelnen Häusern haltmachten, sie besichtigten und dann hineingingen. Man nahm an, daß es sich um Wohnungssuchende handelte. In einem Hause erbrachen sie die Wohnung der Tochter eines vor mehreren Jahren verstorbenen Bühnenkünstlers, die mit ihrem Dienstmädchen am Vormittag zum Besuch ihrer Schwester nach Halle gefahren war und erst gegen Abend zurückkehrte. Glücklicherweise hatte sie ihrer direkt unter ihr wohnenden Hauswirtin Bescheid gesagt. Die Wirtin wurde deshalb aufmerksam, als sie am Nachmittag in den Räumen ihrer Mieterin fortgesetzt Schritte hörte. Sie ging die Treppe hinauf und fand die Korridortür offen. Sie besaß die Geistesgegenwart, nicht in die Wohnung zu gehen, sondern zunächst die Haustüren nach der Straße und nach dem Hofe zu verschließen und dann die Polizei anzurufen. In wenigen Minuten war ein Polizeikommando zur Stelle, das die Einbrecher, die inzwischen sämtliche Behälter ausgeräumt und alle Wertsachen zum Mitnehmen bereitgelegt hatten, mitten in der Arbeit überraschte und festnahm. Unter Begleitung eines großen Menschenaufgebots wurden die Einbrecher zur Polizei gebracht. Inzwischen wurde festgestellt, daß das Trio kurz zuvor an verschiedenen Stellen mißglückte Einbruchsversuche gemacht hatte. Im Nachbarhause waren sie beim Öffnen der Korridortür, als sie durch die Unterhaltung eines in der Wohnung tagenden Kaffeekränzchens auf das Gefahrvolle ihrer Lage aufmerksam gemacht wurden und verschwanden. Bei der polizeilichen Vernehmung haben die drei bisher jede Aussage verweigert.

Die Betrugsaffäre Brünjes vor dem Gericht

† **Leipzig.** Die aufsehenerregenden Betrügereien in der Familie des bekannten Leipziger Handelsrichters und Wollgroßhändlers Peter Brünjes kamen jetzt vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Leipzig zur Verhandlung. Angeklagt sind Frau Brünjes, ihr Sohn Hinrich, der Rechtsvertreter Gustav Schwarz, der Kaufmann Oskar Bennemann wegen Beihilfe zum Betrug. Mary Brünjes wird außerdem der Urkundenfälschung bezichtigt. Der 30jährige

Angeklagte Hinrich Brünjes

war kaufmännischer Angestellter im Geschäft seines Vaters Peter Brünjes. Seit etwa 20 Jahren machte die Angeklagte Mary Brünjes große Schulden, so daß ihr der Ehemann schließlich am 4. März 1925 die Schlüsselgewalt entzog. Anfang 1924 war sie ebenso wie ihr Sohn, der Angeklagte Hinrich Brünjes, der über seine Verhältnisse lebte,

stark verschuldet.

Zur Befriedigung drängender Gläubiger und der eigenen Luxusbedürfnisse gingen beide Angeklagte dazu über, sich zunächst vereinzelt, dann immer häufiger

unter unwahren Angaben Geld auf Kredit

zu verschaffen. Als Sicherheit wurden den Gläubigern vielfach in schriftlichen Verträgen Schmucksachen, Möbelstücke, Bilder, Teppiche, ein Kraftwagen und andere Gegenstände übereignet, über die zu verfügen die Angeklagten gar nicht berechtigt waren, wobei sie ihr Recht zur Verfügung gelegentlich an Eidesstatt versicherten. Meist wurde den Gläubigern

die prunkvoll eingerichtete Wohnung

gezeigt und darauf hingewiesen, daß Peter Brünjes Handelsgerichtsrat und steinreich sei. Nach vielen Pfändungen haben Hinrich Brünjes am 6. März 1925 und Mary Brünjes am 10. März 1927 den

Offenbarungseid

geleistet. Unter unwahren Vorwänden verschiedener Art erbaten sie sich in einzelnen Fällen Gelder „auf einen Tag". Beide Angeklagte wußten aus früheren Erfahrungen, daß sie nicht mit einer Deckung ihrer Schulden durch Peter Brünjes rechnen konnten. Sie verheimlichten ihm diese auch. Anfang 1926 übernahm es der 31jährige Angeklagte Schwarz in vielen Fällen, die Vorverhandlungen mit den Darlehengebern zu führen, die Angeklagten Brünjes bei den Verhandlungen zu unterstützen und die Verträge abzuschließen. Er wandte die gleichen unwahren Angaben an wie die Angeklagten Brünjes, obwohl er die Unwahrheiten kannte.

Die Angeklagte Mary Brünjes

erweist sich, nachdem sie ihre Schüchternheit überwunden hat, als außerordentlich temperamentvoll. Sie erklärt: „Der Gedanke, daß Leute durch mich oder meinen Sohn geschädigt worden sind, ist mir fürchterlich und entsetzlich.

Ich habe uneigennützig gehandelt,

nur um meinem einzigen Kinde Hinrich zu helfen. Als mein Sohn sich verheiratete, hatte er seine junge Frau über seine Vermögensverhältnisse leider im unklaren gelassen. Er hatte sich ihr gegenüber als reicher Mann aufgespielt, und ich mußte dann immer das Geld beschaffen, das von beiden mit vollen Händen ausgegeben wurde.

Geld — Geld, das war der tägliche Notruf, der an mich erging. Ich habe ein Martyrium hinter mir. Mein Mann war sehr zach, trotzdem er ein gutgehendes Geschäft hat. Er machte mir wegen 50 Mark, die ich haben wollte, Szenen, als ob ich 50 000 Mark verlangt hätte. Ich habe alles nur getan, um meinen Sohn zu retten. Hinrich Brünjes selbst kann wenig Positives aussagen. Von den weiteren Angeklagten gibt Schwarz ohne weiteres zu, sich strafbar gemacht zu haben.

Das Gericht beschäftigte sich sodann mit Zeugenvernehmungen, die jedoch noch nicht abgeschlossen sind.

Um die Einheit der Weltmission

Das provinzialsächsische Missionsfest.

† **Nordhausen.** Das dreitägige provinzialsächsische Missionsfest gehört zu den größten kirchlichen Kundgebungen, die in den letzten Jahren in der tausendjährigen Stadt veranstaltet worden sind. Das Programm der Tagung war sehr umfangreich. Mehrere Missionare sprachen vor den höheren Schulen über ihre Missionsarbeit. Eine Missionsversammlung für Lehrer und Lehrerinnen wurde abgehalten, der Vorträge für Frauen und für die Jugend folgten. Für Nordhausen und die benachbarten Kirchenkreise waren nicht weniger als dreißig Missionsgottesdienste vorgesehen. Vielfach wurden die Predigten von Missionaren gehalten. Überfüllt wie eine Gemeinschaftsmissionsfeier war auch der große Missionsfamilienabend. In einem interessanten Vortrag behandelte Prof. D. J. Richter, Berlin, die Probleme der Weltmission im Lichte der Jerusalemkonferenz. Auf dieser Konferenz seien die vielfachen Gegensätze innerhalb der zahlreichen Missionsgesellschaften der evangelischen Kirche zum Austrag gelangt. In den meisten Fragen sei eine Einigung erreicht worden.

Nach verschiedenen internen Beratungen wurde ein Festgottesdienst in der Marktkirche abgehalten, in dessen Verlauf der Provinzialpfarrer für Äußere Mission, P. Schiele, Magdeburg, in sein Amt eingeführt wurde. Damit ist eine Stelle geschaffen worden, der die Leitung und Belebung der provinzialsächsischen Missionsarbeit besonders obliegt. Die Predigt hielt Hofprediger D. Doehring, Berlin, der darlegte, daß **die Weltmission nicht die Sache einzelner, sondern des gesamten Christentums sein müsse.**

Die Hauptversammlung als Abschluß sah wieder zahlreiche Gäste. In einem längeren Vortrag schilderte Missionsdirektor Knak die Lage der Mission in China. Die Mission erlebe gegenwärtig in China die schwerste Krise seit ihrem Bestehen. Von ehemals 8200 Missionaren hätten 7500 ihre Arbeitsstätte verlassen müssen. Allein die deutschen Missionare seien nicht gewichen. Den chinesischen Christen sei die Beteiligung an den nationalen Befreiungskämpfen freigestellt worden. Aber nicht gestattet habe man die Selbständigmachung der chinesischen christlichen Kirche, weil dem noch schwere Bedenken entgegenständen.

Eine Dorflinde von Knaben angezündet.

† **Naumburg.** In Leißling ist die mehrhundertjährige Dorflinde, die stets die Freude der Einwohnerschaft war, einem Bubenstreich zum Opfer gefallen. In ihren hohlen Stamm stopften die Täter leere Zementsäcke und Papierabfälle und zündeten diese an, so daß der alte Baum in Flammen aufging. Dieser schändliche Streich verdient mit einem kräftigen Denkzettel bestraft zu werden.

Sportsleute als Lebensretter.

† **Zeitz. Drei Herren und zwei Damen unternahmen auf der Elster eine Kahnpartie. Das Boot schien jedoch mit fünf Personen überladen zu sein und kenterte, wobei sämtliche Personen ins Wasser fielen. Durch eine Abteilung Fußballspieler, die sich zum Glück in der Nähe befanden, konnten alle fünf Personen gerettet werden.**

Autoattentat.

† **Altenburg.** Eine unverantwortliche Freveltat ist an einem Lastkraftwagen der Bergbrauerei in Borna verübt worden. Als dieser Kraftwagen hier die Zwickauer Straße stadtabwärts fuhr, wurde das Fahrzeug plötzlich zur Seite geschleudert und fuhr in den Straßengraben. Die Ursache dieses Betriebsunfalles war in einem Zerbrechen der Verbindungsstange am Steuer zu suchen. Dieselbe ist vor der Fahrt von einem unbekannten Schurken vorsätzlich angesägt worden. Welches große Unglück entstehen konnte, wenn der Bruch der Verbindungsstange an einer gefährlichen Wegestrecke erfolgt wäre, ist nicht zu übersehen.

Der Bock und das Mädchen.

† **Koburg.** In Meschenbach wurde eine Wirtstochter auf freiem Felde von einem Rehbock angefallen, der sie auf den Boden warf und sie mit den Hörnern bearbeitete. Endlich wurde das Mädchen von einigen Männern befreit, die den Bock gefesselt nach Meschenbach brachten. Das Mädchen hat außer zerrissenen Kleidern zum Glück keinen Schaden erlitten.

Eine Mühle eingeäschert.

† **Pöllwitz b. Zeulenroda.** Von einem verheerenden Großfeuer wurde unser Ort heimgesucht. Die am Eingang des Dorfes liegende Mühle des Gutsbesitzers Emil Gleißner wurde mit dem ganzen Wohnhaus ein Raub der Flammen. Die Bewohner konnten sich nur notdürftig retten. Alles Inventar, Erntevorräte, landwirtschaftliche Geräte usw. wurden vernichtet. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden, da es sich in einem vom Feuer verschonten Seitengebäude befand. Mitverbrannt ist ein Geldbetrag von 1100 Mark, den der Besitzer unter dem Kopfkissen aufbewahrte, ebenso die Brautausstattung der Besitzerstochter.

Vergebliche Liebesmüh'.

† **Schneidlingen.** In der Nacht statteten Einbrecher dem abseits gelegenen Stationsgebäude der Kleinbahn einen Besuch ab. Sie erbrachen zwei Türen und das Pult, ohne jedoch Beute vorzufinden. Auch an dem Postgebäude wurden Spuren eines versuchten Einbruches gemerkt. Das Fenster des Dienstzimmers war dick beschmiert, vermutlich um die Scheibe einzudrücken, doch sind die Spitzbuben wahrscheinlich bei der Arbeit gestört worden. Der äußere Postkasten war jedoch erbrochen. Ob Briefe entwendet sind, bedarf erst noch der Feststellung. Vor kurzer Zeit war schon einmal der Briefkasten gewaltsam geöffnet und die Briefe auf die Straße gestreut worden.

Schwarzfischer an der Arbeit.

† **Samswegen.** Als zwei hiesige Fischereipächter abends zur Ohre gingen, bemerkten sie einen Kahn, der mit zwei Insassen von Wolmirstedt her die Ohre aufwärts fuhr. Die Pächter legten sich auf die Lauer und konnten bald beobachten, wie sich zu den beiden Männern noch vier Männer mit Rädern gesellten. Ein großes Netz wurde dem Kahne entnommen, der Zugang zum Mühlenkulk am Wehr durch einen Bober abgesperrt, und schon sollte der gewinnbringende Fischzug beginnen, als den Fischräubern nicht „Petri Heil", sondern ein gewaltiges „Donnerwetter" entgegenfuhr. Sie packten, ohne ein Wort zu verlieren, ihre Sachen zusammen und verschwanden. Da man sie erkannt hatte, dürfte ihre Bestrafung bald erfolgen.

Das wackere Böcklein forcht sich nicht.

† **Algenstädt.** Auf unseren Wiesen erschien seit etwa 14 Tagen regelmäßig ein Rehbock. Es war ein starkes Tier. Und Mut hatte er, wie man das sonst von diesem flüchtigen Wild nicht gewohnt ist. Mit Hunden, wenn sie nicht gar zu stark waren, nahm er den Kampf auf. Und vor Menschen vollends hatte er keine Furcht. Er ließ sie ganz nahe an sich herankommen, ehe er beidrehte. Jetzt hat ihn jedoch das Geschick ereilt, als er gar zu frech wurde. Der Landwirtssohn Fritz Beindorf hatte Krähennester ausgenommen und stieg nun vom Baum herunter. Da sah er, wie der Rehbock sich mit seinem Jackett, das er vorher ausgezogen hatte, beschäftigte. Als er danach griff, erblickte in dieser Bewegung der Bock anscheinend die Aufforderung zum Kampf und ging voller Wut gegen Beindorf vor. Es entspann sich ein heftiger Kampf, bei dem es für den Landwirt auch einige Wunden gab. Er konnte sich gegen das wütende Tier nicht anders wehren, als daß er ihm das Genick brach. (Die Märe hör' ich wohl — allein . . . Sollte hier nicht eine Verwechslung mit einem Ziegenböcklein vorliegen? Schriftl.)

Großfeuer in einer Tuchfabrik.

† **Werdau.** Im Wolltrockenraum der der Tuchfabrik Otto Ullrich gehörigen Spinnerei in der Richardstraße brach auf zunächst ungeklärte Weise Feuer aus. Zur Bekämpfung wurden vorerst zwei Automobil- und eine weitere Motorspritze eingesetzt, der Feuerwehr stand überdies noch die moderne Fabrikfeuerlöschanlage zur Verfügung. Das Feuer griff trotzdem weiter um sich, so daß bald das zweistöckige Gebäude in hellen Flammen stand. Auch der Kohlenbunker wurde vom Feuer erfaßt. Die gesamte Freiwillige Feuerwehr von Werdau und Leubnitz in Gemeinschaft mit der dienstpflichtigen Werdauer Wehr wurden zur Bekämpfung des Feuers aufgeboten. Der Schaden ist beträchtlich, der Betrieb erleidet im großen und ganzen keine Einschränkung.

sollen Sie
und können Sie haben

Wir verkaufen unsere
Herren- und Jünglings-Bekleidung
gegen Barzahlung und auch auf
Teilzahlung
1/4 Anzahlung — Rest in 16 Wochenraten
Kommen Sie zu uns
probieren Sie mehrere Teile an — ein jeder Anzug oder Mantel sitzt wir angemessen und
Sie lernen unsere Waren, unsere Preise, unsere spielendleichte Teilzahlung kennen

Eigene Kleiderfabrik grössten Stiles

Fischer & Co
MERSEBURG / ENTENPLAN 4

Jedermann erhält die Kleidung sofort mit / Kinderleicht machen wir jedem das Bezahlen

Aus aller Welt

20 Gebäude durch Feuer zerstört.

In Geesthacht ist nachmittags ein großer Brand ausgebrochen. Die Hamburger Feuerwehr entsandte zwei Löschzüge und außerdem drei Motorspritzen an die Brandstelle. Der Brand entstand kurz nach 15 Uhr im Hause eines Produktenhändlers, und zwar, wie man annimmt, durch Funkenflug. Das Haus war binnen 10 Minuten niedergebrannt. Infolge starken Funkenflugs stand bereits nach wenigen Augenblicken in der ganzen unteren Stadt eine große Anzahl meist strohbedeckter Häuser in Flammen.

Durch das Feuer wurden 22 Familien obdachlos, die zunächst bei den Nachbarn untergebracht wurden. Der größte Teil der niedergebrannten Häuser war versichert. Die Feuerwehr war in den späten Abendstunden noch mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt, doch steht ein weiteres Umsichgreifen des Feuers nicht zu befürchten.

Großfeuer in Stolp.

Gestern morgen, gegen 1 Uhr, brach hier in der Möbelfabrik von Carl Becker sen. Großfeuer aus. In kurzer Zeit stand das dreistöckige Gebäude vom Erdgeschoß bis zum Dachstuhl in hellen Flammen. Gegen ¼4 Uhr morgens standen von dem großen Gebäude nur noch die Umfassungsmauern. Die Fabrik war die größte Möbelfabrik Ostpommerns und besteht seit etwa zwanzig Jahren. Mehrere hundert Arbeiter sind arbeitslos geworden. Die Ursache des Brandes war bis jetzt nicht festzustellen.

Ein Riesenwaldbrand.

3000 Morgen vernichtet.

In der Teufelsheide an der Landstraße Plietnitz-Zippnow brach auf bisher ungeklärte Weise ein Brand aus, durch den der Wald in einer Breite von etwa 4 Kilometer und einer Tiefe von etwa 10 Kilometer vernichtet wurde. Den Flammen sind nach vorsichtiger Schätzung etwa 3000 Morgen Wald zum Opfer gefallen. Durch den Sturm entfacht, griffen die Flammen über die Kreisgrenze in den Deutsch-Kroner Wald des Militärfiskus bei Zippnow über. Dieser Teil des Waldes brennt noch.

Europa–Amerika in 4 Stunden

1000-Kilometer-Geschwindigkeit im Raketenflugzeug.

In einem vor einigen Tagen zwischen Fritz von Opel, Rüsselsheim, und dem Pilot Raab abgeschlossenen Vertrag hat sich letzterer verpflichtet, die von Fritz von Opel betriebene Reise in die Stratosphäre mit einem die Erfindung des Raketensystems Valier-Sanders ausnutzenden, von Raab selbst konstruierten Leichtflugzeug zu unternehmen. Für dieses Proberaketenflugzeug hat man als Typ „R. K. 9 Grasmücke" gewählt, das nur ein Leergewicht von etwa 250 Kilogramm hat.

Das Flugzeug wird durch ein Spantensystem noch besonders verstärkt und erhält statt des Motors einen Raketenantrieb, der von dem Flieger vom Flugzeug aus bedient wird. Es handelt sich also nicht, wie vielfach berichtet, um einen Schuß in den Weltenraum, sondern das Flugzeug wird mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 50—60 Kilometer den Erdboden verlassen und dann nach den angestellten Ermittlungen eine Geschwindigkeit von etwa 400 Kilometer erreichen. Der Versuch hat den Zweck, die meteorologischen Verhältnisse in einer Höhe von 8000 bis 10 000 Meter zu erforschen, um auf Grund der Ergebnisse die Aussichten für einen in dieser Höhe durchzuführenden

regelmäßigen Flugverkehr zwischen Europa und Amerika

zu bestimmen. Raab wird sich nach Durchführung der Beobachtungen mit einem Fallschirm wieder zur Erde niederlassen. Das Flugzeug wird an einem zweiten Fallschirm ebenfalls zur Erde zurückkehren. Mit dem Bau des Flugzeuges hat man bereits bei den Raab-Katzenstein-Werken in Kassel begonnen, und man hofft, in etwa zwei bis drei Wochen den ersten Flug ausführen zu können.

Das unter Verwertung der bei diesem Fluge gemachten Erfahrungen dann zu erbauende Flugzeug wird eine Geschwindigkeit von etwa 1000 Kilometer zu erreichen imstande sein und den Weg Europa—Amerika in etwa drei bis vier Stunden zurücklegen können.

Auf dem Wege nach Spitzbergen!

Glatter Start der „Italia" in Stolp. — Zwischenlandung in Norwegen?

Über den Start der „Italia", der, wie wir bereits gestern berichteten, am Donnerstag morgen 3.24 Uhr erfolgte, werden folgende Einzelheiten bekannt:

Um Mitternacht erschien General Nobile auf dem Flugplatz und teilte der Besatzung mit, daß aus Spitzbergen günstige Wetternachrichten eingetroffen seien und er daher beschlossen habe, zwischen 2 und 3 Uhr abzufliegen. Die Tore der Luftschiffhalle wurden geöffnet, die Reichswehrsoldaten standen bereit, das Luftschiff aus der Halle zu bringen. Die Mannschaft der „Italia" hatte bereits Polarkleidung angelegt und war im Begriff, die Plätze im Luftschiff einzunehmen, da erwies sich noch einmal eine kleine Nachfüllung als notwendig.

Um 3.10 Uhr gab General Nobile das Zeichen. Die Reichswehrsoldaten brachten des Luftschiff aus der Halle. Die Motoren wurden angeworfen. Um 3.24 Uhr bestieg General Nobile das Luftschiff. Er winkte mit der Hand, und kurz darauf erhob sich die „Italia" in die Luft. Die kühnen Luftschiffer winkten den Zurückgebliebenen Grüße zu, die von den Soldaten mit Hochrufen erwidert wurden. General Nobile hat die Absicht, in Badsö in Norwegen eine Zwischenlandung vorzunehmen, um Benzin und Gas nachzufüllen.

Der Flug über Schweden.

Am Donnerstag morgen lief bei der Funkstelle des Luftschiffhafens Seddin die erste Nachricht von Bord der „Italia" ein. Die Meldung besagte, daß das Luftschiff 200 Kilometer in nördlicher Richtung glatt zurückgelegt hat, dann blieben die Nachrichten aus bis um 9.30 Uhr, wo von dem Stolper Funker ein Telegramm aufgefangen wurde, das nach Rom gerichtet war und das besagte, daß an Bord der „Italia" alles wohlauf ist und der Führer des Luftschiffes bestimmt damit rechnet, gegen Mittag Stockholm zu erreichen. Im allgemeinen verkehrt das Luftschiff mit den Funkstationen nur, um die neuesten Wetternachrichten einzuholen.

Über Stockholm.

Die „Italia" überflog um 10.25 Uhr Horsfjärden, wo augenblicklich die Panzerschiffe der Küstenflotte vor Anker liegen. Die Besatzungen traten an und brachten ein Hoch auf die „Italia" aus. Stockholm wurde um 11 Uhr überflogen. Während des Fluges über Stockholm wurde das Luftschiff von fünf schwedischen Flugzeugen begleitet. Es flog in geringer Höhe, so daß man von der Straße aus alle Einzelheiten unterscheiden konnte.

Auf dem Dach des Reichstagsgebäudes hatten sich sämtliche Abgeordnete versammelt und grüßten die „Italia". Aus der Führergondel wurde ein großer Brief mit dunkelrotem Wimpel abgeworfen. Dann nahm die „Italia" wieder Kurs nach Norden. Die Radioapparate der „Italia" arbeiteten einwandfrei. Es wurden Begrüßungstelegramme mit der schwedischen Armeefliegerleitung, der Flottenleitung, der italienischen Gesandtschaft und anderen gewechselt. Das Wetter war prächtig.

*

Am Nachmittag überflog die „Italia" den Bottnischen Meerbusen und kreuzte über Härnösand (370 Kilometer nördlich von Stockholm). Die „Italia" fuhr weiter längs der Ostküste Schwedens.

In Badsö für Freitag früh erwartet.

Die Ankunft der „Italia" wird in Badsö am Freitag vormittag erwartet. Das Wetter ist aufklarend. Das norwegische Küstenwachtschiff „Mars" ist unterwegs, um bei den Landungsmanövern der „Italia" behilflich zu sein.

Schweres Eisenbahnunglück in Südslawien.

5 Tote, 5 Schwerverletzte.

Gestern ereignete sich auf der Eisenbahnstation Coka, in der Nähe der Stadt Zenta, ein schweres Eisenbahnunglück. Infolge falscher Weichenstellung fuhr ein Personenzug in einen Güterzug hinein. Der Zusammenprall war zwar nicht besonders heftig, doch kippte trotzdem ein Wagen der dritten Klasse um und begrub zahlreiche Passagiere unter sich. Bis jetzt sind 5 Tote und 5 Schwerverletzte geborgen.

Ein 13jähriger Brudermörder.

In Nancy hat ein 13jähriger Junge seinen älteren Bruder mit einem Küchenmesser erstochen. Der jugendliche Mörder nahm sodann einen Strick und verließ das elterliche Haus mit dem Bemerken, daß er sich erhängen werde. Alle Nachforschungen der Gendarmerie nach dem Mörder blieben bisher ohne Ergebnis. Die Ursache des Mordes ist unbekannt.

Verheerender Zyklon über Bulgarien.

Am Dienstag nachmittag wurde die vom bulgarischen Erdbebengebiet 50 Kilometer entfernte Stadt Stari Zagora von einem aus der Richtung Rustschuk kommenden Zyklon schwer heimgesucht. Eine Anzahl Häuser wurden zerstört, viel Dächer abgedeckt und weit in die Luft geschleudert. 50 Personen sollen verwundet worden sein. Über die Anzahl der Todesopfer ist noch nichts bekannt. Der Zyklon war von starkem unterirdischen Rollen begleitet. Die telephonische Verbindung zwischen Stari Zagora und Rustschuk ist unterbrochen.

Rückkehr der „Bremen"-Flieger nach Neuyork

Die „Bremen"-Flieger sind am Donnerstag früh im Junkers-Flugzeug „F 13" von Bollingfield nach Neuyork gestartet. Trotz der frühen Morgenstunde hatten sich die Mitglieder der deutschen Botschaft und viele Pressevertreter und Photographen auf dem Flugplatze eingefunden. Köhl, der das Flugzeug steuerte, kreuzte mehrmals über dem Weißen Hause, ehe er endgültig die Richtung nach Neuyork einschlug.

Die Flieger trafen um 11.30 Uhr auf dem Miller-Flugfelde auf Staten Island bei Neuyork ein.

Zu einer gewaltigen und sehr eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich das Frühstück, das die Neuyorker Merchant Association zu Ehren der „Bremen"-Flieger nach ihrer Landung im Hotel „Astoria" gab. Es waren über 2500 Gäste anwesend. Nachdem eine Orgel die Nationalhymnen gespielt hatte, eröffnete Willis Booth, der Vorsitzende des Verwaltungsrates, die Reihe der Ansprachen. Er würdigte den Flug der „Bremen" als Pionierarbeit zur Förderung des kommerziellen Transozeanfluges und der Völkerverständigung. Unter den Anwesenden befanden sich Baril Miles und Gerhard Riedberg von der Internationalen Handelskammer, der italienische Senator Conti sowie Vertreter der Bundesarmee und der Marine. Abends nahmen die Flieger an einer großen Feierlichkeit im Metropolitan-Opernhaus teil, die von dem Deutschen Verband in Neuyork veranstaltet wurde.

Die „Wette" unter Studenten.

Eine Schwindlerlüge mit kurzen Beinen.

Einen neuen Schwindlertrick versuchte ohne Erfolg ein junger Mann, der wegen Zechprellerei und Betruges festgenommen wurde. Er nennt sich Student Werner von Kessell aus Hildesheim und will 22 Jahre alt sein. Vor einigen Tagen erschien dieser junge Herr, der fein gekleidet war und sehr sicher und schneidig auftrat, in einem vornehmen Hotel im alten Westen und gab ein Paket, dessen Wert er hoch deklarierte, in den Tresor. Bald darauf besuchte er einen Juwelier in der Jerusalemer Straße, um einen Brillantring im Werte von 3000 bis 4000 Mark zu kaufen. Nach längerem Suchen fand er auch einen, der ihm gefiel. Als er jedoch zahlen sollte, legte er statt baren Geldes den Tresorschein des Hotels hin mit der Bitte, ihm daraufhin den Ring gleich mitzugeben. Der Geschäftsmann fragte im Hotel an und fand alle Angaben des Kunden bestätigt. Dieser verließ den Laden, ging nach dem Hotel zurück, verließ es aber bald und kam nicht wieder. Man stellte fest,

---

Nr 18 — Merseburg, den 4. Mai 1928 — Nr. 18

Heinz und Käte Rietze, Frank Liebelt, „Fünf Röschen", Heinz Müller I (wo ist Nummer 11?), Otto Wittich, Wilhelm Gröhl.

Von beiden Rätseln: Karl Lichtenberger (Zöschen), Erich Lobedan, Eva Hirt (Spergau), Herbert und Erhard Trillhaase, Elfriede Sachse (Spergau), Liesbeth Wolf.

Nachträglich aus Nr. 16: Walter Schnelle, Gertrud Stephan (Bündorf), Artur Heyer, Erhard und Herbert Trillhaase, Anneliese Hirschfeld.

Zoologisches Versteckrätsel.

Eingesandt von Elfriede Just.

Michigansee — Hochseetorpedoboot — Automobilausflug — Redingote — Radlerverein — Traumausdeutung — Chromeisenstein — Rieselfeld — Drehorgel.

In jedem der obigen Wörter ist in zusammenhängenden Buchstaben ein zoologischer Name versteckt. Die Anfangsbuchstaben dieser Tiernamen ergeben, in der angegebenen Folge gelesen, einen bekannten Singvogel.

Silbenrätsel.

Ertüftelt von ?.

ar — bel — chen — cho — e — el — e — — grie — hal — he — hen — land — lei — le — leip — le — lei — ne — mar — rit — ral — sä — sel — se — thur — them — wei — ze — zig

Diese Silben sollen, zusammengestellt, ergeben: 1. Stadt in Mitteldeutschland, 2. Knabenname, 3. Strick, 4. englischer Fluß, 5. Lasttier, 6. Spalte, 7. Waffe, 8. Kirchenlied, 9. Stadt in der Provinz Sachsen, 10. Großstadt, 11. altertümliches Maß, 12. Staat, 13. Bündnis, 14. soviel wie borgen.

Die Anfangsbuchstaben der Wörter ergeben den Namen des Einsenders, eines guten Mitarbeiters unserer Kinderzeitung.

Mein neues Pusselspiel „Merseburger Osterrummel"

habe ich bereits in der Donnerstag-Nummer veröffentlicht. Habt Ihr es übersehen? Die Sprechstunde soll, wie ich schon mitteilte, am Dienstag, 8. Mai, Punkt 16 Uhr, steigen. Diesmal nur für die Größeren. Da könnt Ihr mit Vorschlägen wegen unseres Hutz-Nachmittages angerückt kommen. Die erste Probe dazu wird bestimmt am Mittwoch, 9. Mai, nachmittags 15 Uhr, stattfinden. Haltet Euch diesen Tag und diese Stunde frei, soweit Ihr mit Tanz, Reigen, Vorträgen usw. beteiligt seid. Wer von den ganz Kleinen mit aufführen will, schreibe es mir noch.

Im übrigen soll ich Euch alle von der alten Rudelsburg grüßen, die ich am Mittwoch besucht habe. Sie kennt viele von Euch und — denkt Euch — einen Namen, den ich in meinem Kreis sehr gut kenne, fand ich am hölzernen Burgtor eingekratzt wieder . . .

Euer Onkel Hutzelmann.

*

Aber „Indianer"! Wenn Du denkst, daß Du mit 50 Sommern sehr alt bist (ich glaube Dir Dein „Alter"!!), sieh' mich an: ich zähle nun schon gegen 100 Jahre und bin schon so alt, daß ich das Laufen wieder verlerne — ich fahr' auch lieber Auto! Schenkst Du mir eins? Aber eines, mit dem man keinen Baum umfahren kann!

Ilse Werner: Kannst Dein Geschichtchen gedruckt nachlesen.

Lore Dumke: Nein, das ist nicht mehr nötig, beide kenne ich jetzt ff. auf dem Kopf!! Gruß!

„Unbekannt", aber auch „Bekannten", vielen Dank und schönen Gruß für die herrlichen Frühlingsblumen! — Aber auch den freundlichen „Spendern" des kleinen Baumstamms (!!) danke ich! Ich lasse mich aber nicht einschüchtern. Ich kann borgen!

Elisabeth Breitschneider: Nichts habe ich gesagt — aber gefreut habe ich mich! Schönen Gruß!

Hans Götz: Das wohl, aber mein Rätselvorrat hat sich mittlerweile auf 5 schwere Kisten angesammelt. Ich hebe mir die meisten auf zum Weihnachtspreisrätsel. Im übrigen aber, lieber Hans, einen herzlichen Willkommensgruß!

Gertrud Stephan, Bündorf: Dafür wirst Du sicherlich den „Merseburger Rummelplatz" um so besser und schneller zusammenstellen, nicht wahr? Gruß!

Agnes Schubert, Leuna, führt sich in unserm Kreis wie folgt ein:

Es ist eine schöne Sitte,
Daß besteht der „Hutzelmann".
Drum hätt' ich eine große Bitte:
O, nimm mich auch im Kreis mit an!

Das sei hiermit geschehen, Agnes, hoffentlich wirst Du, wie versprochen, eine treue Mitarbeiterin unserer Kinderzeitung. Viele Grüße.

Erich Scheingel danke ich für die Zeichnungen, die hübsch sind. Nur der „Alte Fritz" ist etwas sehr „jugendlich" geraten. Ich werde die Zeichnung also noch paar Jahrzehnte liegen lassen!

Erich König: Dein Ein-, Zwei-, Drei-, Vierbein-Rätsel kommt bald dran. Gruß!

Hans Eubling: Es hat mich gefreut, daß Du meinem Wunsche so schnell nachgekommen bist. Das Bild ist reizend. Gruß Dir und Deinem kleinen Brüderchen. Lebt Meister Lampe noch?

Bei den **„Drei Veilchen"** ist das männliche Wesen ausgeschieden (warum, weshalb, wohin?), dafür ist Trudel hinzugekommen. Kann ich Euch nun in voller „Besetzung" zur Sprechstunde sehen? Dicke Grüße!

Eva Hirt, Spergau: Wie wäre es mit einer kleinen Geschichte „Unter dem blühenden Birnenbaum"? Wenn es sich da so gut sitzen läßt, da mußt Du ihn doch auch verherrlichen können. Herzlichen Gruß!

Wer zur Sprechstunde Schulunterricht hat, kann mich auf vorherige Anmeldung gelegentlich besuchen, aber nur wenn es sich um etwas Wichtiges handelt (und das ist ja wohl immer der Fall!!).

Liesbeth Wolf: Herzlichen Dank Dir und allen Mitunterzeichnern für den Kartengruß. Daß Du sehr geleert bist, habe ich allerdings bisher nicht gewußt. Druckfehler, ja? Herzlichen Gruß, bis zur Sprechstunde!

Walter Schnelle danke ich für die Übersendung der Linde, die vor „unserem Hause" steht. Natürlich nur per Bild.

„Zwei Tautröpfchen": Wer seid Ihr und wo wohnt Ihr?

Charlotte Berk: Na, da freue ich mich nun erst recht auf die Sprechstunde. Bis dahin mußt Du warten, ehe ich mein Urteil abgebe. Gruß!

Irene Tänzler: Da ich zwei Tage verreist war (am Mittwoch war ich auf der auch Dir bekannten Rudelsburg und Saaleck), bin ich zu dem von Dir ausgeknobelten Rätsel noch nicht gekommen. Es geschieht morgen. Gruß!

Die „Fünf Röschen" haben sich umgruppiert. Früher waren es nur drei! Na, es ist ja auch Frühling, da blühen und knospen ja auch unsere schönen Rosen in Fülle. Der Rosen-Elfe für die Zeichnungen schönen Dank. Fünf-Rosen-Gruß!

Eva Lotti, Anni und Hilde herzliche Grüße! Ich hoffe, Ihr kommt alle zur Sprechstunde! Grüße!

Und **Paula von dr Saale** muß sich anschließen. Balde, balde . . .

Otto Wittich: Am Mittwoch. Gruß!

Geburtstagstafel.

Erna Däne gratuliere ich noch nachträglich herzlich zum Geburtstag. Kann ich in Dein Geburtstagsalbum einschreiben? Am 2. Mai feierte **Gerhard Kästner** seinen 9. Geburtstag und am 5. Mai wird **Henry Frank** 13 Jahre alt. Den 7. Mai wird **Ilse Baldauf** zum zwölften Male festlich begehen und am 9. Mai wird die kleine **Annemarie Allerit** volle acht Jahre alt. Allen Geburtstags-Hutzelmann-Kindern viele herzliche Grüße und Wünsche. **Anni Schrienewerk,** eine meiner besten Mitarbeiterinnen, wurde am 28. April 14 Jahre alt. Meine herzlichsten Wünsche, Anni! **Erhard Trillhaase** wird am 8. Mai seinen 11. Geburtstag feiern. Auch ihm schon heute donnernde Glückwünsche!

Bearbeitet von Otto Georgi.

Frühling ist's.

Von Charlotte Berk (13 Jahre).

In Wald und Feld beginnt es zu blühen. Die Obstbäume in den Gärten streuen ein Meer von Blütenflocken aus. Die zarten Veilchen stecken ihre blauen Köpfchen zu der warmen Frühlingssonne empor. Es ist ein Blühen und Duften. Kein Mensch bleibt in der Stube. Alle genießen sie die schöne Natur. Die Lerchen trillern hoch oben in den Lüften. Frau Nachtigall musiziert. Der Flieder, weiß und lila, verbreitet einen süßen, angenehmen Duft. Auch die Birken haben einen zarten grünen Schleier angezogen. Kurzum, die Welt ist wie umgewandelt.

So ist es auch bei uns Menschen. In die Herzen der Menschen zieht wieder Frühling ein. Wir werden wieder zufrieden und froh.

Der Winter ist vorüber,
Der Frühling kehret ein.
Er bringt uns Blumen und Lieder
Und hellen Sonnenschein!
Heraus! Heraus aus den Stuben,
Ihr Mädchen und ihr Buben!
Kommt in den herrlichen, grünen Wald!
Singt Lieder, daß es weithin schallt.
Die Mädchen winden sich einen Kranz
Und lustig drehen sie sich im Tanz,
Es läßt sich ja auch so schön tanzen zu zwei'n
Im hellen, klaren Sonnenschein.

*

Morgenfrischer Tau.

Ein Märchen
von Lore Dumke (12 Jahre).

Majestätisch ragen die Alpenberge zum Himmel empor. Der Mond leuchtet mit silberklarem Licht darauf. Eben schlägt es zwölf Uhr. Auf der nebelumhüllten Wiese beginnt es sich zu regen. Aus den Kelchen der Blumen entspringen Elfen und Elfinnen. Dort am Waldesrand äugt ein Reh. Neben ihm macht Meister Lampe Männchen. Nachtfalter schwirren über die Wiese, und auf einem Baume sitzt ein Käutzchen und lugt hervor. Männlein und Weiblein beginnen nun zu tanzen. Bald sieht man nichts mehr als wallende Schleier. Doch plötzlich steht alles mit großer Ehrfurcht still. Prinzeß Weißhärchen ist erschienen. Sie ist die Tochter des Königs Elfentau. Die Schönste von allen Elfen ist sie. Webend umgibt sie der Schleier, schwebend ist ihr Gang. Aus lauter Mondenschein scheint sie zusammengesetzt zu sein. Das ganze Elfenvolk hat sich vor ihr verneigt, und sogar die Blumen senken ehrfurchtsvoll die Köpfe. Prinzeß Weißhärchen küßt allen auf die Stirn. Dann müssen alle des Elfenvolks und auch die Blumen weinen. All ihre Tränen werden zu Tau, den wir jeden Morgen auf der Wiese glitzern sehen.

*

Das erste Veilchen.

Eben schlug ein kleines Veilchen zum ersten Male seine blauen Augen auf.

„Hurra, willkommen! Willkommen!" riefen die grünen Grashalme des Rasenplatzes und machten sämtlich eine tiefe Verbeugung.

„Das ist aber zu schön, daß das erste Veilchen bei uns aufgeblüht ist."

Und im Nu wußte es der ganze Garten. Die Sträucher mit den grünen Blattknöspchen nickten Grüße, der Frühlingswind kam, die Sonnenstrahlen; Amsel, Buchfink und Starmatz brachten gleich ein Ständchen, und sogar die hohen Bäume im Garten winkten gnädig mit den Ästen ein Willkommen von oben herab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280504-11/fragment/page=0007

daß er sich auch bei dem Juwelier nicht wieder hatte sehen lassen, öffnete jetzt sein „Wertpaket" und fand darin nur Papierschnitzel.

Die Kriminalpolizei ermittelte, daß „Herr von Kessell" in einem zweiten Hotel den gleichen Streich — ebenfalls ohne Erfolg — versucht hatte. Er wurde in einem Lokal am Potsdamer Platz festgenommen. Er wollte sich mit einer Wette herausreden, die er mit anderen Studenten in Hildesheim abgeschlossen habe. Wie er sagt, hatte er sich anheischig gemacht, ohne Geld zu Fuß nach Berlin zu wandern, dort ein vornehmes Hotel zu beziehen, auf einen Tresorschein bei irgendeinem Juwelier einen Brillantring zu kaufen und sich darauf Geld zu verschaffen. Nach seiner Rückkehr nach Hildesheim sollten alle Rechnungen von dort aus geregelt werden. Auf Anfrage erfuhr jedoch die Kriminalpolizei, daß „Werner von Kessell" in Hildesheim ganz unbekannt ist. Der Festgenommene wurde deshalb dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Sechs Kinder vom Hagel getötet.

Ein schwerer Hagelsturm ging über der Stadt Cluj in Rumänien nieder. Die Bevölkerung, die den 1. Mai in der Umgebung der Stadt feierte, wurde im Freien überrascht. Sechs Kinder wurden von Hagelstücken, die die Größe von Hühnereiern hatten, erschlagen, und zahlreiche Personen wurden verletzt. Viele Fensterscheiben gingen in Trümmer, und die Auslagen der Kaufläden wurden beschädigt.

Mit dem Paddelboot über den Atlantik.

Wie aus Las Palmas auf den Kanarischen Inseln gemeldet wird, ist in dem Hafen Arrecife auf der zu der Inselgruppe gehörenden Insel Lanzarote der deutsche Handelsschiffskapitän Franz Romer in seinem 6 Meter langen Paddelboot eingetroffen. Romer beabsichtigt bekanntlich, Neuyork im Paddelboot zu erreichen. Auf der Überfahrt von Lissabon nach Arrecife mußte Romer mehrere Stürme überstehen.

Rundfunk

Sonnabend, 5. Mai.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 Meter.

12.00 Uhr: Künstlerische Darbietungen für die Schule: Komische Figuren aus Singspielen und Opern.
14.30 Uhr: Kinderstunde. Bastelstunde: „Ein kleiner Garten aus Plastelin" (Leitung: Ursula Scherz).
15.00 Uhr: B. M. Graef: „Sprechtechnik."
15.35 Uhr: Wetter- und Börsendienst.
16.00 Uhr: Ilse Müller-Oestreich: „Spiel und Spielzeug."
16.30 Uhr: Min.-Rat Prof. Woldt: „Der Beamte in der neuen Wirtschaft."
17.00 Uhr: Übertragung von Hamburg: Nachmittagskonzert.
18.00 Uhr: Ob.-Stud.-Dir. Dr. Fritz Marsen: „Die rationalisierte Schule."
18.30 Uhr: Spanisch für Anfänger (Gertrud van Eyseren, Cesar Mario Alfieri).
18.55 Uhr: Paul Elgers: „Die Violinsonate." Mitw.: Hilde Elgers und Hartmuth Wegener.
19.20 Uhr: Dr. Himpel: „Goethes Berufe."
20.00 Uhr: **Übertragung aus dem Berliner Sportpalast: Konzert der gemischten Chöre des Gauverbandes Berlin** (54 Chöre mit 2200 Sängern). Dirigent: Bruno Kittel.
Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportdienst.
22.30 Uhr: **Nachtmusik.** Kapelle Lipsch vom Café „Vaterland". 1. Lincke: Vater Rhein, Marsch. 2. Suppé: Ouvertüre zu „Dichter und Bauer". 3. a) Lehár: Ging da nicht eben das Glück vorbei, Lied; b) Kockert: Einzug der Frühlingsblumen, Charakterstück. 4. Rhode: Paragraph 11, lustiges Trinkliederpotpourri. 5. Kaulich: Aus dem Hochwald, Walzer. 6. Translateur: Durchs Ziel, Galopp.

Zu den Beben in Philippopel und Korinth

Ihre Ursachen und Messungen. — Vulkanische und tektonische Erdbeben. Der Erdbebenmesser. — Die Berechnung der Entfernung des Bebens. — Die gewaltigen Spannungen im Erdinnern.

Von Dozent Ewald Schild, Wien.

Leider kennen wir bis heute keine Möglichkeit, das Eintreten einer Erderschütterung vorauszubestimmen, und kein Mittel, sich gegen ihre Verheerungen zu schützen. Wir müssen uns lediglich darauf beschränken, Messungen der Stärke und Richtung des Erdbebens vorzunehmen, um aus den Aufzeichnungen der Seismographen (Erdbebenmesser) über Entstehungsort und -art Vermutungen anzustellen.

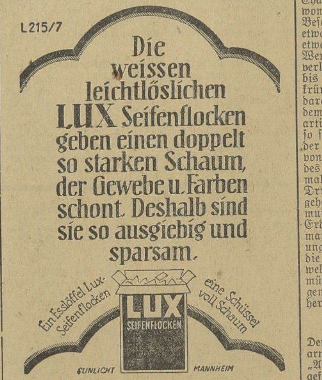
Die Zahl der Entstehungsursachen ist verhältnismäßig gering. Vulkanische Vorgänge, seien es Ausbrüche an der Oberfläche oder Explosionen im Erdinnern, lösen die vulkanischen Beben aus. Einstürze von Hohlräumen im Gestein der Erdkruste bewirken Einsturzbeben, alle anderen Veränderungen in der Erdrinde, in der Hauptsache Verschiebungen von Erdschollen gegeneinander, die tektonischen Beben. Vulkanische Beben, so furchtbar ihre Verwüstungen an der Erdoberfläche oft auch sein mögen, sind immer örtlich begrenzt und von geringer Stärke. Dasselbe gilt von den Einsturzbeben. Viel gewaltiger in ihrer Kraftentfaltung und Wirkung ist die dritte Art der Erderschütterungen. Ihre Ausläufer werden in vielen Fällen über die ganze Erde verspürt und die Kräfte, die bei ihnen wirksam sind, übertreffen die der anderen Beben um ein Vielfaches.

Die Ursachen solch gewaltiger Erdbewegungen sind höchst mannigfaltig. Am ältesten ist wohl die Annahme, daß die Zusammenziehung der Erdkruste durch die fortschreitende Abkühlung zu Gebirgsbildung und Erdbeben Anlaß gibt. Auch Änderungen im Stoffzustand des Erdinnern bei der Abkühlung und damit Hand in Hand gehende Kristallisationsvorgänge sollen Erdstöße sowie Hebung und Senkung der Erdoberfläche hervorrufen. Später kam zu der Auffassung, daß neben diesen aus dem Erdinnern stammenden, auch von außen einwirkende Kräfte Erdbeben veranlassen können. Bei der ungeheuren Spannung, unter der die Erdschollen gegeneinander stehen, genügt oft ein Luftdruckunterschied, der selbst nie eine erdbewegende Kraft auslösen könnte, um gewaltsam einen Spannungsausgleich herbeizuführen. Ebenso wie ein kühler Luftzug, der nie die Kraft besäße, ein Glas zu zerbrechen, die Spannung in einer heißen Lampenglocke zu gewaltsamem Ausgleich bringt und das Glas zerspringen läßt. Eine ähnliche, lediglich spannungsauslösende Rolle sollen nach neueren Annahmen auch die Erdmassen besitzen, die durch Wind oder Wasser von einer Erdscholle auf die andere getragen werden. So geringfügig das Gewicht dieser Anwehungen und Anschwemmungen auch sein mag, es genügt, um die gewaltsame Spannung auszulösen. Wieder anderer Art sind die Einwirkungen der sogenannten Polschwankungen auf die Bewegung der Erdschollen. Nach Beobachtungen der Fachleute nimmt die Zahl der tektonischen Beben mit der Größe der Polverschiebungen zu und die Zeit großer Erdbebenhäufung ist auch die Zeit von Richtungsänderungen in der Lage der Erdachsenpole. Diese durch die Statistik festgestellten Tatsachen beweisen allerdings noch nicht, daß die Polschwankungen tatsächlich die Erdbeben auslösen. Es kann nämlich auch umgekehrt sein, daß die durch die Beben verursachten Massenumlagerungen im Innern der Erde ihrerseits erst die Polschwankungen zur Folge haben. Die Erderschütterungen stehen auch im Zusammenhang mit den Sonnenflecken, denn durch ihre elektromagnetische Beeinflussung kann die Sonne Erderschütterungen bewirken, worüber jahrelange sorgfältige Beobachtungen vorliegen.

Die Aufzeichnungen der Erdbebenmesser oder Seismographen geben über die verschiedenen Arten der Ursachen keinen Aufschluß. Sie ermöglichen nur eine Bestimmung der Stärke, der Richtung und des Ortes des Bebens, denn sie zeichnen nur die Erdbebenwellen auf. Die Bebenmesser bestehen ihrem Wesen nach aus einem sehr empfindlichen Pendel, das seine Bewegungen mit einem Schreibstift oder auf photographischem Wege auf einem Papierstreifen aufzeichnet. Dieser Streifen ist über eine Walze gespannt, die durch ein Uhrwerk bewegt wird und so ist eine genaue Zeitablösung möglich, durch die das Eintreffen jeder Erdbebenwelle auf die Sekunde genau berechnet werden kann.

Diesen Aufzeichnungen und Beobachtungen verdanken wir wertvolle Kenntnisse von unserm Erdball. Die Wellen haben ganz bestimmte Eigenschaften, je nachdem sie über die Erdoberfläche oder durch das Innere der Erde laufen. Auch die Fortpflanzungsgeschwindigkeit ist verschieden, je nachdem harte Erdschichten oder lose Sande und lockere Erden die Wellen weiterleiten. Nach ihrer Entfernung vom Herd werden die Erdbeben in drei Arten eingeteilt, und zwar in die Ortsbeben, die Nahbeben und die Fernbeben. Bei den örtlichen Beben ist nur ein Hauptstoß zu verspüren, während die Nahbeben vor dem Hauptstoß einen schwächeren Vorstoß fühlen lassen. Die Fernbeben zeigen mehrere solcher Vorstöße. Drei verschiedene Wellenarten treten in dieser Erscheinung zutage, die wiederum dadurch zustande kommen, daß die Wellen auf drei verschiedenen Wegen vom Herd des Bebens zur Beobachtungsstelle gelangen. Die zuerst eintreffenden Wellen sind auf dem kürzesten Wege durch das Erdinnere gegangen. Es folgen sodann die Wellen, die innerhalb der Erdkruste zum Beobachtungsort laufen, während die Hauptwellen auf der Erdoberfläche bis zur Bebenstation vorschreiten. Aus der Dauer, die die drei Wellenarten zur Zurücklegung dieser Strecke brauchen, läßt sich die Entfernung des Erdbebenherdes von der Station berechnen. Zur genauen Bestimmung sind natürlich komplizierte mathematische Berechnungen notwendig.

Interessant sind die Aufschlüsse, die aus dem Charakter der Erdbebenwellen vom Erdinnern gewonnen werden. Es ergibt sich nämlich, daß die Beschaffenheit des Erdkörpers in einer Tiefe von etwa 1500 Kilometer, also ¼ des Erdhalbmessers, der etwa 5360 Kilometer beträgt, sich plötzlich ändert. Wenn die Erdbebenwellen diese Grenze überschreiten, verlaufen sie plötzlich in ganz anderer Richtung. War bis dahin ihre Bahn gegen den Erdmittelpunkt gekrümmt, so wird sie jetzt geradlinig. Man schließt daraus, daß der Kern der Erde im Gegensatz zu dem Mantel der Erdkruste aus einer nahezu gleichartigen Masse besteht, die genau wie Stahl achtmal so schwer als Wasser sein muß, während die Gesteine der äußeren Erdrinde nur ein spezifisches Gewicht von 2½ bis 3½ besitzen. Die Zusammendrückbarkeit des Erdkerns ist nach diesen Berechnungen etwa fünfmal kleiner als die des Stahles bei gewöhnlichem Druck. Als Erklärung dafür kann man nur den ungeheuren Druck angeben, der im Erdinnern herrschen muß. Die Berechnungen über das Eigengewicht der Erde stimmen mit diesen Feststellungen überein, und man kann sich an Hand dieser Tatsachen, also des ungeheuren Druckes und der hohen Temperaturen, die im Erdinnern herrschen, einen Begriff machen, welche gewaltigen Spannungen hier schlummern müssen, so daß oft ein kleiner, geringfügiger Anlaß genügen kann, um die schwersten Erschütterungen herbeizuführen.



„Bist du kinderlieb, Schatzi?" — „O ja, Liebster." — Denke dir, ich bin aufgefordert worden, für ein kleines, armes Mädelchen zu sorgen. Soll ich das tun?" — „Aber gewiß, Schatzi. Wer hat dich denn aufgefordert?" — „Das Amtsgericht."

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für Anzeigen- und Reklameteil: sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Das kleine Blauveilchen wußte gar nicht, wie ihm geschah. Soviel Ehre, soviel Wärme, soviel Licht . . . Es senkte tief sein Köpfchen und wäre am liebsten wieder in den Boden zurückgekrochen.

Aber der Frühlingswind faßte es sanft unterm Kinn, hob ihm das Gesichtchen wieder hoch und sagte: „Was brauchst du dich zu schämen? Guck' doch auf — du bist ja ein wichtiges Persönchen!"

„Das erste Veilchen", jubelten die Sonnenstrahlen, und küßten es. „Nun weiß man doch, daß es Frühling ist, denn man hat dir ja in die Augen geseh'n, Frühlingskind!"

„Paßt nur gut auf", sagten sie dann noch zu den Grashalmen, „daß ihm nichts geschieht. Wenn die Menschen kommen und es pflücken wollen, dann bedeckt es gut." Da standen alle Grashälmchen wie ein Regiment Soldaten in grüner Uniform, und streckten ihre Spitzen als Gewehre vor, zum Zeichen, daß sie kampfbereit wären.

Nicht lange darauf kamen richtig ein paar Kinder in den Garten. Sie liefen um den Rasenplatz herum, fingen sich und setzten sich auch wohl mal ein Weilchen auf den Rasen.

„Oa — ein Veilchen! Ein Veilchen!" rief plötzlich das eine, „das muß ich dem Vater bringen!" Und schon steckte es die Hand aus, um das Veilchen zu pflücken.

Die Grassoldaten neigten sich vor und streckten die Gewehre. Wie die im Sonnenschein blitzten! Ach — aber was konnten sie machen? Sie waren doch viel zu schwach!

Da kam aber schon ein anderes kleines Mädel gesprungen. „Nicht pflücken, nicht pflücken!" schrie es.

„Vater hat gesagt, wenn wir das erste Veilchen sehen, dann sollen wir ihn hinführen! Er hat nicht gesagt, daß wir's pflücken sollen!"

Nein — was waren die grünen Grassoldaten da so froh! Sie präsentierten die Gewehre vor dem kleinen Mädchen, und die Sträucher sagten: „So ist's recht! Nun haben wir doch auch noch was von der Frühlingsfreude."

*

Was zwei Geschwister im Walde erlebten.

Von Else Werner (13 Jahre).

Gretel und Liesel, die beiden Schwestern, waren heute allein in den Wald gegangen, um Blumen zu suchen. Sie hatten schon einen großen Strauß gepflückt, als Gretel in ihrer Nähe einen herrlichen Gesang hörte. Sie rief ihre Schwester, und beide eilten an diese Stelle. Erst konnten sie nichts sehen, denn Dornen und Hecken hatten sich an dieser Stelle besonders fest zusammengeschlossen. Gretel bog die Hecke auseinander und da bot sich ihr ein herrlicher Anblick.

In einem Reigen bewegten sich lauter kleine Elfen um den Thron ihrer Königin, welche eine gütige Fee war. Die Königin nahm alle Huldigungen mit dankbarem Lächeln auf. So sahen die Geschwister eine ganze Weile zu. Wie sie nun so standen und lauschten, wurden sie am Kleide gezupft. Liesel sah sich um. Erstaunt blickte sie auf ein süßes kleines Elfchen, welches sie anlachte. Das Elfchen nahm die Kinder bei der Hand und führte sie vor die Königin. Diese fragte die Kinder nach ihrem Namen. Sie erzählten alles, wo sie wohnten und daß sie so gerne in den Wald gehen. Die Königin freute sich über die Kinder und forderte sie auf, dazubleiben. Und so sahen die Kinder weiter zu, wie die Elfen ihren herrlichen Reigen zu Ende führten. Als es aber zu dämmern anfing, bedankten sie sich bei der guten Fee und den Elfen und eilten so schnell wie möglich nach Hause. Als sie hier angelangt waren, erzählten sie ihren Eltern alles, was sie gesehen und gehört hatten. An die Fee und an die Elfen aber dachten die beiden Kinder gerne noch lange.

*

Wer einmal Lügen sich erlaubt,
Dem wird die Wahrheit nicht geglaubt.

Hans hütete nicht weit von einem großen Walde die Schafe. Eines Tages schrie er, um sich einen Spaß zu machen, aus allen Kräften: „Der Wolf kommt! Der Wolf kommt!" Die Bauern kamen sogleich mit Äxten und Prügeln in Scharen aus dem nahen Dorfe gelaufen und wollten den Wolf totschlagen. Da sie jedoch nichts von einem Wolfe sahen, gingen sie wieder heim und Hans lachte sie heimlich aus. Am andern Tage schrie Hans wieder „Der Wolf, der Wolf!" Die Bauern kamen wieder heraus, wiewohl nicht mehr so zahlreich als gestern. Da sie aber keine Spur von einem Wolfe erblickten, schüttelten sie die Köpfe und gingen voll Verdruß nach Hause. Am dritten Tage kam der Wolf wirklich. Hans schrie ganz erbärmlich: „Zu Hilfe! Zu Hilfe! Der Wolf! Der Wolf!" Allein diesmal kam ihm kein einziger Bauer zu Hilfe.

Der Wolf brach in die Herde ein, erwürgte mehrere Schafe und darunter das schönste Lämmchen, das dem Knaben selbst gehörte und das er ungemein lieb hatte.

Hans Großmaul erzählt.

I. Reise.

Von M. L. (14 Jahre).

Ich wurde in Popanien, einem kleinen Dorf bei Köln in Ostpreußen, geboren. Schon als ich zwei Tage alt war, fragte mich ein Herr, wie alt ich sei, und ich antwortete: 2 Tage, 3 Stunden, 1½ Minuten und 36 Sekunden. Ich bin schon von Geburt an ein Hauptkerl gewesen. Als ich 3 Jahre, 55 Tage, 6 Stunden 7 Minuten und 2 Sekunden alt war, ging ich auf Wanderschaft. Zuerst kam ich nach Köln. Köln liegt an der Mosel, welche ein Nebenfluß der Donau ist. Diese fließt in den Stillen Ozean, das ist ein kleiner See in Nordamerika. Köln ist eine große Fischerstadt. Alle Tage kommen die Fischdampfer und bringen frische Bücklinge. Vom Hafen von Köln aus fuhr ich durch die Ostsee nach Berlin an der Oder, welche in die Albe mündet. Die Albe fließt in die Südsee. In Berlin traf ich Fritzen den Großen auf der Kaiserallee. Durch Berlin fließt mitten hindurch die See, ein Fluß, so ähnlich wie die Soale in Paulanien. Die See kommt vom Seewald. Auf der See schwimmen große Enten, so groß wie ein Ozeanschiff. Von Berlin aus kehre ich nach meiner Heimatstadt, dem Dorf Popanien bei Köln in Ostpreußen, zurück.

Da scheint manches nicht zu stimmen, glaube ich! Merkt Ihr's nicht auch? O. H.

Ein kleiner Stadtjunge ist auf dem Lande und sieht beim Melken zu. Nachher sagt die Magd zu ihm: „Komm', nun trinkst du aber eine Tasse frischgemolkene Milch", worauf der Junge weinend ruft: „Nein, nein, ich trinke keine Milch von Kühen, ich trinke nur die Milch von der Milchfrau."

*

Die Mutter gibt der kleinen Liesel eine Puppe: „Diese Puppe hat dir Vater mitgebracht, Liesel." — Liesel sieht die Puppe eine Weile an und sagt dann: „Da sieht man's wieder, die Männer haben doch gar keinen Geschmack in Kleidern.

*

Klein-Lieschen hatte bei der Schul-Jahresprüfung einen ersten Preis erhalten, und zwar für ihren Aufsatz: „Was tue ich am Sonnabend?" Darin hatte sie lang und breit geschildert, wie sie auf das Schwesterchen achtete, wie sie Mutter beim Waschen geholfen usw. Zum Schluß aber hieß es wörtlich: „Nach der Arbeit spielte ich Schach." — „Schach?", fragte erstaunt die Mutter. „Du kannst ja gar nicht Schach spielen?" — „Das stimmt, Mutti! Ich wollte auch Domino schreiben, aber ich konnte es nicht buchstabieren."

*

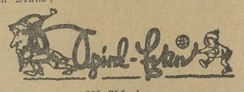
Zwei Landleute unterhalten sich über die Wunder der Telegraphie. „Es is doch unbegreiflich", meint der eine, „wie so'n Telejraph die Neuigkeiten so rasch befördern kann." — „Det is doch janz eenfach: Man berührt een Ende des Fadens und jleich schreibt det andre Ende wie mit de Stahlfeder." — „Det versteh' ick immer noch nich." — „Na, hast du'n Hund?" — „Ja." — „Is er jroß?" — „Nee, sehr kleen!" — „Wat tut er, wenn du ihm uf'n Schwanz trittst?" — „Heulen tut er!" — „Siehste! Nu stell' dir vor, det dein Hund een Schwanz hätte, der von Merseburg nach Wien reicht. Wenn du ihm denn hier uf'n Schwanz trittst, heult er in Wien. Jenau so is et mit de Inrichtung des Telejraphen."

*

„Wann bist du geboren?" fragt der Lehrer einen kleinen ABC-Schützen. „Ich bin gar nicht geboren, ich habe eine Stiefmutter!"

*

Heinz: „Vati, hier steht in der Zeitung: die Hörer hingen begeistert an den Lippen ihres Lehrers. Seit wann hat man denn die Hörer am Mund?"



Abzählreime.

Doktor Bär, schickt mich her,
Ob der Kaffee fertig wär'.
Nein, mein Kind, du mußt noch warten.
Geh ein Weilchen in den Garten.
Uhr auf eins, Uhr auf neun
Wird der Kaffee fertig sein!

*

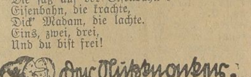
Auf dem See schwamm ein Reh,
Widiwidewab — und du bist ab.

*

Es war einmal ein Männchen,
Das kroch ins Kännchen,
Kroch wieder heraus,
Und du bist aus!

*

Eine alte dick' Madam,
Die saß auf der Eisenbahn.
Eisenbahn, die krachte,
Dick' Madam, die lachte.
Eins, zwei, drei,
Und du bist frei!



Auflösungen

aus Nr. 17: **Verschiebrätsel:** Hauptmann — Sudermann.

Zahlenrätsel: Borneo.

Richtige Lösungen

nur vom Zahlenrätsel: Hans Götz, Rudolf Lohse, Gerhard Kästner, Agnes Schubert, Charlotte Polet, „Drei Veilchen", Walter Stöbe, Ilse Baldauf, Johanna Förster, Artur Heyer, Bruno Zöllich, Werner und Annemarie Allerig, Ursula Lowitzsch und Luzia Anlauf, Ilse Werner, Gertrud Elfeldt, Gerhard Hoffommer, Henry Frank, Heinz und Lorchen Wagner, Walter Schnelle, Hans Vogel, „Zwei Tautröpfchen", Charlotte Berk, Elisabeth Brettschneider, Anneliese Hirschfeld, Gertrud Haeberle und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280504-11/fragment/page=0008

Turnen, Sport, Spiel

Fußball

VfL. gegen Preußen Merseburg

Ein Vorspiel zum Himmelfahrts-Derby?

Zweifellos ist diese Sonnabend-Begegnung geeignet, die Herzen der Merseburger Sportenthusiasten höher schlagen zu lassen. Es ist ein eigener Reiz, der die Zusammentreffen rivalisierender Ortsgegner umgibt und der in kleineren Städten durch die engere Fühlung der verschiedenen Interessenkreise noch erhöht wird. „Hie Preußen, hie VfL!", so wird es in diesem Zweikampfe heißen. Zwischen oder gar über den Parteien werden wenige stehen. Und trotzdem verhält sich das Publikum in diesen Fällen meist besonders mustergültig. Das erhoffen wir auch für dieses Sonnabend-Spiel. Über die Mannschaften ist nicht viel zu sagen. Jeder

Morgen, Sonnabend, 18.15 Uhr
Preußen—V.f.L.
V.f.L.-Platz, Krautstrasse

Merseburger Sportler kennt sie und weiß, daß sowohl der VfL. als auch unsere Preußen gegenwärtig in einem Fahrwasser schwimmen, das Hoffnungen auf einen besonderen Genuß gerechtfertigt erscheinen läßt. Daß der VfL. in der Ligaklasse des Gaues und vornehmlich guten auswärtigen Gegnern gegenüber stets eine gute Rolle spielte, ist ebenso bekannt wie die Tatsache, daß Preußen ebensogut wie Neumark und Kayna Ligaverein im Saalegau sein könnte, wenn nicht das Glück beharrlich dagegen gewesen wäre. Gerade das letzte Spiel unserer Schwarz-Weißen gegen Kayna auf dem Kasernenhof, hier, bewies diese Behauptung eindeutig genug. Korge im Tor, vor allem Bock in der Verteidigung, der talentierte Kuhnt und der alte, noch immer gute Demann in der Läuferreihe, Thon, Weise und der zu seinen alten Farben zurückgekehrte Rutsch im Sturm sind die Stützen der Mannschaft; sie sind erprobt und verläßlich. Der VfL. stellt in die Läuferreihe Knoche, Bartsch und Kluge; im Sturm spielt der junge, aber vielversprechende Schindler für Henseleit. Der Ausgang des Kampfes hängt in der Hauptsache wohl von der Produktivität beider Läuferreihen ab.

99—Fortuna Magdeburg.

Über Nacht hat diese am Sonntag auf dem 99er Platz vor sich gehende Begegnung an Interesse ungemein gewonnen. Der Sportverein verlor am Mittwoch gegen Favorit, und die Hallenser holten sich am vorausgegangenen Sonntag in Magdeburg eine gehörige 7:0-Schlappe! Die Chancen liegen naturgemäß unter diesen Umständen klar auf seiten der Magdeburger.

Wie wird der Sportverein diesem Gegner gegenüber abschneiden?

Handball DT.

MTV.—TV. Giebichenstein Halle abgesetzt.

Bekanntlich hatte unser Merseburger MTV. im Entscheidungsspiel um die Meisterschaft gegen den Giebichensteiner TV. 2:3 verloren, einen Protest gegen die Wertung des Spieles jedoch erfolgreich durchgefochten, so daß das Spiel neu angesetzt wurde. Inzwischen war aber MTV.'s Gegner weitergegangen und die höhere Instanz gab ihm recht. Das erste Spiel bleibt als gültig bestehen, das zweite ist abgesetzt, und Giebichenstein ist Meister. Immerhin stehen für MTV. die Aussichten, doch noch in die Meisterklasse aufzurücken, günstig.

Leichtathletik

Auch der Weltrekord im Kugelstoßen verbessert.

Überall neue Höchstleistungen.

In den Wintermonaten haben die Sportsleute der ganzen Welt mehr als sonst an der Vervollkommnung ihrer Fertigkeiten gearbeitet, um für die Olympischen Spiele in Amsterdam wohlgerüstet zu sein. Von den Fortschritten in der Trainingsarbeit geben die kurzen, aber inhaltsreichen Meldungen Kunde, die dann und wann von einer großartigen Leistung berichten. Besonders intensiv am Werke scheinen Amerikas Olympiakandidaten zu sein. Die Meldung von dem Stabhochsprung-Weltrekord des kaliforischen Studenten Lee Barnes, der eine Höhe von 4,318 Meter übersprang, ist kaum genügend gewürdigt worden, und schon hört man von neuem Höchstleistungen von jenseits des Ozeans. Jonny Kuck verbesserte den Weltrekord im Kugelstoßen, der seit dem 21. August 1909 von seinem Landsmann Ralph Rose mit 15,554 Meter gehalten wird, auf 15,56 Meter. Ein anderer Amerikaner, Erich Kreutz, dem Namen nach deutscher Abstammung, wartete mit einem Diskuswurfe von 49,10 Meter auf, der allerdings nicht als Weltrekord anerkannt werden kann, weil nicht unter offizieller Kontrolle ausgeführt.

Erfreulicherweise hört man auch aus den deutschen Trainingsquartieren mehrfach von überragenden Leistungen. Von vorteilhaftester Seite zeigten sich u. a. die Ostpreußen Hirschfeld, Schlokat und Molles sowie Paulus, Wetzlar. Letzterer kam auf einen Diskuswurf von 48,32 Meter. Hirschfeld stieß die Kugel mit 15,39 Meter weit über den deutschen Rekord. Seine Landsleute Schlokat und Molles kamen beim Speerwerfen fast regelmäßig über die 60-Meter-Grenze hinaus.

Handball DSB.

Die Handballmeister des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine

spielen in der für den 6. Mai angesetzten Zwischenrunde um die Deutsche Handballmeisterschaft beide auf auswärtigem Boden. Der Polizeisportverein Halle tritt in Aachen gegen den dortigen VfB., den Westdeutschen Meister, an und der Mitteldeutsche Damenmeister in Berlin gegen den SC. Charlottenburg (Berliner Meister).

In der Herrenmeisterschaft treffen sich außerdem noch der Deutsche Handballklub Berlin (Berliner Meister) und Polizeisportverein Hamburg (Norddeutscher Meister) in Berlin, von den Damen kommt der SV. Güstrow (Norddeutscher Meister) kampffrei in die Endrunde am 17. Mai.

Die Jugend bei den Olympischen Spielen in Amsterdam.

Zur Führung der Jugendlichen, welche vereinsgeschlossen als Zuschauer an den Olympischen Spielen in Amsterdam teilnehmen wollen, hat sich ein besonderes holländisches Komitee gebildet. Anmeldungen für diesen sozialen Führerdienst nimmt in Deutschland die Zentrale des „Eichenkreuz" in Kassel-Wilhelmshöhe entgegen.

Sport und Lehrerschaft

Ein Beispiel dafür, daß der Sport auch festen Fuß in der Lehrerschaft zu fassen beginnt, ist die Tatsache, daß zwischen den Lehrern der sächsischen Städte Chemnitz, Leipzig und Dresden zur Zeit ein Fußballkampf um einen Ehrenwanderpreis ausgetragen wird. Die Austragung erfolgt im Punktsystem, so daß jede Stadt gegen die beiden andern zweimal antritt, einmal im eigenen Orte, das andere Mal am Orte des Gegners. Die Spiele finden nach folgendem Plan im jeweils zuerst genannten Ort statt: 1. Mai Leipzig—Dresden, 17. Mai Chemnitz—Leipzig, 2. September Chemnitz—Dresden, 31. Oktober Dresden—Leipzig, 9. November Leipzig gegen Chemnitz, 21. November Dresden—Chemnitz. Hierzu ist zu erwähnen, daß in Dresden wie in Leipzig sich Lehrersportvereine gebildet haben, die sich beide dem Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine angeschlossen haben und für die Förderung des Sportes in der Lehrerschaft wirken. Die Ausspielung des Wanderpreises dürfte dazu angetan sein, die Sportbestrebungen in weitere Kreise der Lehrerschaft, nicht nur an den beteiligten Orten, hineinzutragen und für sie zu werben.

Hockey

Hockey-Generalprobe.

Der DHB. läßt Sonntag zum letzten Male vor der Abreise nach Amsterdam seine 22 Auserwählten gegeneinander spielen. Da alle jetzt positiv wissen, daß sie aufgestellt sind, und so mehr „spielen" können, wird es in Berlin-Dahlem ein technisch hochwertiges Treffen zu sehen geben.

In Kürze

Damen-Länderkampf Deutschland—Frankreich. Ein Damen-Tennisländerkampf Deutschland—Frankreich ist für den 5. und 6. Juni nach Düsseldorf angesetzt worden. Die Vertretung Deutschlands übernehmen ausschließlich rheinische Damen, Frl. Cilly Außem an der Spitze. Für Frankreich werden Mlle. Devé, Mlle. Bauffard, Mme. Kleinadel, B. und L. Huchez und Oliviari (alle TC. Paris) den Länderkampf bestreiten.

Die Tennismeisterin Lenglen heiratet. Wie das „Petit Journal" berichtet, wird die Tenniskönigin Suzanne Lenglen, die bekanntlich ins Lager der Professionellen übergegangen ist, sich demnächst verheiraten. Ihr Auserwählter ist ein reicher Kalifornier namens Baldwin.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Jugendpflege.

(Verbindliche Mitteilungen.)

Änderungen für Sonntag, den 6. Mai 1928. Fußball. Abgesetzt wird Spiel Nr. 325. Spiel Nr. 319 leitet Zscherben, nicht Zöschen. — Handball. Abgesetzt werden die Spiele Nr. 577, 578 und 580. Scherf. Jänicke.

*

Jugendpflege.

(Amtliche Mitteilungen.)

Wir verweisen nochmals auf die am Montag, dem 7. Mai, im Rest. „Mars-la-Tour" stattfindende Vereins-Jugendobmännerbesprechung und erwarten in Anbetracht der Wichtigkeit derselben restloses Erscheinen. Scherf. Faust.

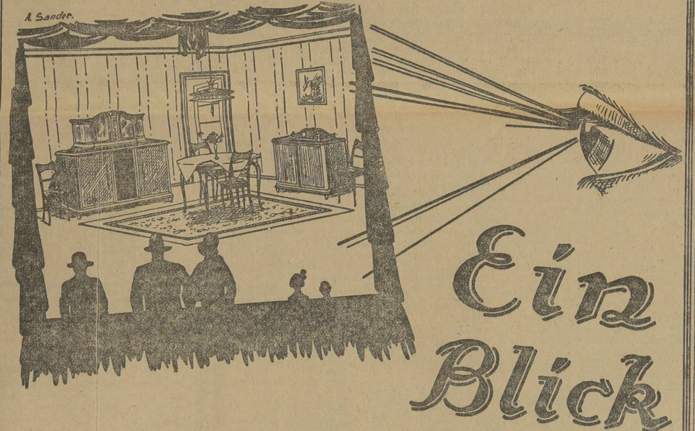
Vereinsnachrichten

Sportverein von 1899 E. V. Sonntag, nach dem Spiel Fortuna Magdeburg, gemütliches Beisammensein und Unterhaltungsmusik im Vereinsheim.

Sportverein von 1899 E. V. Sonnabend, nach dem Spiel der Alten Herren, gemütliches Beisammensein mit TuR. Weißenfels im Vereinshaus.

Turnerische Vereinigung E. V. Das geplante Maienfest auf unserm Turnplatze muß auf einen der nächsten Sonntage verschoben werden, der Tag wird rechtzeitig an dieser Stelle bekanntgegeben. — Gewinnlose von der Kreisheimlotterie werden nur noch bis Sonntag nachmittag im Vereinsheim entgegengenommen. Später verfallen die Gewinne.

Allgemeiner Turnverein! Morgen, Sonnabend, nach der Turnstunde, Vorturnersitzung in der „Alten Post". Erscheinen aller ist notwendig.



Ein Blick

in unsere Schaufenster wird in Ihnen sofort den Wunsch nach einem unserer preiswerten Speisezimmer wachrufen. Die Erfüllung dieses Wunsches wird ihnen leicht gemacht durch unsere **günstigen Teilzahlungsbedingungen**. Jeden Monat nur 50 Mark, und eine Anzahlung von 100 Mark genügt; Sie erhalten ein komplettes Speisezimmer sofort auch nach auswärts frei Haus durch unser Liefer-Auto ohne Transportbeschädigung.

Eichmann & Co.
Grosse Ulrichstrasse 51 — **Halle a. S.** — Eingang Schulstrasse

Arbeits- u. Sport-
Hosen
von 6.80 M. an
in jeder Weite
Eigene Anfertigung
Hildebrandt
Kl. Ritterstr. 13

Teichers Möbelhaus
offeriert
Speisezimmer, echt Eiche, v. M. 390
Herrenzimmer, echt Eiche, v. M. 385
Schlafzimmer, Eiche, gem. v. M. 380
Küchen, kompl. von M. 120
Schränke, Vertikos, Bettstellen m. Matr., Sofas, Chaiselong. Einzelmöbel spottbillig
Halle a. S., Gr. Steinstr. 82
1 Tr., kein Laden.
Zahlungserleichterg.

und weshalb Sie nicht?
Ich erwarte Sie
Johannisstraße 4
Reformbettstellen 90×190
33-mm-Rohr, mit Zugfedermatratze . . . 29.– ℳ
Auflege-Matratzen
3teilig, Drell, mit Keilkissen, in großer Auswahl.
Chaiselongues, Ankleideschränke
Küchen, Flurgarderoben usw.
Artmann Merseburg Johannisstraße 4

Koffer
Lederkoffer
mit und ohne Einrichtung
Rucksäcke
Kartentaschen
empfiehlt
Emil Königsdorf
Sattlermeister
Roßmarkt, Tel. 744

Garten-Schläuche
Gaskocher
1-, 2- und 3flammig,
schwarz u. emailliert
verkauft billigst
Firma Carl Heber
Gotthardtstraße 28.

Farben
Firnis
Lacke
Pinsel
Schablonen
Werner **Mahlfeldt**
Ritter-Drogerie

Hallo!
Auch ich will bei W. Hennicke kaufen
Herren-Hüte 3.90 an
Regattamützen 1.95 an
Sportmützen 0.95 an
W. Hennicke
Hüte Mützen
Schmale Straße 13.

Mehrere Sorten
Speise-, Saat- und Futterkartoffeln
verkauft
Otto Opel, Gleina.

Amtlich vorgeschriebene
Kündigungs-Formulare
für Wohn- und Geschäftsräume
Preis 10 Pf.
vorrätig
Buchdruckerei
Th. Rößner
Merseburg
Kleine Ritterstr. 3

Sommer-Sprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen
unter Garantie
durch d. echte unschädliche Teintverschönerungsmittel „Venus" Stärke B. (ges. gesch.)
beseitigt.
Preis 2.75 Mark. Keine Schälkur. Nur zu haben bei: Gotthardt-Drogerie H. Emanuel, Gotthardtstraße 31.

Rauch-, Herren-, Burschen-Anzüge
Kellneranzüge, Paletots, Gummimäntel
erhalten Sie auf bequeme
Teilzahlung
Miesto & Gaitzsch Nachf., Am Neumarktstor 2

Plakate!
ein- und mehrfarbig, in allen Größen und jeder Auflage, stellt — schnellstens her —
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg.

Auf
Teilzahlung
zu billigen Preisen
Herren-Anzüge von Mk. 35,— an, neueste Muster — Damen-Mäntel neueste Fassons
Herren-Mäntel moderne Form — Damen-Kostüme
Sport-Paletots — Damen-Kleider
Herren-Gummimäntel — Damen-Windjacken
Windjacken — Damen-Gummimäntel
Sport- und Kostümröcke
Kinder-Bekleidung
Leibwäsche, Bettwäsche, Schlaf- u. Steppdecken, Federbetten, Schuhwaren
Kleine Anzahlungen - Leichte Abzahlungen in Wochen- und Monatsraten
Carl Klingler
Halle a. S., Leipziger Str. 11, I. Etg.
Kein Laden — Eingang Sandberg
Vertreter:
Hugo Dies, Merseburg, Annenstr. 14.
B. Jlle, Neumark, Bedraer Straße 16.
W. Sauer, Naumburg (S.), Othmarsweg 29.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280504-11/fragment/page=0009

Industrie · Handel · Wirtschaft

Der Farbentrust als Machtfaktor

Der diesjährige Geschäftsbericht der J. G. Farbenindustrie A.-G. ist vielleicht gerade dort am interessantesten, wo er zu gewissen Dingen keine besonderen Kommentare gibt. So zeigt schon die nüchterne Aufzählung der Mitglieder des Verwaltungsrats und des Aufsichtsrats, daß in diesem Riesenunternehmen von einem entscheidenden Einfluß der Großbanken, im Gegensatz zu anderen Industriekonzernen, nicht die Rede sein kann. In der Tat weist ja auch die Bilanz an flüssigen Mitteln (Bankguthaben, Kassen- und Wechselbestände) die immerhin bedeutende Summe von 191,2 Milliarden Reichsmark aus. Diesen stehen nur 66,7 Millionen Reichsmark an langfristigen Bankschulden gegenüber, so daß also immerhin noch zirka 125 Millionen Reichsmark disponibel bleiben. Mehr als Worte bringen diese Ziffern die finanzielle Unabhängigkeit des Trusts zum Ausdruck. Bei einem Aktienkurse von etwa 250 Prozent ergibt sich eine Bewertung des Trustvermögens mit etwa 3 Milliarden Reichsmark. Ein ungefähres Bild von der Ausdehnung dieser wirtschaftlichen Macht gibt die Tatsache, daß die gesamte Belegschaft, einschließlich der Gruben und der anderen vom Trust kontrollierten Werke, rund 143 000 Arbeiter und Angestellte faßt. Das sind Ziffern, die selbst für deutsche Industrieverhältnisse Rekorde darstellen. Und doch sollte man sich hüten, nun die Gefahr einer Vertrustung unserer Wirtschaft zu überschätzen. Man darf nicht vergessen, daß Deutschlands Industrie und Handwerk zusammen etwa 11 Millionen Arbeiter und Angestellte beschäftigen, daß also der Trust doch immerhin nur einen bescheidenen Prozentsatz unserer Industrie kontrolliert. Die Stärke der deutschen Wirtschaft liegt trotz aller Trusts und Konzerne in den unabhängigen Unternehmungen und vor allem in den Mittel- und Kleinbetrieben.

Die Lage im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe

Die Marktlage in Getreide- und Futtermitteln war nach den Berichten der preußischen Handelskammern im Monat April 1928 mit Rücksicht auf ungünstige Saatenstandsberichte und gesteigerte deutsche Ausfuhren sehr fest. Die Preise zogen weiterhin erheblich an. Eine Ausnahme machte nach wie vor Gerste, in der das Geschäft sehr ruhig lag. Die Geschäftslage der Mühlenindustrie ist, wie im Vormonat, ruhig, das Getreideangebot knapp (Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Hannover, Hildesheim, Königsberg, Stettin). Das Margarinegeschäft war ruhig und verlief ohne große Schwankungen. Das gleiche gilt für die Ölindustrie (Altona, Berlin, Halle, Harburg, Krefeld, Neuß).

Im Viehhandel haben sich die Verhältnisse nicht geändert. Die Zufuhr an Schweinen war immer noch so groß, daß das Angebot die Nachfrage meistens überstieg. Die Preise für Schweine konnten sich deshalb noch nicht erholen. Nach dem vorliegenden Berichte ist auf dem Lande immer noch ein großer Schweinebestand vorhanden, so daß vorläufig mit einer Aufbesserung der Preise nicht zu rechnen ist, um so mehr, als auch die wärmere Jahreszeit bald eintritt, in der der Bedarf an Schweinefleisch geringer wird (Flensburg, Hannover, Köln, Königsberg). In der Wurst- und Fleischkonservenindustrie waren gegenüber dem Vormonat nennenswerte Veränderungen nicht zu verzeichnen. Der Absatz erfuhr teilweise eine kleine Belebung. Das Angebot an Vieh war weiterhin reichlich (Bielefeld, Frankfurt a. M., Halberstadt).

Der Beschäftigungsgrad in der Fischindustrie war, der Jahreszeit entsprechend, recht gut, wenn auch der Absatz im Inlande mit der zunehmenden Wärme etwas nachläßt. Die Preise waren infolge des großen Angebots zumeist gedrückt (Altona, Stralsund, Wesermünde).

In der Zuckerindustrie war das Inlandgeschäft überwiegend träge und auch das Auslandgeschäft ließ nach (Magdeburg, Neuß).

In der Brauindustrie erlitt die infolge des guten Wetters verhältnismäßig günstige Absatzentwicklung in der ersten Monatshälfte durch den Witterungsumschlag in der zweiten Monatshälfte einen erheblichen Rückschlag (Altona, Berlin, Dortmund). Die Geschäftstätigkeit im Weinhandel war nach wie vor ruhig. Wenn auch die Winzer in letzter Zeit geneigt scheinen, zu verkaufen und auch in der Preisbemessung entgegenzukommen, so halten sich die Weine doch immer noch auf einer Preishöhe, die die Abnehmer von der Erteilung von Aufträgen auch weiterhin zurückhält (Koblenz, Trier). In der Tabakindustrie ließ der Absatz weiterhin nach (Minden).

15 Millionen Dollar Karstadt-Anleihe.

Die Rudolf Karstadt A.-G. wird eine 15-Millionen-Dollar-Anleihe bei einem Neuyorker Bankhaus aufnehmen. Die Anleihe ist mit 6½ Prozent verzinslich und mit 25jähriger Laufzeit versehen; sie soll an der Neuyorker Börse notiert werden.

Die Anleiheverhandlungen stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Die Transaktion ist unabhängig von der kürzlich beschlossenen Kapitalerhöhung.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Afghanistan-Auftrag für Sangerhäuser Maschinen. Nach Berliner Börsennachrichten unterhandelt König Aman Ullah von Afghanistan mit der Maschinenfabrik Sangerhausen A.-G. wegen der maschinellen Ausrüstung einer neu zu gründenden Zuckerfabrik in Afghanistan. Es handelt sich um ein Objekt von mehreren hunderttausend Mark. Die endgültige Entscheidung soll Ende dieser Woche fallen.

Die Gothaer Emaillewerke arbeiten wieder. Die einige Zeit stillgelegten Emaillewerke Kallmeyer & Harjes in Gotha haben heute morgen mit einer neuen Belegschaft die Arbeit wiederaufgenommen. Die alte Belegschaft befindet sich noch in der Aussperrung. Obwohl sich zahlreiche Streikposten aufgestellt hatten, ist es nirgends zu Ausschreitungen gekommen.

5 Prozent Großkraftwerk-Dividende. Die Großkraftwerk Erfurt A.-G., deren Aktienkapital sich bekanntlich im Besitz der Stadt Erfurt, der A.-G. Thüringische Werke (Land Thüringen) und der Provinz Sachsen befindet, wird für 1927 wieder einen befriedigenden Abschluß vorlegen. Wie wir hören, soll der ordentlichen Generalversammlung, die auf den 24. Mai einberufen wird, die Ausschüttung einer 5prozentigen Dividende vorgeschlagen werden (i. V. 4½ Prozent).

Körting & Mathiesen A.-G. in Leipzig-Leutzsch. Die Generalversammlung setzte die Dividende für 1927 auf wieder 5 Prozent fest. Man rechne wieder mit einem befriedigenden Ergebnis. Zur Zeit ruhen die Betriebe wegen des Lohnkonfliktes mit den Metallarbeitern.

Gute Beschäftigung bei der Wezel & Naumann A.-G. in Leipzig. Die Generalversammlung setzte die Dividende für 1927 auf 9 (8) Prozent fest. Die Gültigkeitsdauer der Rechte der Vorzugsaktien wurde um zehn Jahre bis zum 31. Dezember 1939 verlängert und von der Verwaltung damit begründet, daß man sich gegen eine etwaige Einflußnahme von anderer Seite schützen wolle. Das mit den modernsten Maschinen ausgestattete Unternehmen erzielte durch Zentralisation der Betriebe und Nationalisierungsmaßnahmen erhebliche Ersparnisse. Direktor Krotoschin bemerkte, daß der gegenwärtige Beschäftigungsgrad zufriedenstellend sei und man hoffe auf ein wieder befriedigendes Ergebnis.

Absatzsteigerung bei der Maschinenfabrik Buckau R. Wolf A.-G. in Magdeburg. In der G.-V. unter Vorsitz des Bankiers Paul Millington-Herrmann, Berlin, wurde der Abschluß für 1927 genehmigt. Der Aufsichtsratsvorsitzende teilte mit, daß der Prospekt zur Zulassung der neuen Aktien an der Berliner Börse bereits eingereicht sei. Über die Geschäftslage im vergangenen Jahr wurde mitgeteilt, daß 25 Prozent des Umsatzes auf den Export entfallen. Im neuen Jahre hat sich trotz des vierwöchigen Streikes der mitteldeutschen Metallarbeiter der Absatz höher gestellt als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Aufsichtsrat trat im Zusammenhang mit der Fusion zurück, wurde aber einstimmig wiedergewählt.

Christoph Walter A.-G. in Mühlhausen (Thür.). Per 31. Dezember 1927 erzielte die Gesellschaft einen Gewinn von 61 050 (61 097) RM. In der Gewinn- und Verlustrechnung stehen dem Fabrikationsgewinn von 689 858 (574 757) RM. Ausgaben an Zinsen von 25 406 (10 744) RM., an Betriebsmaterial von 124 724 (80 081) RM., an Löhnen und Gehältern 259 123 (177 422) RM., Reparaturen und Ersatz von 40 400 (55 102) RM., an Handlungsunkosten von 48 574 (69 326) RM., an Versicherungen von 6444 (8127) RM., an Steuern von 74 633 (71 579) RM. und an Abschreibungen von 49 504 (41 274) RM. gegenüber. Bilanz: Grundstücke und Gebäude 318 226 (297 314) RM., Betriebsmaterialien 6055 (8080) RM., Kassakonto 53 939 (50 822) RM., Debitoren 955 514 (656 988) RM., Vorräte an Wolle 1 192 769 (640 174) RM., an Garnen 279 417 (349 570) RM., Kreditoren 1 191 563 (334 842) RM. Der Geschäftsumfang der Gesellschaft, die mit einem Aktienkapital von 1,44 Mill. RM. arbeitet, hat sich demnach nicht unerheblich gesteigert.

Der Hirsch-Kupfer-Bericht. Die Hirsch-Kupfer- und Messingwerke haben in ihrer vorjährigen „Rationalisierungsbilanz" durch Abbuchung von einem Drittel der Anlagewerte, sowie durch Verkäufe von Effekten und Immobilien der inzwischen durchgeführten Rationalisierung und Konzentration ihrer Betriebe Rechnung getragen. Der nunmehr vorliegende Bericht für 1927 zeigt, wie schon aus der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 6 Prozent hervorgeht, daß die Maßnahmen der Verwaltung sich bewährt haben. Der Umsatz stieg um 51 Prozent auf 59 Millionen Mark. Davon entfallen auf das Messingwerk Eberswalde, wo die Messingproduktion und die sonstigen technischen Investierungen der Gesellschaft fast restlos konzentriert sind, 49 Millionen Mark gegen 29 Millionen Mark im Vorjahr.

Die Messingproduktion der Hirsch-Kupferwerke macht 80 Prozent ihrer eigenen Gesamterzeugung und 20 Prozent der deutschen Messingproduktion überhaupt aus. Die gesamte deutsche Messingerzeugung ist nach der Statistik der wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Messingwerke im Laufe des Jahres um rund 70 Prozent gestiegen. Quantitativ waren somit die Werke bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Qualitativ sind die Ansprüche der Verbraucher immer höher geworden, so daß Hirsch-Kupfer 1 Million Mark für Qualitätsverbesserung aufgewandt hat. Wie diese Aufwendungen verbucht sind, geht leider aus dem Ziffernwerk nicht hervor. Preismäßig hat sich die Marktregelung durch das internationale Kupferkartell bewährt, während der Zinkmarkt dauernden Schwankungen und zuletzt starken Preisabschlägen ausgesetzt war.

Die Dividende der Dyckerhoff & Widmann A.-G. in Wiesbaden-Biebrich wird für das Geschäftsjahr 1927, dem ersten nach der Sanierung, mit 6 Prozent vorgeschlagen.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 4. Mai.

Tendenz: Weiter uneinheitlich.

Nach der starken Abschwächung gegen Schluß der gestrigen Börse und dem schwankenden Verlauf des Abendverkehrs hatten Deckungen und Rückkäufe der Spekulation schon heute vormittag recht kräftige Erholungen zur Folge gehabt. Außer der Klärung über die Maßnahmen an der Neuyorker Börse und der Nichterhöhung der Diskontrate seitens der Neuyorker Federal Reserve Bank wurden noch die neue 15-Millionen-Dollar-Anleihe der Karstadt A.-G., die Abnahme der Konkurse im April und ein ziemlich günstiger Bericht über die Marktlage des Stahlwerkverbandes als Haussemomente bewertet und beschleunigten die Wiederbefestigung. An der Börse bewegte sich das Geschäft aber mit Ausnahme weniger Papiere in ruhigen Bahnen, da keine größeren Orders vorlagen. Die hohen Vorbörsenkurse behaupteten sich nicht überall, doch waren die Steigerungen gegen gestern mittag teilweise noch ganz beträchtlich. Bankaktien hatten lebhafteres Geschäft und hatten unter Führung von Danatbank und Reichsbank bis 4 Prozent höher. Glanzstoff konnten 9 Prozent, Karstadt 7 Prozent und Polyphon sogar 18 Prozent ihrer gestrigen Verluste aufholen.

Von Nebenwerten fielen noch Berlin-Karlsruhe Industrie (+3 Prozent), Lorenz (+5¾ Prozent), Krauß & Co. (+2¾ Prozent) und Hirsch Kupfer (+3 Prozent) mit etwas größeren Gewinnen auf. Stärker rückgängig waren Hansa (—2¾ Prozent), Kanada (—3 Prozent) und Lahmeyer (—4¾ Prozent). Im Verlaufe gestaltete sich die Tendenz nicht einheitlich. Im allgemeinen hielt sich das Kursniveau unter Schwankungen auf Anfangsbasis, als fest wären A.-G. für Verkehrs (213 nach 210), Eisenbahnverkehrs (191½ nach 189) und besonders die Kaliwerte zu nennen, von denen Salzdetfurth zeitweise bis zu 15 Prozent höher lagen, während Kali Aschersleben und Westeregeln bis 5prozentige Steigerungen erfuhren. Ziemlich lebhaft und fest bleiben weiter Otavi-Shares bei 47½. Auch Svenska setzten ihre Steigerung um 2 Mark fort. Für Chadeaktien kam im Verlaufe eine Notiz 8 Mark höher als gestern zustande. Anleihen nach freundlichem Beginn eher schwächer. Ausländer ruhig, Bosnier bis 1¾ Prozent höher. 13er Rumänen bis 2 Prozent fester auf Stabilisierungsverhandlungen mit Frankreich.

Pfandbriefe unverändert ruhig und eher angeboten. Devisen bei kleinem Geschäft wenig verändert, das Pfund ist weiter etwas fester, der Yen auf Chinaunruhen hin schwächer. Am Geldmarkt ist nur eine zunehmende Erleichterung festzustellen. Tagesgeld 7½ bis 9½ Prozent, Monatsgeld 7½ bis 8½, Warenwechsel 6⅞ bis 7 Prozent, Privatdiskont 6⅝ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	4. 5.	3. 5.		4. 5.	3. 5.
Buenos 1 Peso	1.786	1.785	Jugosl. 100 D.	7.353	7.353
Japan 1 Yen	1.971	1.978	Kopenh. 100 K.	112.02	112.02
Konst. 1 t Pfd.	2.128	2.128	Lissab. 100 Esc.	17.08	17.93
Lond. 1 Pfd. St.	20.38	20.38	Oslo 100 Kr.	111.81	111.81
Neuyork 1 Doll.	4.1765	4.1765	Paris 100 Frk.	16.425	16.43
Rio 1 Milr.	0.5025	0.503	Schweiz 100 Frk.	80.495	80.47
Amsterd. 100 G.	168.43	168.43	Sofia 100 Leva	3.017	3.017
Ath. 100 Drchm.	5.435	5.435	Span. 100 Pes.	69.50	69.52
Brüss. 100 Belg.	58.305	58.315	Stockh. 100 Kr.	112.12	112.04
Danz. 100 Guld.	81.50	81.49	Budapest 100 P.	72.955	72.94
Helf. 100 f. M.	10.506	10.508	Wien 100 Schill.	58.765	58.765
Italien 100 Lire	22.005	22.005			

Leipziger Börsenbericht vom 3. Mai.

Bei mäßigen Umsätzen verkehrte die Börse in uneinheitlicher Haltung. Fest lagen besonders Darmstädter Bank, Commerzbank, Siemens-Glas, Thüringer Gas und Hallesche Zuckerraffinerie, andererseits erlitten Polyphon, Rauchwaren-Walter, Reichsbank, Schubert & Salzer und verschiedene Banken größere Kursverluste. Der Börsenschluß blieb uneinheitlich.

Berliner Produktenbericht vom 3. Mai.

Die Reaktion auf die Chikagoer Baisse war in Berlin ebenso wie in Liverpool auch am Donnerstag wieder nicht so stark, wie man hätte erwarten können, der Markt zeigte aber auf Grund der anhaltenden Geschäftslosigkeit am Mehlmarkte wiederum ein völlig lustloses Aussehen. Die Cif-Offerten für Weizen und Roggen wiesen eine Ermäßigung auf, in Westernroggen kamen auch einige Umsätze zustande. Das Provinzangebot von Weizen und Roggen hat gegenüber den Vortagen etwas nachgelassen, zu etwa 2 bis 3 M. niedrigeren Preisen fand hier und da einiges Material Unterkunft. Polen ist als Käufer für deutsches Brotgetreide gegenwärtig überhaupt nicht im Markte. Die Lieferungspreise stellten sich für Weizen und Roggen um etwa 1 bis 2 M. niedriger. Die zu heute gekündigten 630 000 Tonnen Roggen wurden als lieferbar erklärt. Weizen- und Roggenmehle sind in den Offerten um 25 bis 50 Pf. ermäßigt; Umsätze konnten sich auf der niedrigeren Preisbasis nicht entwickeln. Hafer liegt weiter fast geschäftslos, Gerste ebenfalls weiter still.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	4. 5.	(Für 1000 Kilo)	4. 5.
Weizen, märk.	263—266	Futtererbsen	25.00—27.00
Roggen, märk.	279—281	Peluschken	24.00—24.50
Sommergerste	254—290	Ackerbohnen	23.00—24.00
W.- u. Futterg.	—	Wicken	24.00—26.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	14.00—14.75
Hafer, märk.	261—267	Gelbe Lupinen	15.00—15.80
Mais, lok. Berl.	236—240	Serradella, alte	—
(Für 100 Kilo)		Serradella	—
Weizenmehl	33.00—37.00	Rapskuchen	18.80—19.00
Roggenmehl	37.25—40.00	Leinkuchen	23.50—24.00
Weizenkleie	18.00	Trockenschnitzel	15.50—15.70
Roggenkleie	19.00	Soja-Schrot	21.50—23.10
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	26.90—27.30
Viktoria-Erbsen	50.00—62.00	Rüben	—
Kl. Speiseerbsen	36.00—39.00		

Durchschlagenden Erfolg
erzielen Sie durch eine
wirkungsvolle Anzeige
im „Merseburger Korrespondent".
Führende und weitaus verbreitetste Tageszeitung im ganzen hiesigen Industrie- und Kohlenbezirk
Hauptgeschäftsstelle:
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Tel. 324/325
Zweigstelle: Leuna, Industrietor 1, Tel. 1088

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	3. 5.	2. 5.
Deutsche Anleihen.		
Deutsche Anl.-Auslos.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anleihe Nr. 1—60 000	52.—	52.—
Dto. Nr. 60 001 bis 90 000	54.12	54.—
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	17.25	17.36
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	17.—	17.—
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	16.50	16.50
6 % Dtsch. Zuckerkredit-Goldanl. 1-4	—.—	17.70
8 % Prov. Sächs. Pfandbriefe	94.90	94.90
5 % Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	9.—	9.—
5 % Sächs. Goldkursanleihe	78.—	78.—
10 % Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	102.50	103.—
8 % dto. S. 5 u. 6	97.25	97.50
7 % dto. S. 7	90.—	90.—
6 % dto. S. 10	88.—	88.—
4½ % dto. Liqu. Goldpfd. Ser. 8	76.50	76.50
fr. dto. Anteilscheine	20.20	20.20
8 % Dt. Hyp. Bk. Gold 26	96.—	96.—
7 % dto. 30	90.—	90.25
8 % Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 5	96.40	96.40
7 % dto. Em. 10	91.75	91.75

	3. 5.	2. 5.
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	76.20	75.56
Dto. Anteilscheine	65.50	65.50
8 % Mein. H. B. Gpf. Em. 3	96.70	96.70
6 % Dt. Zuckerwerkanleihe	17.60	—.—
Obligationskurse.		
4 % Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 i. RM	67.—	87.50
4,5 % Dt. Solway-W. 1909 i. RM	—.—	69.90
4,5 % Ges. f. elektr. Untern. von 98, 1900, 11 i. RM	85.—	84.75
5 % Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien)	85.30	85.—
4,5 % Riebeck-Montanwerke v. 1912	—.—	—.—
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	203.50	209.—
Elektr. Hochbahn	86.50	87.—
Halberst.-Blankbg.	70.50	69.75
Halle-Hettstedt	72.25	73.—
Hamburg-Amerika	156.50	156.50
Hamburger Hochbahn	79.87	79.87
Hamburg-Süd	219.12	—.—
Hansa Dampfsch.	214.25	215.75
Nordd. Lloyd	154.50	154.—
Verein. Elbeschiff.	72.75	72.—
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	142.50	142.—
Berl. Handelsges.	264.—	264.—
Braunschw. Bank	116.—	115.—
Comm.- u. Priv.-B.	179.—	178.12
Darmst. u. Nat.	254.50	248.25
Deutsche Bank	163.50	163.25
Disconto-Bank	155.—	154.25

	3. 5.	2. 5.
Dresdener Bank	158.—	157.75
Hall. Bankverein	132.—	133.—
Leipz. Cred.-Anst.	131.50	131.50
Mitteld. Creditb.	212.50	211.50
Reichsbankant.	222.25	225.50
Sächs. Bank	181.—	181.—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	172.—	170.50
A. E. G.	170.25	170.—
Ammend. Papier	225.—	218.75
Anhalter Kohlen	92.50	93.—
Aschaffenb. Zellst.	201.75	204.50
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	105.—	104.75
Bamag. Meguin.	25.—	25.—
Barop. Walzwerk	94.—	94.50
Basalt	90.—	90.—
J. P. Bemberg	563.25	568.—
J. Berger	417.50	415.—
Bergmann Elektr.	192.—	189.—
Berl. Holz-Kontor	101.—	103.75
Berl. Karlsr. J.-W.	66.50	68.50
Beton- u. Monierb.	126.—	129.—
R. Blumenfeld	48.—	48.—
Braunk. u. Brikett	173.—	174.—
Braunschw. Kohlen	225.—	233.50
Brown Boveri Akt.	155.25	157.—
Buderus Eisenw.	93.12	94.75
Busch Waggon	67.87	68.25
Byk Guldenw.	89.50	89.75
Calmon Asbest	47.—	45.25
Charl. Wasser	137.75	139.25
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Heyden	125.—	123.50
Chem. Gelsenkirch.	80.50	80.—
Chemn. Spinnerei	65.—	—.—
Chillingworth	107.—	104.—
Conti. Caoutsch.	149.50	147.87
Cröllw. Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	110.25	111.25
Dtsch. Atl. Tel.	162.25	167.—
Dtsch. Erdöl	139.—	138.—
Dtsch. Kabel	74.—	73.50
Deutsche Linoleumwerke Bln.	264.—	268.—
Dtsch. Masch.	48.—	49.—

	3. 5.	2. 5.
Dtsch. Wolle	55.50	57.50
Dürrkopp Werke	62.—	60.—
Dyckerh. u. Widm.	—.—	—.—
Dynam. Nobel	134.—	130.50
Eilenburg. Kattun	—.—	87.—
Elektra Dresden	177.—	177.50
Elektr. Lieferungsg.	180.50	175.50
Engelhardtbrauerei	247.—	235.—
Essen. Steinkohlen	140.—	141.—
Excelsior Fahrrad	92.—	93.—
Fahlberg List	124.50	124.50
J. G. Farbenind.	282.—	278.50
Feldm. Papier	196.—	201.75
Fröbeln Zucker	79.—	78.50
Gelsenk. Bergw.	140.—	141.—
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	204.75	205.75
Glauz. Zucker	102.50	102.25
Görl. Waggon	24.25	24.25
Greppiner W.	152.—	151.50
Gruschwitz Textil	92.50	93.—
Hackethal	89.—	89.—
Hall. Maschinen	126.—	130.—
Hammersen & Co.	165.—	170.—
Harp. Bergbau	172.—	173.—
Hartm. Masch.	23.—	22.36
Held & Franke	57.—	58.—
Hildebrand Mühl.	46.—	46.75
Hirsch-Kupfer	127.—	128.50
Hoesch Stahlw.	148.25	149.87
Hohenlohe	93.25	92.50
Holzmann, Ph.	164.37	166.50
Humboldt, Mühle	67.—	68.—
Ilse Bergbau	282.50	—.—
Ilse Genußscheine	131.75	133.50
Kahla Porzell.	111.—	111.—
Kali Aschersleb.	194.63	192.25
Karstadt A.-G.	256.—	260.25
Kirchner & Co.	121.25	122.—
Klöckner Werke	126.75	126.—
Köln-Neuessen	148.50	150.36
Gebr. Körting	77.50	76.50
Kyffh. Hütte	65.75	—.—
Lahmeyer & Co.	184.75	182.87
Laurahütte	82.63	83.50
Leonhard Braunk.	142.25	142.—
Leopold Grube	80.—	80.25

	3. 5.	2. 5.
Leipzig Riebeck Bier	139.75	139.50
Loewe, Ludw.	263.—	263.—
Lorenz, C. A.-G.	145.—	140.—
Mannesmann Röhr.	153.50	154.25
Mansfeld. Bergb.	118.—	118.—
Maschinenf. Buckau	157.—	155.—
Mix & Genest	160.—	158.—
Motoren Deutz	72.—	—.—
Nationale Auto	98.—	99.87
Norddeutsch. Kabel	143.—	145.—
Norddeutsche Wolle	211.50	211.50
Oberschles. Eisenb.	112.25	114.25
Oberschles. Koksw.	108.—	106.87
Orenstein & Koppel	130.—	129.25
Ostwerke	323.75	323.—
Phönix Bergbau	101.75	101.—
Phönix Braunk.	90.—	89.—
Pinsch A.-G.	175.—	175.—
Pittler A.-G.	360.—	364.—
L. Polack	110.—	108.75
Pöge, Elektron	116.75	118.—
Polyphon	475.—	494.—
Rhein. Braunk.	290.—	291.—
Rhein. Elektrizit.	165.—	164.—
Rhein. Sprengstoff	—.—	104.50
Rhein. Stahlw.	172.—	168.75
Riebecksch. Montw.	160.25	160.—
Rositzer Zucker	—.—	69.—
Rütgerswerke	112.—	109.—
Sachsenwerke	136.—	135.87
Salzdetfurth-Kali	310.—	310.—
Sangerh. Masch.	138.25	135.—
Sarotti Schok.	217.25	218.—
Scheidemandel	30.—	29.87
Schering chem.	244.—	242.—
Schles. Textil	61.—	58.50
Schneider, Hugo	118.—	—.—
Schubert & Salzer	359.—	369.—
Schuckert Elek.	199.25	201.50
Schulth. Patzenhofer	373.—	375.—
Schulz jun.	85.50	85.25
Sieg. Solingen	43.25	42.75
Siemens & Halske	323.—	325.75
Staßfurter chem.	32.50	29.75
Stett. Chammotte	96.50	96.50
Stock Motor	88.—	87.50
Stöhr, Kammgarn	235.25	238.50

	3. 5.	2. 5.
Stöwer Nähmasch.	41.—	42.25
L. Tietz	280.—	286.—
Ver. Glanzst. Elb.	750.—	745.—
Ver. Thür. Metall	61.—	61.25
Wanderer W.	180.—	182.—
Wegelin & Hübner	105.87	105.—
Werschen-Weißenf.	166.—	165.—
Westeregeln Alkali	205.—	203.50
R. Wolff	58.—	57.50
Wrede Mälzerei	126.50	126.—
Zeitzer Masch.	148.25	149.25
Zellst. Waldhof	297.50	299.—

Freiverkehr.	3. 5.	2. 5.
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	181.—	—.—
Krügershall	148.—	149.—
Glückauf lit. a.	94.—	93.—
Kabel Rheydt	183.—	184.—
Hochfrequenz	226.—	226.—
Rhein Metall	97.—	97.—
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse

(Eigener Drahtbericht des „Merseburger Korrespondent".)

	4. 5.	3. 5.		4. 5.	3. 5.
Adca	139.—	139.—	Lindner Gottfried	43.—	43.—
Commerz- u. Privb.	181.—	180.—	Mansfeld	116.50	119.50
Sächsische Bank	180.—	180.—	Mittweida Baumw.	221.—	222.—
Sächs. Bodenkredit	182.—	178.—	Naumann	146.—	145.50
Altenbg. Landkredit	119.—	119.—	Nordd. Wolle	210.50	212.—
Kasseler Jute	281.—	280.—	Paradiesbetten	121.—	119.—
Chromo Najork	115.50	115.90	Peniger Maschinen	65.—	65.—
Conkord. Spinnerei	131.—	131.—	Pittler Werkz.	367.—	367.—
Dermatoid-Werke	86.—	85.75	Polyphon	484.—	479.50
Deutsch. Eisenhandel	86.75	88.50	Prestow	109.50	106.50
Gautsch Kammgarn	101.—	101.—	Rauchw. Walter	119.—	119.—
Geraer Jute	260.—	260.—	Riquet & Co.	139.75	139.75
Glauziger Zucker	102.50	102.50	Rositz Zucker	70.—	70.—
Halle Zimmermann	23.—	23.—	Sachsenwerk	136.75	136.—
Halle Zucker	79.—	79.—	Schubert & Salzer	368.—	368.—
Harpener Bergbau	170.—	174.—	Sondermann & Stier	79.—	79.—
Kraftwerk Sachsen—Thüringen	87.25	87.50	Stöhr & Co.	234.—	237.—
Landkraft Leipzig	90.25	90.25	Thüringer Gas	155.—	156.—
Leipziger Baumwolle	221.—	221.—	Thüringer Wolle	174.—	175.50
Leipz. Bier-Riebeck	139.25	140.—	Tränkner & Würker	59.—	59.—
Leipzig. Buchb. Fr.	46.—	48.—	Zittauer Mech. Web.	98.—	28.—
Leipziger Kammgarn	165.—	165.—	—.—		
Leipz. Malzf. Schk.	170.—	170.—	Bachmann & Ladewig	230.—	230.—
Leipz. P. Zimmerm.	118.—	118.50	Pöge Elektr.	115.—	116.50
Leipz. Wollkämmerei	134.—	—.—	Riesaer Bank	123.—	123.—
			Weida Jute	157.—	157.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280504-11/fragment/page=0010

Weiße Wand

Gerdi Gerdt

in den Kammerlichtspielen.

Gerdi Gerdt trägt wie jede künstlerische Begabung die Grenzen ihres Könnens klar umschrieben in sich. Sie ist der Prototyp eines von heiterer Kindlichkeit erfüllten Wesens, das eben die ersten Schauer des Erkennens seiner selbst und seiner Umwelt spürt, dessen Seelenschmerz miterleben läßt, nicht unmittelbar mitreißt. Das wäre schon zu weit gegriffen. Denn Probleme zu entrollen, liegt der sympathischen jungen Darstellerin nicht. Die Problemstellung muß sich schon entweder aus den großen Zusammenhängen der Handlung ergeben — oder wird in geschickten Zwischentiteln gemacht. Aber Gerdi Gerdt entzückt durch ihre unbefangene Geste, die oft wohl bewußt hilflos, dennoch stets überzeugt. Im großen und ganzen konnte auch der Film „Elternlos", der zur Zeit in den Kammerlichtspielen läuft, diese Eindrücke bestätigen. Ein armes Waisenkind, Gänseliesel, von den Stiefeltern lieblos behandelt, mit der Sehnsucht nach Weite und Erfüllung im Herzen, naiv noch und in schlichter Verbundenheit mit der wunderschönen Gottesnatur, wird von ihrer Gutsherrschaft aufgenommen und erzogen. Da gibt es manchen Kummer zu überstehen. Das Gänseliesel wird „rückfällig", der gute Ton hat eben auch seine Mucken. Im Pensionat — eine abscheuliche Besserungsanstalt, siehe „Die Hölle der Jungfrauen" — ist man entsetzt ob dieses Mädels „mit ohne" Vergangenheit, das schließlich doch siegt und sogar einen hochgeborenen Schatz heiraten darf. Interessant, dann die kleine Gerdi auch auf der Bühne bewundern zu dürfen in einem amüsanten Sketch: Der Sensationsprozeß. Ein unglaublicher Fatzke von Untersuchungsrichter — Franz Hofer macht das sehr drastisch und outriert — muß im Verlaufe eines Prozesses erleben, daß seine Braut zur Mörderin geworden ist. Entsetzlich, die Karriere scheint zum Teufel. Aber es geht noch einmal gut aus. Die zunächst verdächtigte, etwas ramponierte Person, eine kesse Dame mit trotzdem goldenem Herzen, wird die Schuldlosigkeit des holden Bräutchens bezeugen. — Das Programm bietet neben der neuen Opel-Wochenschau und einem Kulturfilm noch die Verfilmung des bekannten Romans von Jaroslaw Hasek „Soldat Schwejk". Eine Seele von Mensch, dieser Schwejk, Mustereremplar von Dummdreistigkeit und Blödheit (amtlich attestiert), unglaublich, aber zum Lachen . . . J. H. M.

Der Fremdenlegionär.

Zu der Tagespresse, die ja häufig genug vor dem Eintritt in die Fremdenlegion warnt, gesellt sich nun auch der Film, um durch realistische Bilder die Jugend von unüberlegten Schritten fernzuhalten. Ein solcher Film läuft gegenwärtig im Union-Theater und zeigt in einer äußerst fesselnden Handlung die Erlebnisse eines jungen Deutschen, der durch unglückliche Liebe aus dem Vaterhause getrieben und nach vielen verzweifelten Versuchen, auf ebener Bahn zu bleiben, endlich in die Fremdenlegion eintritt. Was diese Hölle für die meisten der jungen Leute bedeutet, wird in eindrucksvollen Bildern dargestellt. Nur wenigen gelingt es, durch Flucht den mörderischen Strapazen zu entgehen. Der Film, der in leichtverständlicher Weise der Aufklärung dient, wirkt als warnendes Beispiel für alle abenteuerlustigen jungen Männer. Im Beiprogramm läuft noch ein Kriminalfilm „Der Retter seines Herrn", worin ein deutscher Schäferhund viel mit zur Aufdeckung eines Verbrechens beiträgt. Hierzu die neue „Emelka-Woche".

Humoristische Ecke

Chemische Formel. „Was bedeutet die Formel A S 203?" — „Die Formel . . die Formel A S 203 . . ich hab's auf der Zunge, Herr Professor." — „Dann spucken Sie's aber schleunigst aus, es ist Arsenik."

Verstanden? „Warum sind die Briefe noch nicht aufgegeben?" kommt der Chef ins Kontor. — „Ich habe es dem jungen Mann gesagt", verteidigt sich der Prokurist, „aber er hat mich anscheinend nicht verstanden." — „So? Na, wenn man sich seinen Leuten nicht verständlich machen kann, ist man ein Trottel! Ein ausgemachter Trottel! Haben Sie mich verstanden?" — „Nein."

Panne. Beide Fahrer liegen unter dem Auto, emsig an der Arbeit. „So, jetzt wird's gehen, ich habe eine ordentliche Portion Schmieröl in den Zylinder gegossen." — „Zylinder! Dummkopf, ins Ohr hast du mir die Sauce geschüttet!"

Aus einem arbeitsreichen Leben schied heute nachmittag 3½ Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager u. Onkel, der Stellmachermeister

Hermann Bauer sen.

Veteran v. 1864, 1866, 1870/71, Inh. des E. K. im 84. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Familie Hermann Bauer

Merseburg, 3. Mai 1928.
Karlstraße 36.

Die Beerdigung findet Sonnabend 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachruf

Nach längerem Leiden starb am Donnerstag unser lieber Kamerad

Stellmachermeister
Hermann Bauer

Veteran von 1864, 66, 70/71
Inhab. des E. K. II und and. Orden.

Wir rufen diesem treudeutschem Mann ein „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

Verein ehem. Kampfgenossen
Merseburg, den 4. Mai 1928.

Zur Beerdigung treten die Kameraden Sonnabend 3.15 Uhr im Reichskanzler an. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Verein ehem. 36er.

Am Donnerstag, dem 3. Mai, verschied unser langjähriges Ehrenmitglied, der Stellmachermeister

Hermann Bauer

Veteran von 1864, 1866, 1870/71, Ritter des E. K. von 1870/71.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen guten Kameraden, der dem Verein bis zu seinem Tode die treueste Anhänglichkeit bewiesen hat. Als einer der Mitkämpfer für unseres Vaterlandes Einheit und Macht, wird sein Andenken stets unter uns fortleben.

Antreten zur Beerdigung am Sonnabend nachmittag ½4 Uhr Schule Wilhelmstraße. **Der Vorstand.**

Für die uns anläßlich unserer **Vermählung** in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen und Geschenke danken wir herzlich.

Willy Ranneberg und Frau
Aenne geb. Kahle

Dörstewitz, im Mai 1928.

Versteigerung. Am Sonnabend, dem 5. Mai 1928, vorm. 10 Uhr, wird auf dem Hofe Burgstr. 3 **1 Teckel** versteigert. V. 198/28 **Der Magistrat.**

Gr. leeres Zimmer an Herrn oder Dame zu vermiet. Ang. u. 705 a. d. Gesch. d. Bl.

Zimmer m. 1 Bett frei **Gartenstr. 15**

Frdl. möbl. Zimm. m. 1 od. 2 Bett. sof. z. verm. **Rosenweg 4.**

2 Zimmer teilw. möbl. m. Kochgel. u. Keller in bess. Hause zu vermieten. Ang. u. 710 a. d. Gesch. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Schlafstelle frei! Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Schlafstelle frei Burgstraße 3, II.

Möbl. Zimmer für kinderlos. Ehepaar gesucht. Ang. m. Preisangabe unter 706 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Eine Stube, 2 Kamm., Küche und Zubeh. geg. evtl. größere Wohnung zu tauschen. Angebote unter 704 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 Wohnungen beschlagnahmefrei, in Corbetha (Bahnh.), sofort zu vermiet. Wohnküche, Stube, Kammer, sow. Nebengel., Wasserleitung, Innenklosett. Bauzuschuß wird verlangt u. verzinst. Offert. unt. 3739 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zu kaufen **Lebensmittelgeschäft** mit Grundstück und etwas Acker, hier oder in der Nähe. **Fr. Zörner, Merseburg, Windberg 2**

Gutgehendes **Bäckereigrundstück** (Privat) zu kaufen gesucht, Land od. Stadt. Angeb. u. 3716 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer verkauft Wohn- oder Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik od. sonst. Betrieb, auch Bauterrain? Sof. Ang. an **F. Wilh. Barenthin, Hamburg,** N. Jungfernstieg 16 a.

Kl. Wohnhaus zu verkaufen. Zu erfr. **Weißenfelser Str. 34, p.**

Bettstelle mit Matr. u. Aufl., sow. **Tenor-Banjo,** fast neu, zu verk. Nach 5 Uhr. **U.-Altenburg 69, Hof, l.**

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 5. Mai 1928, vorm. 11 Uhr, werde ich im Gasthof zur Funkenburg, hier, 2 Schreibtische, 1 Spiegel, 1 Ausziehtisch, 1 Bücherschrank, 1 Kronleuchter, 4 Plüschsessel, 17 Bände Brockhaus-Lexikon, ferner die schon in gestriger Nummer angezeigte freiwillige Versteigerung von ca. 500 Stück div. Herrenanzugstoffe, wozu noch mehrere Möbelstücke, als 2 franz. Betten mit Matr., 2 Nachttischchen mit Marmorplatte, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 2 Stühle, verschiedene Regale, 1 eins. Kleiderschrank, 2 Hocker, 3 Lederstühle und noch verschiedene Kleinigkeiten, Messingstangen usw. kommen, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pietzner, Obergerichtsvollzieher in Merseburg.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 5. Mai 1928, vorm 11 Uhr, versteigere ich in Merseburg, Obere Burgstraße 5, folgende Gegenstände:

1 Fahrrad, Emaillewaren, 1 Kochherd, 1 Badewanne, 3 Backöfen, elektrische Lampen, 1 Hofpumpe, 1 Ladentisch, Bleikristall, 1 Warenschrank, 1 großes Bild, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Merseburg, den 4. Mai 1928.

Mentel, Gerichtsvollzieher Kr. A.

Umtausch
alter Rasierklingen
Näheres durch
Mulcuto - Werk, Solingen.

Sonnabend, Montag, Dienstag

Sonderangebot in Stickereien

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Wäsche-Käther / Schmale Straße 21–23

Nur noch heute und morgen

billige Wursttage!

Feinste würzige Rot- u. Leberwurst	Pfd. 90 Pf.
Feinst. rein. hausschl. Schweineschmalz	Pfd. 100 Pf.
Allerf. würziges Wurstfett	Pfd. 70 Pf.
ff. fleischige Salzknochen	Pfd. 40 Pf.

Wilh. Kötteritzsch Nachf.

Burnusbrühe

spart viel Mühe! Sie löst während des nächtlichen Schlummers der Frau den Wäscheschmutz so gründlich, daß diese am Waschtag nicht die Hälfte der früheren Arbeit zu bewältigen hat und noch große Ersparnisse an Seife und Heizmaterial machen kann. Kaufen Sie daher künftig bei Ihrem Händler nur noch das absolut unschädliche

Organische Wäsche-Einweichmittel

BURNUS

1 kleine Patrone für 30 Ltr. Wasser 25 Pfg.
1 große " " 100 " " 60 "

4000 Mark auf Geschäftshaus in bester Lage, Kleinstadt Unstruttal, mit mindest. 6 fach. Sicherh., sofort gesucht an erster Stelle. Angeb. unt. 3763 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Rassetauben Kanarienhahn u. -Weibchen z. verk. Hirtenstr. 9, II.

Ein Paar **Heidschnucken** (jährig), gute Milchziege mit Lamm, bill. zu verk. **Leunaer Str. 30.**

Kinderwagen (fast neu) billig z. verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Kinderwagen zu verkaufen. **Wagnerstraße 11 I, l.**

Blauer Sportwagen mit Verdeck, fast neu, billig zu verkaufen. **Hälterstr. 11.**

Guterhaltener, dkigr. **Kinderwagen** zu verkaufen. **Johannisstr. 8, III. l.**

Kinderwagen g. neu, bill. z. verk. Zu erfr. in d. Gesch. d. Bl.

Guterhaltener weißer **Kinderwagen** zu verkaufen **Roter Brückenrain 90 II.**

Motorrad 4 PS., billig zu verk. **Hallische Str. 44.**

Tafelwagen steht zu verkaufen **Rosental 7.**

Eine **2 schläfrige Bettstelle** m. Matr. und ein Sofa preiswert abzugeben. **Paul Gläsel, Brühl 8.**

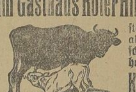
Schreibmaschine (Mignon), gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Auktion

Sonnabend, den 5. Mai d. J., vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Gasthof zur Funkenburg, hier, freiwillig, ca. **500 Stück diverse Herrenanzugstoffe,** welche aus einer Konkursmasse stammen, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Die Stoffe können von vormittags 10 Uhr an im Versteigerungslokal besichtigt werden.

Pietzner, Obergerichtsvollzieher in Merseburg.

Im Gasthaus Roter Hirsch, Zöschen



stehen von Sonnabend ab **prima schwere Altmärker hochtragende**

Kühe u. Kalben

preiswert z. Verkauf.

Fritz Müller – Tel. Zöschen Nr. 9

Ein Transport russischer und ostpreußischer

Acker- und Wagenpferde steht preiswert zum Verkauf.

Wilhelm Naundorf
Obere Breite Straße 4. — Telephon 496.

Holzmachers Parkettbohne für 1 qm nur 3 Gramm.

Achtung! Achtung

Empfehle Sonnabend zum Markt (Roßmarkt)

Schweinefleisch, Keule	0.95
Kamm, Kotelett 1.10 Bauch, Schmeer	0.85
ff hausschlachtene Blut- und Leberwurst	0.95
Bratwurst . . 1.10 ff geräuch. Speck	0.95
Hammelfleisch	
Fettes Rindfleisch zum Kochen . . .	0.90
Fettes Rindfleisch zum Braten . . .	1.20

Um gleich bedient zu werden, bitte ich die Frühstunden zu benutzen, da ich von 6 Uhr früh an verkaufe.

Kannewurf, Weißenfels.

Geschäftsmann inseriere!

Gut

Gegend Halle, in guter Verkehrslage, ca. 120 Morgen guter Boden, reichliche Gebäude in bestem Zustande, mit vollem lebenden und toten, teilweise ganz neuem Inventar, **preiswert zu verkaufen.** Uebernahme evtl. sofort. Anfragen unter **H. P. 942 an Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Verlobungsanzeigen
in Brief- und Kartenform
in moderner geschmackvoller Ausführung
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3
Leuna, Industrietor 1

Eintritt frei! In Eintritt frei!

Bad Lauchstädt

spricht am Sonnabend, d. 5. Mai, abends 8 Uhr, in **„Stadt Leipzig"**

unser Spitzenkandidat

preußischer Handelsminister

Dr. Dr. h. c. Schreiber

Oeffentliche Wählerversammlung — **Deutsche Demokratische Partei**

Künstlertrio Schüler

Täglich erstklassige **Nachmittags- u. Abend-Konzerte**

Sonntag **Frühschoppen!**

Eis! Der gute Kaffee! Maibowle!

Wir suchen

für unsere große Spezial-Abteilung

Gardinen und Möbelstoffe

einen durchaus branchekundigen

ersten Verkäufer

für angenehme, selbständige Dauerstellung, ferner für unsere Abteilungen

Kleiderstoffe und Baumwollwaren

mehrere branchekundige, tüchtige

Verkäufer oder Verkäuferinnen

Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten.

Conitzer & Co.

Merseburg a. S. — *Weißenfelser Straße*

Tüchtige Maler stellt ein **Karl Ohl** Lauchstädter Straße

Einen größeren Posten **Pferdedünger** hat abzugeben **R. Beyer & Co.,** Möbeltransport, Breite Str. 14. Tel. 78.

Verträge für sämtliche Abzahlungsverkäufe hält vorrätig **Buchdr. Th. Rößner, Merseburg,** Kl. Ritterstraße 3.

Im Haush. erfahr., geb. **Jung. Mädchen** (auch Weißn. erl.) sucht **Stellung** z. 15. 5. oder 1. 6. m. Familienanschl. Ang. u. 709 a. Exp. d. Bl.

Jg. Dienstmädchen für Landwirtschaft ges. **Oberbeuna 14.**

Sauberes, junges Mädchen zum Milchaustragen gesucht. **Hallische Straße 55.**

Zum sofortigen Antritt tüchtige **Stenotypistin** gesucht. Schriftliche Bewerbungen erbeten unter 3768 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaufmännischer Lehrling gesucht. Angebote u. 711 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Klavier-Unterricht gesucht. Ang. m. Preisangabe u. 708 an die Geschäftsst. d. Bl.

Vertreterin f. leichtverk. Artikel sof. ges. Zu meld. v. 16 bis 19 Uhr b. **O. Bewernik, Leuna,** Ebertstr. 104 II.

Jüngerer, tüchtiger **Schneidergehilfe** Kost u. Logis i. Hause, sofort gesucht. **Karl Blume,** Schneidermeister, Albersroda b. Mücheln

Selbständigen **Klempner** stellt ein **Karl Schenk,** Unter-Altenburg 19.

Eine **Motorradkette mit Werkzeug R. S. U.** verloren von Merseburg bis Neu-Rössen. Abzug. geg. Belohnung b. **Wilhelm Engel,** Weißenfelser Str. 47.

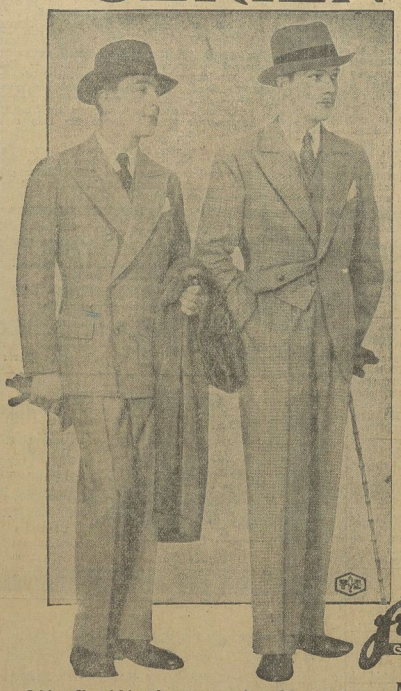
Sozius in der Hallisch. oder Gotthardtstraße am Mittwoch verloren. Um Nachricht bittet **W. Gebers,** Oberclobicau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280504-11/fragment/page=0011

SERIEN-TAGE

auf

Teilzahlung



Jeder bekommt die Kleidung sofort mit, keiner spürt bei uns das Zahlen!

FRÜHJAHRS-KLEIDUNG
aus eigener Herren-Kleider-Fabrik

Serie I solide tragfähige Anzüge und Mäntel	28.-
Serie II Frühjahrs-Neuheiten, Anzüge und Mäntel	42.-
Serie III erstklassige Cheviot-Anzüge und -Mäntel	56.-
Serie IV Kammgarn u. Gabardine-Anzüge und -Mäntel	72.-

¼ Anzahlung
Rest in 16—20 Wochenraten

Franz Mettner GMBH

Achten Sie nicht auf unsere wenigen Schaufenster-Auslagen, sondern besichtigen Sie unser riesenhaftes Lager!

Merseburg, Weißenfelser Str. 7

Freiw. Feuerwehr
1. (Turner-) Komp.

Montag, den 7. Mai 1928, um 20 Uhr
Uebung am Gerätehause. Alles pünktlich à Stelle.
Der Brandmeister.

Motorboot „Falke"
fährt Sonntag, 6. Mai, Strandschlößchen
ab 9⁴⁵ 2⁰⁰
Parkbad „ 10²⁰ 2²⁰
Rössen an 10⁴⁵ 2⁴⁵
Bad Dürrenberg an — 3⁴⁵
Rückfahrt:
Bad Dürrenberg ab — 6²⁰
Rössen „ 11⁰⁰ 7⁰⁰
Am Mittwoch, 9. Mai, ab Strandschlößchen: 2⁰⁰ nach Bad Dürrenberg, Extrafahrt. Rückfahrt nach Wunsch

---

G.-V. Lyra
Sonntag, den 6. Mai, von nachmittags 6 Uhr
Tanzkränzchen
im Augarten.
Es ladet freundlichst ein
Der Vergnügungsausschuß.

Zerbster Spargel
täglich frisch gestochen, in bekannter Qualität
Kopfsalat
Tomatenpflanzen
Gemüsepflanzen
Dahlienknollen
gut und preiswert!
W. Starke
Schloßgärtnerei
Tel. 761 Tel. 761

Pr. Roßfleisch
sowie alle Sorten
Wurstwaren
empfiehlt
Wilhelm Naundorf
Obere Breite Straße 4.

Empfehle ab morgen früh wieder einen
frischen Transport prima Läufer und Ferkel
äußerst preisw. a. Werk.
R. Schmidt, Frankleben,
Tel. Gr.-Kayna 17.

Verkaufe noch 100 Zentner
Speisekartoffeln
(gelbfleisch. Industrie)
Wittig, Zweimen
bei Zöschen.

Fabrikgebäude
m. Toreinfahrt, 145 qm, m. 1 Stockwerk, i. Merseburg, Stadtmitte, zu verpachten. Ang. u. 3767 a. d. Gesch. d. Bl.

Landgasthof
m. Saal, einz. i. groß. Ort, Umsatz 20000 M. im Jahr, altersheilber sof. z. verk. Versich.-Wert 48 000 M., Anz. 25 000 M. Reflektanten, die über d. Anzahlung verf., erfahren Näheres d. C. Jenisch, Zorgau a. E., Promenade.

Auto Motorboot
3-4 Pfg., 1 s Mot., fahrf., umständehalb. preisw. zu verk. Ang. u. 707 a. d. Gesch. d. Bl.

Genesende
brauchen Säfteauffrischung, Stärkung u. Blutverbesserung. Nehmen Sie „Chemiker Sybels Hefekur". Dieses ärztlich anerkannte gutschmeck. Hefepräparat wirkt in kurz. Zeit wunderbar kräftigend auf den geschwächt. Organismus. Machen Sie sich die kleine Mühe und fordern Sie die Gratisschrift: „Ein Weg zur Gesundheit". Adler-Drogerie A. Atzel, Markt.

Strumpf-Tage!

Der großzügige **Werbeverkauf** wird fortgesetzt!

Sonnabend u. Montag die letzten Tage!

Carl Stürzebecher
Burgstraße 24 / Gegründet 1894

Wenn

eine Firma der Fahrradbranche — wie **Emil Schütze** — sich 36 lange Jahre hindurch auf dem Markt hält, darf man wohl annehmen, daß sie beste Qualitätsfabrikate liefert; denn träfe das nicht zu, wäre sie schon längst im Wirtschaftskampfe verdrängt und auch keine Reklame könnte ihren Untergang verhindern.

Wenn nun aber eine Firma der Fahrradbranche — wie **Emil Schütze** — sich 36 Jahre hindurch behaupten konnte und sogar **ihre Umsatzzahlen so gewaltig erhöhte,** daß sie heute als **eines der größten und bedeutendsten Geschäfte Deutschlands** gilt, so beweist dieses, daß meine

Million- und Schützen-Fahrräder

an der Spitze deutscher Werkmannsarbeit — nicht Massenfabrikation — stehen und stets die allerneuesten techn. Errungenschaften verkörpern.

Meine gewaltigen Erfolge

verdanke ich der Weiterempfehlung meiner nach Zehntausenden zählenden zufriedenen Kunden, meinen labelhaft niedrigen, von keiner anderen Seite gebotenen Preisen:

39.50 58.— 68.— 78.—
88.50 95.— 105.—

meinen einzigdastehenden günstigsten Zahlungsbedingungen, die von anderer Seite wohl nachgeahmt, aber nicht erreicht werden:

wöchentlich RM. 2.50, auch ohne Anzahlung.

Unter meinen **über 45 Modellen** von der einfachsten Gebrauchsmaschine bis zum formvollendetsten Luxusmodell finden auch Sie bestimmt das Ihrem Geschmack entsprechende Rad.

Wollen Sie vor Enttäuschungen bewahrt bleiben, vertrauen Sie meiner jahrzehntelangen Erfahrung.

Emil Schütze, Fahrradbau
Filiale **Merseburg, Gotthardtstr. 4,** 1. Et.
Kein Laden, direkt am Kinopalast „Sonne".
— Katalog gratis! —

Dram. Verein „Euterpe" Merseburg
Gegründet 1902
Sonnabend, den 5. Mai 1928
Herrenpartie mit Musik
Treffpunkt: Contzer, 8 Uhr. Gäste willkommen.

Strandschlößchen
Sonntag, den 6. d. M., von nachm. 4 Uhr an
GROSSER BALL
Flotte Musik! // Tanz frei!
Es ladet freundlichst ein Der Wirt.

Tivoli
Konzert
Die lust,gen Inntaler
Sonntag 4 Uhr
Ball
Jeden Sonnabend und Sonntag Rostbratwürste
Daspig

Geselligkeitsverein „Einigkeit"
Sonntag, den 6. Mai, von abends 7 Uhr an
großer Maiball
Dazu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Zscherben!
Schießklub Köthen—Zscherben
Sonntag, den 6. d. M., ab 7 Uhr
Frühlings-Ball in Zscherben!
Es laden freundl. ein Der Vorstand. Der Wirt.

Frankleben
Siebeck's Gasthaus
Sonntag, den 6. Mai, von nachm. 4 Uhr an
GROSSER BALL
verbunden mit großem Preisschießen
Musik: Salzburger Schrammeln-Kapelle
Es ladet frdl. ein Geselligkeitsverein „Einigkeit".

M. T. V.
Spielabteilung
ladet alle Mitglieder zu dem am 6. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal stattfindenden
Unterhaltungsabd. m. Tänzchen
ein. Der Vergnügungsausschuß.

Radfahr-Klub Alemannia
hält Sonntag, d. 6. Mai 1928, seinen großen
Maiblüten-Ball
im Gasthaus Lippert, Neuschau, ab Anfang 5 Uhr.
Schrammeln! Flotte Musik!
Sportfreunde und Gäste sind Herzlich willkommen! Der Vorstand.

Schkopau „Zum Raben"
Sonntag, den 6. Mai, ab 5 Uhr
Ball
Fidele Musik! Tanz frei! Stimmung!
Es ladet frdl. ein Der Wirt Eugen Lochert.

Achtung! Achtung!
Gasthaus zum Kaiser, Schkopau
Musikverein „Edelweiß"
Sonntag, den 6. Mai, von nachm. 5 Uhr an
großer Ball
Flotte Original-Jazz-Kapelle
Es laden freundl. ein der Vorstand, der Wirt.

Bergschenke Wegwitz
Gesellschafts-Verein „Harmonie"
Sonntag, den 6. Mai, von abends 7½ Uhr an
Frühlingsball
Es laden hierzu ergebenst ein
Der Wirt. Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Reipisch
Sonntag, den 6. Mai, von abends 7 Uhr an
großes Blütenfest mit Ball
Es ladet freundlichst ein
Gesellschafts-Verein „Humor".

Sängertreffen am 6. Mai 1928, im Gasthof Zörtzsch, Niederbeuna
Umzug 9 Uhr, anschl. Platzsingen. Beginn des Vokal- u. Instrumentalkonzertes Punkt 4 Uhr.
Etwa 300 Mitwirkende
Belustigungen u. Tanz. Eintritt 0,50 M.
Sänger und Sangesfreunde sind herzlichst eingeladen. „Freie Sänger" Köthschen-Beuna.

Gemeindegasthaus Frankleben
Sonntag, den 6. Mai 1928, von nachmittags 1 Uhr an
groß. Sommerfest
mit sportliche Darbietungen und Ball.
Reitschke-Orchester
Von 9 Uhr vormittags:
Groß. Geld-Preis-Kegeln
Es laden hierzu freundlichst ein
Der Wirt, K. Böhme. Sportklub Reipisch.

Achtung! Achtung!
Wann u. wo kann ich dich wiedersehen?
Zum gr. Mädchenball
Oberbeuna / Gasthaus Wünsche
Sonntag, den 6. Mai 1928, nachm. 4 Uhr.
„Original-Jazz"! Neueste Tänze!
Prämiierung der 2 schönsten Bubiköpfe
Hierzu laden ein
Die tanzlustigen Mädchen. Der Wirt.

Achtung! Achtung!
Gasthaus zu Netzschkau
Sonntag, den 6. Mai, nachm. 3 Uhr:
Gr. Burschenball
wozu ergebenst einladen
Die Burschen von U.-Kriegstedt.
Der Wirt.
Ihr jungen Mädels von überall,
Wir laden euch ein zum Burschenball,
Bei uns wird getanzt, geherzt, gelacht
Und abends tüchtig nach Haus gebracht

Nur
Salamander-Schuhe
für das Frühjahr. Billiger als der Salamander-Schuh kann kein wirklich guter Schuh verkauft werden.
Alleinverkauf:
W. Ehrentraut
Kl. Ritterstraße 15.

Chaiselongues von 39 Mark an
P. Harnisch ·· Ölgrube Nr. 1

Billige Lebensmittel

Gemischtes Gemüse	2-Pfd.-Dose	0.72 ℳ
Junge Erbsen	2-Pfd.-Dose	0.78 ℳ
Ananas, 8 Scheiben	2-Pfd.-Dose	1.30 ℳ
Pflaumen	2-Pfd.-Dose	0.68 ℳ
Geleehering	1-Liter-Dose	0.70 ℳ
Geleehering	1-Pfd.-Dose	0.48 ℳ
Bratheering	1-Liter-Dose	0.70 ℳ
Sardinen	1-Liter-Dose	0.78 ℳ
Bismarckhering	1-Liter-Dose	0.76 ℳ
Rollmops	1-Liter-Dose	0.78 ℳ
Johannisbeerwein vom Faß	1 Liter	1.15 ℳ
Stachelbeerwein vom Faß	1 Liter	1.15 ℳ
Dessertwein, rot	1 Liter	1.00 ℳ
Apfelwein	1 Liter	0.49 ℳ
Bonbons, sauer u. gefüllt, gemischt	½ Pfd.	0.28 ℳ
Kokosfett	1-Pfd.-Tafel	0.58 ℳ
Streichhölzer	Paket	0.28 ℳ

Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs
Telephon 826. Neben Lichtspielpalast Sonne. Telephon 826.

Erste Lebensversicherungs-Gesellschaft in bekanntem Konzern sucht
Generalagenten
bei festem Einkommen und hohen Provisionen in entwickelungsfähige **Dauerstellung.** In Frage kann nur gebildeter, energischer Herr kommen, der großzügig zu arbeiten versteht, sowie gute Erfolge im Versicherungsfach nachweist. Ausführl. Bewerbungen unter A.W. 752 an Ala Haasenstein & Vogler, Hamburg 36.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280504-11/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** der vierzehntägigen Beilage **Garten Land und Herd** und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 105 — Freitag, den 4. Mai 1928 — 54. Jahrgang

Der Löwe vom Sundgau

Klarstellungen im Kolmarer Autonomistenprozeß

Die gestrige Verhandlung im Kolmarer Prozeß war insofern von Bedeutung, als der Hauptangeklagte, Ricklin, eindeutig erklärte, daß er nie an einen Separatismus gedacht habe, und daß er finanzielle Unterstützung seiner Heimatbundbewegung seitens Deutschlands schon darum ablehnen müsse, weil er eine Rückkehr der Elsässer zu Deutschland für ausgeschlossen halte.

In der Vormittagssitzung drehte sich die Verhandlung zunächst um den Brief Ricklins an den Polizeiagenten Riehl, in dem es heißt, die Formel „im Rahmen Frankreichs" sei nichts anderes als eine „Fassade, die bald fallen müsse".

Ricklin: Was ich in diesem Brief schrieb, war niemals meine Meinung.

Vorsitzender: Aber Sie haben doch vorhin gesagt, Sie lügen nie.

Ricklin: Das war keine Lüge. Ich wollte nur den jugendlichen Phantasten Riehl langsam zur Vernunft bringen. Der Brief war eine Taktik.

Es werden dann andere Briefe Ricklins an Riehl verlesen. U. a. sagt er, man müsse bezeugen, daß im Bistum Straßburg der französische Patriotismus kein Dogma sei. Die Formel „im Rahmen Frankreichs" sei vorläufig nötig, um dem Staatsanwalt nicht einen Vorwand zu geben, die Vertreter des Autonomiegedankens als Landesverräter vor ein Schwurgericht zu bringen. Vorsicht sei schon darum am Platze, weil man sich auf die Objektivität der französischen Gerichte nicht habe verlassen können.

Ricklin kann auf sehr eindringliches Vorhalten des Vorsitzenden nichts anderes antworten, als daß er **niemals an einen Separatismus gedacht habe. Er könne sich die Entwicklung der Heimatbewegung nicht anders denken als im Rahmen Frankreichs.**

Ricklin: Herr Präsident, Sie stellen mir die Fragen in einer Art, daß ich annehmen muß, daß ich schon verurteilt sei. Sie wollen mich unbedingt belasten.

Der Vorsitzende verliert die Ruhe. Er schlägt auf den Tisch und verbittet sich eine solche Apostrophierung.

Nach der Pause überreicht die Verteidigung einen schriftlich formulierten Antrag: der Generalstaatsanwalt möge Schritte gegen die Verbreiter eines Hetzplakats unternehmen, das gegen die „Schweinehunde von Boches" Ricklin und Rossé gerichtet ist.

Generalstaatsanwalt Fachot lehnt dies ab, da das Schwurgericht und der Generalstaatsanwalt in diesem Fall nicht zuständig seien.

Es wird mit der Verlesung weiterer Schriftstücke Ricklins fortgefahren. Ricklin führt hier aus, daß der erste Schritt auf dem Wege zu einer absoluten Autonomie die

Verwaltung des Elsaß mit eigenen Gesetzen

sein müsse. Von da aus allein könne dann weitergebaut werden.

Es wird dann über die Gründung der Straßburger Verlagsanstalt „Erwinia" verhandelt. Ricklin erwidert, daß man diese Gründung vornahm, weil man ein christlichsoziales Blatt haben wollte. Der Vorsitzende findet es eigenartig, daß sich ein Arzt (Ricklin) und ein Lehrer (Rossé) zusammentun, um mit einem Geistlichen einen Verlag zu gründen.

Ricklin antwortet, daß er nie einen Schritt in das Haus der „Erwinia" getan habe, muß aber zugeben, daß er sich an der Gründung mit einem Kapital von 100 000 Frank beteiligt hat. Beteiligt waren zwei weitere Personen mit einer weiteren Summe von zusammen 200 000 Frank.

Der Vorsitzende hält Ricklin vor, daß zur Gründung der „Erwinia" etwa 1½ Millionen Frank notwendig gewesen sind, für das Grundstück, die technischen Einrichtungen und die Bauten, und fragt ihn, woher dieses Kapital kam.

Ricklin erklärt, daß er sich um die Geschäfte der „Erwinia" nicht gekümmert habe. Im übrigen solle sich der Präsident in diesem Punkt an den Angeklagten Abbé Faßhauer wenden. Ricklin erklärt weiter, daß er das Gefühl habe, daß seine Verteidigung sehr beeinträchtigt werden solle. Er werde sich aber bis zum letzten Augenblick verteidigen, selbst wenn man ihn aus dem Saal tragen müsse. Früher sei er allerdings ein anderer Kerl gewesen. Er sei aber immer noch ein „Dickkopf aus dem Sundgau".

Der Vorsitzende sagt: Jawohl, ein Löwe.

Ricklin erwidert: Ja, man hat mich immer den **„Löwen vom Sundgau"** genannt. Man wollte damit anerkennen, daß ich immer meinen Weg gerade fortgesetzt habe.

Ricklin betont noch, **daß seine Einkünfte aus seiner ärztlichen Tätigkeit durch den gegen ihn gerichteten Boykott fast Null seien,** seine Frau aber habe Vermögen.

Ricklin ist sehr erregt und weint sogar.

In der Nachmittagssitzung wird die Vernehmung Ricklins zu Ende geführt. Es wird ein Brief von ihm an Schall, den Herausgeber der „Zukunft", verlesen, in dem Ricklin sagt, daß das elsässische Volk mit Halbheiten nicht mehr zu retten sei. Die Sicherung der Heimatsrechte sei nur durch die volle Autonomie zu erreichen. Der Vorsitzende stellt fest, daß in diesem aus dem Jahre 1927 stammenden Brief nichts mehr von dem cadre de la France die Rede sei.

Er fragt Ricklin, ob er den Gedanken 1927 aufgegeben habe, die Autonomie im Rahmen Frankreichs zu erreichen.

Hier mischt sich die Verteidigung ein und stellt an den Vorsitzenden die Bitte, den Angeklagten Schall zu fragen, wieviel Mitglieder eigentlich die autonomistische Partei gehabt habe. Wenn Autonomismus ein strafbares Verbrechen sei, müßten sämtliche 500 Mitglieder auf der Anklagebank sitzen.

Ricklin bittet noch einmal um das Wort, um über seine Familie einiges zu sagen. Als der Vorsitzende ihm entgegnet, daß niemand seine Familie angegriffen habe, erwidert er, daß er auf diese Dinge nicht zu sprechen gekommen wäre, wenn die Anklageschrift nicht bei sämtlichen Angeklagten ihre Familienbeziehungen zu deutschen Staatsangehörigen eingehend behandelt hätte. Auf die Frage des Verteidigers Feuillet, was Ricklin getan hätte, wenn ihm bekannt geworden wäre, daß die autonomistische Bewegung mit deutschem Geld gespeist würde, antwortet Ricklin,

daß er das Geld zum Fenster hinausgeworfen hätte, weil niemand in Elsaß daran denke, nach Deutschland zurückzukehren.

Feuillet schloß die kurze, aber interessante Debatte mit der Bemerkung: „Dann ist der Prozeß beendigt!" Am Ende stellt Ricklin fest, daß er seit dem Waffenstillstand keinerlei Beziehungen mehr zu deutschen Politikern oder Staatsmännern, nicht einmal solche zu seinem Freund Joseph Wirth unterhalten habe. Damit ist die Vernehmung Ricklins beendigt.

Todes- und Zuchthausstrafen beantragt

Die Strafanträge im Stettiner Fememordprozeß

Im Stettiner Fememordprozeß beantragte der Oberstaatsanwalt Saß am Schluß seines Plädoyers gegen die Angeklagten Heines und Otto wegen Mordes die Todesstrafe, gegen Fraebel und Bergfeld je 4 Jahre Zuchthaus wegen Beihilfe, gegen die übrigen Angeklagten ebenfalls wegen Beihilfe zum Mord die gesetzlich zulässige Mindeststrafe von 3 Jahren Zuchthaus. Sämtlichen Angeklagten soll die Untersuchungshaft angerechnet werden.

In der gestrigen Verhandlung eröffnete der Oberstaatsanwalt die Reihe der Plädoyers. Er führte u. a. aus: Dieser Prozeß scheint in tatsächlicher und rechtlicher Beziehung ein Prozeß von mittlerer Schwere zu werden. Daß er trotzdem einen solchen Verlauf nahm, lag einesteils daran, daß der Angeklagte Heines mit seinem sogenannten Geständnis erst in der Hauptverhandlung hervortrat, zum anderen Teile daran, daß

die Verteidiger parteipolitische Gesichtspunkte hineintrugen.

Dadurch entwickelte sich ein Ringen ums Recht, das für längere Zeit den Blick für das Wesentliche getrübt hat. Lesen Sie die Rechtspresse, so scheint die Kernfrage dieser Verhandlung, ob sich die Angeklagten als Soldaten fühlten. Die Kernfrage ist jedoch eine ganz andere: Haben Otto und Heines im Affekt gehandelt oder war die Tötung des Schmidt für sie feststehende Entscheidung? Von der Beantwortung dieser Frage wird es abhängen, ob Mord oder Totschlag vorliegt und ob die Mitangeklagten wegen Verjährung freizusprechen oder wegen Beihilfe zu verurteilen sind.

Das sogenannte Geständnis des Haupttäters Heines

konnte einer Kritik nicht standhalten. Der Oberstaatsanwalt zerpflückt die einzelnen Teile von Heines Angaben und prüft sie auf den Grad ihrer Wahrscheinlichkeit.

Zur Begründung

seines oben mitgeteilten Strafantrages führte Oberstaatsanwalt Saß aus, daß für die Angeklagten ihre Jugend und die besonderen Zeitumstände mildernd ins Gewicht fallen. Die Zeitumstände hätten eine Abstumpfung der Gefühle für das Menschliche zur Folge gehabt. Erschwerend falle ins Gewicht, daß Schmidt unschuldig getötet wurde, er hatte nichts verraten und auch nicht die Absicht dazu gehabt. Bei der Strafzumessung für Fraebel sei erschwerend ins Gewicht gefallen, daß seine Beteiligung hart an Mittäterschaft streife, bei Bergfeld sei zu berücksichtigen gewesen, daß er

als Polizeibeamter mit Mördern gemeinsame Sache gemacht

habe. **Er habe es verschuldet, daß gegen die Hintermänner, v. Bodungen und Roßbach, wegen Verjährung wahrscheinlich nichts mehr unternommen werden könne.** Für die übrigen Angeklagten sei das Mindeststrafmaß von 3 Jahren Zuchthaus als ausreichend zu betrachten.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Bloch führte aus, daß die Angeklagten vor ein militärisches Sondergericht mit militärischen Sachverständigen und Richtern gehören. Die Grundlage allen Übels sei die Heimlichkeit gewesen, mit der die Waffenabgabe verzögert werden soll. Die Roßbacher seien im Sommer 1920 heimliche Reichswehr gewesen. Der Verteidiger verlangt ein Urteil im Sinne der Gerechtigkeit.

Das Urteil im Fememordprozeß ist frühestens heute

Keudell zum Leipziger Spruch

„Das Republikschutzgesetz ist schuld!"

Reichsinnenminister Dr. v. Keudell sprach gestern abend in einer öffentlichen Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Charlottenburg und führte nach Blättermeldungen u. a. aus:

Für die Reichsregierung gibt es nach der Verfassung wenig Möglichkeiten, gegen revolutionäre Vereinigungen vorzugehen. Eine dieser Möglichkeiten schien bisher das Republikschutzgesetz zu sein. Diese Möglichkeit ist nach dem Spruch unseres höchsten Gerichts in Fortfall gekommen. Wir wollen es begrüßen, daß diese Klarheit lieber heute als morgen eingetreten ist. Um so größer ist die Verantwortung der Länder, in erster Linie der preußischen Staatsregierung gegenüber dem Treiben des Roten Frontkämpferbundes. Seien Sie überzeugt, daß die weitere Entwicklung auf diesem Gebiete, solange ich eine Verantwortung zu tragen habe, von mir mit höchster Aufmerksamkeit beobachtet werden wird.

Kein Rücktritt von Keudells.

Der „Lokalanzeiger" schreibt: Reichsinnenminister v. Keudell ist gestern von seiner Wahlreise im Westen nach Berlin zurückgekehrt. Er denkt nicht daran, aus der Entscheidung des Reichsgerichts etwa persönliche Folgerungen zu ziehen und dem Reichskanzler sein Amt zur Verfügung zu stellen. Er hält es vielmehr für die Pflicht seines Amtes als Reichspolizeiminister, die Weiterentwicklung der Tätigkeit des Roten Frontkämpferbundes in den verschiedenen Teilen des Reiches zu beobachten und gegebenenfalls gemäß der Stellung, die der 4. Senat des Reichsgerichts in der gestrigen Entscheidung eingenommen hat, weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Heute Zusammentritt des Ausschusses für Verfassungs- und Verwaltungsreform.

Um das Stimmrecht des Reichskanzlers.

Die heutige Sitzung des Ausschusses für Verfassungs- und Verwaltungsreform wird sich zunächst eingehend mit den Fragen der Geschäftsordnung befassen. Hierbei handelt es sich vor allem um die Frage, welches Gewicht die Stimme des Reichskanzlers als des Ausschußvorsitzenden bei der Abstimmung haben soll. Da den 9 Stimmen der Reichsregierung 9 Stimmen der Länder gegenüberstehen, kommt einem Stimmrecht des Kanzlers besondere Bedeutung zu. Welche Entscheidung getroffen werden wird, läßt sich noch nicht übersehen. Nach der „Täglichen Rundschau" wird man wohl in Fragen der Geschäftsordnung dem Reichskanzler das ausschlaggebende Stimmrecht übertragen.

Japanische Intervention in China

Nach englischen Agenturmeldungen hat die japanische Regierung im Hinblick auf die bis auf weiteres als völlig ungeklärt zu betrachtende innerpolitische Lage Chinas sich entschlossen, dem Beispiel von England zu folgen und sich für eine nicht näher bezeichnete Anzahl von Monaten (!) in Tsingtau und dem Hinterlande festzusetzen. Eine größere Zone von etwa 25 Kilometer tief um Tsingtau herum soll von japanischen Truppen besetzt und Befestigungen errichtet werden. Die Mindeststärke der japanischen Garnison soll 2000 Mann betragen.

England stimmt Kelloggs Friedenspakt zu.

Wie der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" meldet, ist die Antwort der britischen Regierung auf die Kelloggschen Vorschläge praktisch fertiggestellt. Die Antwort wird nach Darstellung der britischen Verpflichtungen zu der Schlußfolgerung kommen, daß diese nach Ansicht der britischen Regierung nicht mit den von Kellogg vorgeschlagenen Vertragsbestimmungen in Widerspruch stehen. Die britische Regierung wird weiter ebenso wie die deutsche Regierung ihre Bereitwilligkeit erklären, in Verhandlungen über die endgültige Form eines Nichtangriffspaktes einzutreten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" weiß zu melden, daß England den Regierungen von Deutschland, Japan, Italien und Amerika den Vorschlag zu unterbreiten gedenke, eine Konferenz dieser Staaten und Frankreichs einzuberufen. Diese soll die Aufgabe haben, die rechtlichen Grundlagen der Entwürfe Kelloggs und Briands zu prüfen, um dann die Anregungen zu dem Abschluß eines Kriegsverzichtspaktes weiter verfolgen zu können.

Erhaltung des Berufsbeamtentums

Ausgehend von dem Fundamentalsatz „Erhaltung des Berufsbeamtentums", gestützt auf die in seinem Programm niedergelegte grundsätzliche Stellungnahme zu den Fragen des Beamtenrechts, der Beamtenbesoldung und der Wirtschaftspolitik stellt der Deutsche Beamtenbund für die praktische Arbeit der nächsten Zeit folgende Punkte in den Vordergrund:

Allgemein.

Die beamtengesetzgeberische Arbeit des Reichstags und der Länderparlamente muß erfüllt sein von dem Gedanken der Erhaltung, Sicherung und Festigung des Berufsbeamtentums öffentlich-rechtlichen Charakters.

Allen Bestrebungen, durch Übertragung von Dienstgeschäften der Beamten auf Angestellte und Arbeiter das Berufsbeamtentum einzuschränken, ist stärkster Widerstand entgegenzusetzen.

Verwaltungsreform.

Die Beamtenschaft ist bereit, an einer zeitgemäßen Reform der öffentlichen Verwaltung mitzuwirken. Sie hat dies durch eine Reihe von Maßnahmen und Anregungen bewiesen, insbesondere auch durch die Begründung des „Deutschen Instituts für wirtschaftliche Arbeit in der öffentlichen Verwaltung" — Diwiv —, durch finanzielle Unterstützung dieses Instituts sowie durch eifrige Mitarbeit in seinen Einrichtungen. Sie will keine Aufblähung der Beamtenzahl, vielmehr ist es ihr Wille, daß in einer einfach und übersichtlich gegliederten straffen Verwaltung nicht mehr Beamte beschäftigt werden, wie es im sachlichen Bedürfnis liegt. Eine Verwaltungsreform jedoch, die einen verschleierten Beamtenabbau bedeutet, lehnt sie mit aller Entschiedenheit ab. Daher ist auch der § 40 des Besoldungsgesetzes vom 16. Dezember 1927, durch den nicht eine organische, sondern eine rein mechanische Verminderung der Beamtenzahl herbeigeführt wird, schleunigst zu beseitigen. Im übrigen ist die Beamtenschaft und mit ihr der Deutsche Beamtenbund der Überzeugung, daß die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Beamten, die Entfaltung und Nutzbarmachung aller Kräfte, zu einem nicht unwesentlichen Teil eine Bildungsfrage ist. Die von den Beamten ins Leben gerufenen Bildungseinrichtungen, welche die allgemeine und fachwissenschaftliche Fortbildung der Beamten und damit die Hebung der Leistungsfähigkeit und wirtschaftlichen Verwendbarkeit zum Ziele haben, sind daher ideell und materiell zu unterstützen.

Beamtenrecht.

Die in der Reichsverfassung verheißene allgemei[illegible] der dri[illegible]uen Rei[illegible]or- lieg[illegible] — Re[illegible]setz, Un[illegible]ert, die[illegible] der Gr[illegible]nd- lag[illegible] den Lä[illegible] zu sch[illegible] von der[illegible] Be- am[illegible]

E[illegible]tigte un[illegible]tung w[illegible]chert [illegible]form 19[illegible] Be- a[illegible]bahn, b[illegible]aben, j[illegible]d die d[illegible]ente, n[illegible]ialen A[illegible]esser- f[illegible]ppen j[illegible]hläge b[illegible]

a[illegible]üssen [illegible]lichen [illegible]t auf [illegible]hema- [illegible]ingen [illegible]d der Zusicherung [illegible]esetzes vom 16. Dezember 1927, alsbald neu aufzustellen. Die Beamtenschaft erwartet, daß die entsprechenden Maßnahmen nunmehr sofort getroffen werden. Bei der Einstufung der Orte in das Ortsklassenverzeichnis sind nicht nur die Wohnungsmieten, sondern auch die übrigen Teuerungsmomente zu berücksichtigen.

Die seit Jahren zugesagten einheitlichen Richtlinien für die Laufbahnvorschriften des Reichs und der Länder sind endlich zu erlassen.

Warte- und Ruhestandsbeamte.

Für die im Warte- oder Ruhestand befindlichen Beamten ist vom Reichstag die Anrechnung der im Wartestande verbrachten Zeit auf die ruhegehaltsfähige Dienstzeit im Sinne der vollen Anrechnung dieser Zeit gesetzlich zu regeln.

Der Forderung auf Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses an die Warte- und Ruhestandsbeamten in voller Höhe nach dem jeweiligen Wohnort muß endlich entsprochen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280504-11/fragment/page=0013